



Evaluierung - Beratung - Forschung

Evaluierungsgruppe

Förderschwerpunkt „Sozial-ökologische Forschung“

Bewertungsbericht zum

Förderschwerpunkt „Sozial-ökologische Forschung“

- **Infrastrukturförderung**
- **Nachwuchsförderung**
- **Projektförderung**



Inhaltsverzeichnis

	<u>Seite</u>
I. Vorbemerkung	5
II. Ziele und Aufgaben des Förderschwerpunkts „Sozial-ökologische Forschung“	7
III. Die einzelnen Programmelemente	10
III.1 Infrastrukturförderung	10
A. Ausgangslage	10
B. Bewertung	17
1. Wissenschaftspolitische Bedeutung	17
2. Inhaltliche Weiterentwicklung	19
3. Steuerung	20
4. Finanzierung	21
5. Zusammenfassung	23
C. Anhang	25
III.2 Nachwuchsförderung	31
A. Ausgangslage	31
B. Bewertung	41
1. Unzureichende Anbindung an die Hochschulen	41
2. Kurzfristige Maßnahmen	43
3. Künftige Entwicklung	43
4. Zusammenfassung	45
C. Anhang	47
III.3 Projektförderung	59
A. Ausgangslage	59
B. Bewertung	64
1. Struktur, konzeptionelle Einbindung in den Förderschwerpunkt und wissenschaftspolitische Bedeutung	64
2. Weiterentwicklung	66
3. Zusammenfassung	73
C. Anhang	75
IV. Zusammenfassende Empfehlungen zur Weiterführung des Programms „Sozial-ökologische Forschung“	83

I. Vorbemerkung

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat eine Arbeitsgruppe unter dem Vorsitz von Herrn Professor Dr. Reinhard F. Hüttl (Technische Universität Cottbus) beauftragt, das Förderprogramm „Sozial-ökologische Forschung“ (SÖF) des BMBF zu evaluieren und Empfehlungen für seine Fortführung auszusprechen. Teil des Förderprogramms sind die folgenden selbständigen Programmbestandteile, die jedes für sich begutachtet wurden:

- Infrastrukturförderung,
- Nachwuchsförderung,
- Projektförderung.

Im Anschluss an die Begutachtungen der einzelnen Programmbestandteile wurde eine übergreifende Würdigung des Förderprogramms vorgenommen.

Die Evaluierungsgruppe hat in ihren Sitzungen in Berlin

- am 22./23. März 2004 die Infrastrukturförderung,
- am 21./22. Oktober 2004 die Nachwuchsförderung und
- am 2./3. Juni 2005 die Projektförderung

im Rahmen des Förderprogramms untersucht und bewertet. Zu diesem Zweck hat sie jeweils vorab eine schriftliche Befragung aller beteiligten Institute und Projektnehmer, des BMBF sowie des Projektträgers durchgeführt. Darüber hinaus fanden Gespräche mit ausgewählten Vertretern der geförderten Institute und Projekte, des BMBF, des Projektträgers sowie mit dem Vorsitzenden bzw. weiteren Mitgliedern des Strategiebeirats statt. Allen Beteiligten dankt die Evaluierungsgruppe für ihre konstruktive Mitarbeit.

Bei der Evaluierung des Förderschwerpunkts handelt es sich um eine Programmevaluation. Im Unterschied zur Bewertung einzelner wissenschaftlicher Projekte und Institute und deren Leistungsfähigkeit ist mit einer Programmevaluation ein besonderer Objekt- und Adressatenbezug verbunden. Gegenstand einer Programmevaluation ist nicht primär die wissenschaftliche Leistungsfähigkeit einzelner Institute, Forschergruppen oder Wissenschaftler/-innen.

Gegenstand sind vielmehr die Grundannahmen, Ziele und Wirksamkeit der Förderstrategien sowie die Organisation, Steuerung und Qualitätssicherung der Programmelemente. Adressat der Evaluation sind vorrangig Zuwendungsgeber (BMBF), Projektträger (GSF) sowie der Strategiebeirat des Förderschwerpunkts.

An der Begutachtung haben folgende Sachverständige mitgewirkt:

Professor Dr. Reinhard F. Hüttl (Technische Universität Cottbus, Vorsitz),
Dr.-Ing. Herbert Gassert (Hirschberg),
Dr. Rudolf Häberli (Spiegel, Schweiz),
Professor Dr. Bernd Hansjürgens (Umweltforschungszentrum Leipzig-Halle),
Frau Christine von Weizsäcker (Bonn).

Die Evaluation wurde unterstützt und fachlich begleitet von Frau Dr. Dagmar Simon und Herrn Dr. Andreas Stucke, EvaConsult Berlin.

Die im vorliegenden Bewertungsbericht angesprochenen Empfehlungen der Evaluationsgruppe sind jeweils kursiv gesetzt.

Berlin, den 14. November 2005

II. Ziele und Aufgaben des Förderschwerpunkts „Sozial-ökologische Forschung“

Mit der Einrichtung des Förderschwerpunkts „Sozial-ökologische Forschung“ beabsichtigte das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), im Rahmen der Forschung für eine nachhaltige Entwicklung Forschungsarbeiten zur Steigerung der gesellschaftlichen Handlungsfähigkeit in ausgewählten Problembereichen und Konfliktfeldern zu fördern. „Ziel der Förderung ist es, sozial-ökologische Transformationsprozesse in wichtigen Handlungsfeldern zu untersuchen, die dafür notwendigen theoretischen und methodischen Grundlagen einer inter- und transdisziplinär angelegten Vorgehensweise weiter zu entwickeln, Entwicklungspfade, Szenarien, Modelle zukünftiger nachhaltiger Gesellschaftsformen und Lebensbedingungen aufzuzeigen sowie praktische, gut übertragbare Lösungskonzepte für eine zielorientierte Gestaltung des Transformationsprozesses in zentralen gesellschaftlichen Handlungs- und Politikbereichen vorzuschlagen“ (Rahmenkonzept Sozial-ökologische Forschung 2000: 3).

Mit dem Förderschwerpunkt soll das Potential an interdisziplinärer Nachhaltigkeitsforschung in Deutschland gestärkt werden, vor allem durch die Erarbeitung integrativer Methoden und Konzepte. Mit integrativen und interdisziplinären Konzepten haben insbesondere kleine außeruniversitäre Institute der Umweltforschung eine Art „Pionierrolle“ übernommen, vor allem mit Blick auf die Zusammenarbeit zwischen Natur-, Sozial- und Ingenieurwissenschaften. Mit dem Förderprogramm ist auch beabsichtigt, das Potential an qualifizierten Forscher/-innen in diesem Themenfeld zu vergrößern.

Die Steigerung der gesellschaftlichen Handlungsfähigkeit angesichts neuer sozial-ökologischer Problemlagen soll durch den Aufbau einer gestaltungsorientierten Wissensbasis erreicht werden. Dazu wurde eine spezifische Förderstrategie mit den Elementen Projektförderung, Infrastrukturförderung und Nachwuchsförderung entwickelt: die Entwicklung anwendungsbezogener Lösungsvorschläge in ausgewählten sozial-ökologischen Problemfeldern durch *Projektförderung*, die Sicherung und Verstärkung vorhandener Forschungspotentiale und der Kommunikation sowie Netzwerkbildung zwischen bereits tätigen Forschungseinrichtungen durch *Infrastrukturförderung* und die langfristige Sicherung der Forschungskapazität durch *Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses*. Der Förderschwerpunkt ist insgesamt auf zehn Jahre angelegt und in drei Phasen untergliedert: Pilotphase, erste und zweite Hauptphase. Nach der ersten Hauptphase (Juli 2005) soll die Zwischenevaluierung des gesamten

Schwerpunkts abgeschlossen sein. Er ist als ein lernender Förderschwerpunkt angelegt, dessen Maßnahmen sich in diesem zeitlichen Rahmen entfalten können.

Im Rahmen der *Infrastrukturförderung* werden Projekte zur nationalen wie zur internationalen Vernetzung, zum Praxis-Transfer sowie zur Erschließung neuer Forschungsgebiete gefördert. An den bereits vorhandenen Kompetenzzentren sollen der internationale Austausch sowie die Bereiche Wissenschaftsmanagement, Methodenentwicklung und Wissenstransfer gestärkt und überdies die Kooperationsmöglichkeiten mit andern Sektoren der transdisziplinären Nachhaltigkeitsforschung - insbesondere an den Universitäten - verbessert werden. Eine neue Ausschreibung zur Förderung von infrastrukturellen Maßnahmen ist im April 2005 erfolgt, die die Empfehlungen der Evaluierungsgruppe aufgenommen hat.

Die inhaltlichen Schwerpunkte der *Projektförderung* zielen auf Themenbereiche, die sich auf Wissensbestände und Fragestellungen der Natur- und der Gesellschaftswissenschaften beziehen. Es sind zunächst die vier Themenbereiche „Nachhaltige Entwicklung im Spannungsfeld Umwelt - Ernährung - Gesundheit: Langfriststrategien für einen nachhaltigen Konsum“ (LINK), „Sozial-ökologische Transformationen im Raum - Synthese von raum- und regionalbezogenem Wissen“ (STRARE), „Politische Strategien zur Bewältigung globaler Umweltprobleme - zwischen Lokalität und Globalität“ (STRATUM) und „Sozial-ökologische Transformationen im Ver- und Entsorgungssektor“ (STRIVE) ausgeschrieben worden. Ein fünfter Themenbereich („Strategien zum Umgang mit systematischen Risiken“) ist vor kurzem hinzugekommen. Die Forschungsfragen in den Themenbereichen sollen sich auf die Problemdimensionen „Grundlagenprobleme und Methodenentwicklung“, „Umsetzungsprobleme und Praxisbezüge“ sowie „Geschlechterverhältnisse und Umwelt“ beziehen. Eine Ausschreibung weiterer Themenschwerpunkte ist geplant.

Mit der *Nachwuchsförderung* sollen die Qualifizierungsmöglichkeiten junger Wissenschaftler/-innen mit fachübergreifenden Forschungsperspektiven in diesem Themenfeld verbessert werden. Die Stärkung des wissenschaftlichen Nachwuchses für Lehre und Forschung im Bereich der Umwelt-, Natur- und Sozialwissenschaften und der Verbindung zwischen außeruniversitärer und universitärer Forschung durch die Bildung von Nachwuchsgruppen in entsprechender Zusammensetzung sind weitere Ziele.

Für die wissenschaftliche Begleitung verfügt der Förderschwerpunkt über einen zehnköpfigen Strategiebeirat, dem neben einschlägigen Wissenschaftlern/-innen auch Vertreter von Firmen und Verbänden angehören. Der Strategiebeirat berät zudem das BMBF in Grundsatzfragen des Förderprogramms.

Administrativ begleitet wird der Förderschwerpunkt durch den Projektträger GSF - Forschungszentrum für Umwelt und Gesundheit GmbH.

III. Die einzelnen Programmelemente

III.1 Infrastrukturförderung

A. Ausgangslage

Die *infrastrukturstärkenden Maßnahmen* zielen auf kleinere, gemeinnützige und nicht im Rahmen der Bund-Länder-Vereinbarungen geförderten Forschungsinstitute, die sich mit der Thematik des Förderschwerpunktes in ihren Forschungen befassen. Es handelt sich hierbei um Institute in einer politik- und anwendungsnahen Forschung mit hohen Praxis- und Beratungsanteilen, die nicht institutionell gefördert werden. Die Institute weisen ein breites Disziplinen- und Kompetenzspektrum auf bei einer ausreichenden Schnittmenge für Kooperationen.

Im Selbstverständnis sehen sich die Institute als Repräsentanten einer „Advocacy Science“ für die Belange einer nachhaltigen sozial-ökologischen Entwicklung. In dieser Funktion verstehen sie sich als „Pioniere“ eines neuen Forschungstypus, insbesondere in der Zusammenarbeit zwischen Sozial-, Natur- und Ingenieurwissenschaften. Darüber hinaus wollen die Institute innovative Organisationsformen für Wissenschaftsunternehmen entwickeln, die nicht primär marktfähige Produkte hervorbringen, sondern Dienstleistungen für die Öffentlichkeit erbringen. Gegenwärtig befinden sich fünf dieser Institute in der Förderung durch das BMBF (vgl. Anhang).

Förderziele

Die mit dem Programm „Infrastrukturförderung“ verbundenen Förderziele sind:

- Sicherung und Ausbau der *Leistungsfähigkeit* sozial-ökologischer Forschung für gesellschaftliche Problemlösungen,
- Ausbau *konzeptioneller und forschungspraktischer Kapazitäten*, die strukturbildende Wirkungen haben, in bestehenden Forschungseinrichtungen (capacity building),

- Unterstützung der Qualitätssicherung- und -steigerung sowie Effizienz von sozial-ökologischer Forschung.

Der Schwerpunkt des neuen Förderinstruments „Infrastrukturförderung“ liegt auf der Prozessförderung; das heißt in den Instituten sollen Prozessinnovationen angestoßen werden. Es handelt sich hierbei der Intention nach um Aufgabenbereiche, die weder in der Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) noch der Volkswagen-Stiftung vorgesehen sind. In einem ersten Schritt sollen die Institute die internen Abläufe analysieren, dann in einem zweiten Schritt die Abläufe optimieren, um eine Weiterentwicklung der Einrichtungen zu sozial-ökologischen Kompetenzzentren zu erreichen, um schließlich die einmal erreichten Standards auch zu sichern. Im Bereich der Förderung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung gibt es nach Angaben des Ministeriums ähnliche strukturbildende Fördermaßnahmen im Bereich der Umweltforschung (Ökosystemforschungszentren) und der Gesundheitsforschung (Klinische Zentren).

Der Charakter der Infrastrukturförderung der bezeichneten Institute entspricht in Teilen einer quasi-institutionellen Förderung. Eine Umstellung der Finanzierung der Institute auf eine reguläre, vorwiegend institutionelle Förderung wird gegenwärtig aber nicht angestrebt. Die projektformige Förderung der Institute erlaubt einerseits eine hohe Flexibilität auf Seiten der Institute wie auch des Zuwendungsgebers, andererseits besteht die Gefahr, dass aufgrund kurzer Laufzeiten langfristige Struktureffekte ausbleiben. Diese Art der Infrastrukturförderung wird als Lernphase angesehen, auf deren Grundlagen über langfristige, institutionelle Bindungen entschieden werden kann. Erwartet wird, dass die spezifischen Stärken und Schwächen der Institute nach ca. drei bis fünf Jahren deutlich werden.

In den Begleitmaßnahmen zur Infrastrukturförderung (Außenkommunikation, Vernetzung, Evaluierung, SÖF-Weiterentwicklung) sind zu einem erheblichen Maß Aktivitäten zur Vernetzung der Wissenschaftler/-innen vorgesehen: so in Querschnittsarbeitsgruppen zu den Themen Praxisintegration, Interdisziplinarität und Gender. Darüber hinaus soll die Außendarstellung des Förderschwerpunkts verbessert und professionalisiert werden und damit auch die Präsentation der eingebundenen Institute in der Öffentlichkeit.

Die Förderung der Infrastruktur ist gegenwärtig auf vier Themenbereiche fokussiert:

- a) Wissenschaftlicher Austausch - national und international (z.B. Gastwissenschaftler/-innen-Programme, Workshops, Summer Schools; Forschungsaufenthalte von Institutsmitarbeitern/-innen in anderen Forschungseinrichtungen, in Verwaltungen und Unternehmen);
- b) Wissensmanagement (z.B. Projektmanagement, Organisationsentwicklung, interinstitutionelle Vernetzung, Strategieplanungsprozesse, Qualitätssicherung);
- c) Methodenentwicklung (z.B. Überprüfung, Verbesserung, Übertragung vorhandener Methoden sozial-ökologischer Forschung, Weiterentwicklung neuer Methoden, Methodenentwicklung für interdisziplinäre Kooperation und transdisziplinäre Integration auf der organisatorischen, sozialen und kognitiven Ebene);
- d) Wissenstransfer (z.B. zur Vermittlung zwischen Forschung und Praxis/Gesellschaft, „Übersetzungspotential“, Erarbeitung von Konzepten für die Unterstützung von politischen Entscheidungsprozessen und für die Beratung von öffentlichen Einrichtungen und gemeinnützigen Organisationen, Aufbereitung des Forschungsstands für Verhandlungs- und Mediationsverfahren).

Damit soll auf dringende Desiderate der Forschungskapazitäten auf dem Gebiet der sozial-ökologischen Forschung reagiert werden: der Methoden- und Theorieentwicklung bei der interdisziplinären und transdisziplinären Forschung und ihrer begrifflichen Konsolidierung und der Akzentuierung der Rolle der Forschungsorganisation für den wissenschaftlichen Erfolg.

Förderentscheidungen

Das Fördervolumen des Programmteils zur Infrastrukturförderung beträgt 4.167.625 Euro (2001-2004); es werden insgesamt zehn Maßnahmen in sechs Instituten - auf der Grundlage

von 23 eingegangenen Anträgen - gefördert. Nach den oben angegebenen Aufgabenbereichen verteilen sich die Bewilligungen wie folgt:

- a) Wissenschaftlicher Austausch: keine Bewilligung, da kein Antrag eingegangen ist, der auf Maßnahmen wie Wissenschaftleraustausch etc. abzielte;

- b) Wissensmanagement: 8 Anträge, davon 2 Bewilligungen;
 - Schnittstellenentwicklung für die Integration akademischer und praxisbezogener Forschung im Bereich Sozial-Ökologie (Öko-Institut e.V. - Institut für angewandte Ökologie, Freiburg);

 - Kognitive Integration. Stärkung der Infrastruktur durch Programmarbeit (ISOE - Institut für sozial-ökologische Forschung GmbH, Frankfurt am Main);

- c) Methodenentwicklung: 10 Anträge, davon 7 Bewilligungen;
 - Produkt-Nachhaltigkeits-Analyse - Methodenentwicklung und Diffusion (Öko-Institut e.V. - Institut für angewandte Ökologie, Freiburg);

 - Innovationspfade für eine nachhaltige Informationsgesellschaft (IZT - Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung gGmbH, Berlin, und SFZ - Sekretariat für Zukunftsforschung GmbH, Berlin);

 - Evaluationsnetzwerk für transdisziplinäre Forschung (EVALUNET) (ISOE - Institut für sozial-ökologische Forschung GmbH, Frankfurt am Main);

 - Governance and Sustainability. Neue Zugänge und Netzwerke für eine sozial-ökologische Steuerung (IÖW - Institut für ökologische Wirtschaftsforschung gGmbH, Berlin/Hannover/Heidelberg);

- Stärkung der Forschungskapazität des IÖW durch Erweiterung der Methoden- und Modellkompetenz (Institut für ökologische Wirtschaftsforschung gGmbH) (IÖW), Berlin, Hannover, Heidelberg;
 - Strategisches Benchmarking für eine nachhaltige Unternehmensentwicklung (IZT - Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung gGmbH, Berlin);
 - Vertiefung und Verstetigung sozial-ökologischer Kompetenzen am ifeu-Institut (ifeu - Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg GmbH);
- d) Wissenstransfer: 3 Anträge, davon 1 Bewilligung;
- Wissenskommunikation - Konzept und Instrumente zur Verbesserung der gesellschaftlichen Nutzung von sozial-ökologischen Forschungsergebnissen (ISOE - Institut für sozial-ökologische Forschung GmbH, Frankfurt am Main).

Die Förderentscheidung wurde vom BMBF auf Grundlage einer Begutachtung durch externe Wissenschaftler/-innen getroffen. Für die Prüfung der formalen und inhaltlichen Kriterien wurden die Institute, so das BMBF, aufgefordert, zusätzlich zu ihrem Antrag Angaben zur Aufgabenstellung, zu Publikationen, zu Selbstevaluationen und zu Auftraggebern und Kooperationspartnern zu machen.

Effekte der Förderung und Perspektiven aus Sicht der Institute

Die Institute beurteilen die Zielerreichung entlang zentraler Kriterien wie folgt:

Methodenentwicklung

Im Bereich der Methodenentwicklung weisen die Institute darauf hin, dass es gelungen sei, die traditionell unsystematische und meistens über Fallbeispiele laufende Entwicklung, z.B. von Managementmethoden, auf eine systematische und theoretisch fundierte Grundlage zu stellen. Darüber hinaus sei es gelungen, verschiedene Disziplinen an der Methodenentwick-

lung zu beteiligen. Außerdem werde der Zusammenarbeit mit der Praxis und Fragen der Umsetzung besondere Beachtung gewidmet.

Inter-/Transdisziplinarität

Die Institute verfolgen bei der Bearbeitung ihrer Forschungs- und Themenfelder einen interdisziplinären und transdisziplinären Ansatz, den die problemorientierte bzw. anwendungsorientierte Ausrichtung der Forschung erforderlich macht. Die Inter- und Transdisziplinarität wird, so die Institute, durch verschiedene Maßnahmen der Personal- und Organisationsentwicklung unterstützt: durch eine Personalrekrutierung, die auf die Einstellung von Wissenschaftlern/-innen unterschiedlicher Disziplinen mit einer Offenheit für andere Methoden und Disziplinen setzt. Ein spezifisches Projektdesign und eine spezifische Projektorganisation - Projektleitungen mit interdisziplinären Kompetenzen und eine projektspezifische Auswahl von Methoden zur Organisation interdisziplinärer Prozesse - sollen auf der Organisationsebene unterstützend wirken. In den Instituten werden zusätzlich forschungsbereichs-/abteilungsübergreifende Querschnitts- und Arbeitsgruppen eingesetzt.

Qualitätssicherung/Wissensmanagement

Für die interne Qualitätssicherung stehen den Instituten nach eigenen Angaben verschiedene Instrumente zur Verfügung:

- ein spezifisches Projektmanagement mit internen Kontrollsystemen (z.B. Qualitätshandbuch),
- Review-Verfahren für abgeschlossene Projekte,
- Entwicklung von Qualitätskriterien, die auf die Anschlussfähigkeit an den Stand der Diskussion in den Disziplinen sowie auf disziplinenübergreifende Kriterien ausgerichtet sind,
- interne Evaluationen mit zum Teil externen Gutachtern/-innen,
- Auswertung der Erfahrungen und Erkenntnisse des Projekts EVALUNET.

Ein Institut verweist auf die Existenz eines extern besetzten Wissenschaftlichen Beirats und die Anerkennung der Regeln zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

Bei den damit verbundenen Prozessen des Wissensmanagements wird vor allem Wert auf die Qualifizierung und Weiterqualifizierung des wissenschaftlichen Personals gelegt. Es werden Instrumente wie Projektbeiräte und Lenkungsgruppen eingesetzt und die spezifischen Möglichkeiten durch das Intranet als internes Informationsnetzwerk genutzt. Auch in diesem Bereich sollen die Ergebnisse von EVALUNET ausgewertet und angewandt werden.

Wissenschaftlicher Austausch

Der wissenschaftliche Austausch wird verankert durch stetige Kooperationen mit anderen universitären und außeruniversitären wissenschaftlichen Einrichtungen auf Projektebene, die zum Teil vertraglich abgesichert sind und deren Erfolg nach den für die jeweiligen Projekte entwickelten Kriterien beurteilt werden. Darüber hinaus gelten die Ausrichtung und der Besuch von wissenschaftlichen Tagungen, die Kooperation in Forschungsverbänden als wichtiges Element.

Ein Gastwissenschaftler/-innen-Programm oder Gastaufenthalte von Institutsmitarbeitern/-innen an anderen nationalen oder ausländischen wissenschaftlichen Instituten wird dagegen nach Information der Institute eher selten praktiziert. Als Grund wird angegeben, dass die auftrags- und partnerbezogenen Forschungen der Institute längere Abwesenheiten tragender Mitarbeiter/-innen der Institute schwierig machen.

Zur Förderung wissenschaftlicher Kommunikation werden bereichsübergreifende Koordinationstreffen und Querschnittsarbeitsgruppen gefördert, Newsletter initiiert, in einem Fall wurde eine Stelle für Wissenskommunikation geschaffen.

Förderperspektiven

Aus den ersten Erfahrungen der Förderung bzw. generellen Überlegungen plädieren die Institute zum Teil für eine Beibehaltung der projektförmigen Infrastrukturförderung oder für die

Entwicklung der Projektförderung zu einer Programmförderung mit Zielvereinbarungen für die Dauer von drei bis fünf Jahren oder noch längeren Zeiträumen. Damit könnten nicht über Forschungsprojekte finanzierbare strategische Entwicklungen wie Methodenentwicklung und -diffusion gefördert werden.

Ein anderes auf Langfristigkeit angelegtes Modell beinhaltet eine dynamische Grundfinanzierung, die etwa 20 bis 25 % der in den Vorjahren durchschnittlich eingeworbenen Drittmittel betragen sollte. Auch gezielte Anschub-Förderungen (z.B. EU-Netzwerkbüro) sind in der Diskussion.

B. Bewertung

B.1. Wissenschaftspolitische Bedeutung

Die Förderung der wissenschaftlichen Infrastruktur im Rahmen des BMBF-Förderprogramms „Sozial-ökologische Forschung“ stand und steht unter ausgesprochen ambitionierten Zielsetzungen. Mit Hilfe der auf zunächst drei Jahre angelegten projektförmigen Fördermaßnahmen, die sechs kleinere Institute und zehn Projekte bei einem Fördervolumen von insgesamt rund 4,2 Millionen Euro erfassen, sollen gleich mehrere Desiderate sozial-ökologischer Forschung in Deutschland aufgegriffen werden. Neben dem wichtigsten Ziel, die konzeptionellen und forschungspraktischen Kapazitäten in den Instituten zu stärken (capacity building), soll die Leistungsfähigkeit sozial-ökologischer Forschung in Deutschland insgesamt verbessert und ein Beitrag zur Qualitäts- und Effizienzsteigerung der Forschung geleistet werden. Gleichzeitig wurde im Rahmen der Ausschreibung durch das BMBF erwartet, dass sich die geförderten Projekte den Aufgabenbereichen „wissenschaftlicher Austausch“, „Wissensmanagement“, „Methodenentwicklung“ und „Wissenstransfer“ zuordnen lassen.

Die Förderung von Infrastrukturmaßnahmen der sozial-ökologischen Forschung ist wissenschaftspolitisch notwendig und wünschenswert und sollte in jedem Fall fortgeführt werden. Dafür spricht auch, dass die geförderten Projekte identifizierbare Ergebnisse und Effekte in den Instituten erzielen konnten, an die man bei einer Fortführung der Fördermaßnahmen anschließen kann.

Gemessen an den vielfältigen und hochgesteckten Erwartungen konnten die Infrastrukturmaßnahmen, zumal in der kurzen Laufzeit, aber nur einen Teil der Erwartungen erfüllen. Dieser Tatbestand sollte allerdings weder den Projekten, die ganz überwiegend wichtige Themenstellungen kompetent bearbeiten, noch den Förderakteuren, die auf einen offenkundigen wissenschaftspolitischen Bedarf reagiert haben, zugeschrieben werden. Er ist vielmehr einerseits Ergebnis vielfältiger sehr hoher Erwartungen, die bei einer Fortsetzung und Neujustierung des Programms einer realistischeren Perspektive weichen sollten, als auch Ergebnis einer Förderung, die Prozessinnovationen anregen will und deshalb von vornherein ergebnisoffener ausgerichtet sein muss. Mit dieser Art von Förderung bestehen bislang wenige Erfahrungen.

Eine Konsolidierung und nachhaltige Stärkung der Arbeit dieser Institute ist in öffentlichem Interesse, auch um das Forschungsfeld im internationalen Maßstab auf eine vergleichbare Ebene zu heben. Da die Überführung einzelner dieser Institute in eine institutionelle Förderung auf absehbare Zeit nicht realistisch, aber auch nicht sinnvoll erscheint, klassische Formen der Projektförderung aber kaum die gewünschten nachhaltigen Effekte zu erzielen imstande sind, stellen die Infrastrukturmaßnahmen des BMBF einen interessanten und unterstützenswerten Versuch dar, die Institute zusätzlich zu stabilisieren und zu fördern.

Im Hinblick auf die Entwicklung der sozial-ökologischen Forschung in Deutschland haben die kleineren gemeinnützigen Forschungsinstitute außerhalb der Hochschulen, die keine substantielle institutionelle Förderung durch Bund und Länder erhalten, wie das Öko-Institut in Freiburg oder das Institut für sozial-ökologische Forschung in Frankfurt am Main, in der Vergangenheit eine wichtige Vorreiterrolle für die Etablierung sozialer und ökologischer Forschungsthemen und -standards eingenommen. Fächerübergreifende, Natur- und Sozialwissenschaften zusammenführende und anwendungsorientierte Forschungen auf diesem Gebiet stellen an den Hochschulen nach wie vor eine Ausnahme dar. Gegenüber großen Einrichtungen der außeruniversitären Forschung, wie den auf diesen Gebieten tätigen Großforschungseinrichtungen (z.B. Forschungszentrum Jülich, UFZ - Umweltforschungszentrum Leipzig-Halle), haben die kleinen Institute den Vorteil, dass sie schneller und flexibler auf neue Entwicklungen reagieren und wichtige Anstöße für noch in der Entwicklung befindliche Forschungsfelder geben können. Sie erfüllen damit eine wichtige Funktion im deutschen Wissenschaftssystem. Betrachtet man erste Ergebnisse und Effekte, so scheint sich diese Erwartung - jedenfalls zum überwiegenden Teil - zu bestätigen. Auch wenn sich die tatsächlich eingetretenen Effekte

nicht immer auf der ursprünglichen Erwartungsfolie des Programms abbilden lassen, sind positive Wirkungen unverkennbar. Das betrifft insbesondere die Entwicklung und Anwendung von Methoden, die die Profile der Institute stärken und ihre Erfolgchancen auf dem Beratungsmarkt verbessern, die Entwicklung von Verfahren der internen Qualitätssicherung als auch eine Professionalisierung der institutsinternen Abläufe von der Programmplanung bis zur Öffentlichkeitsarbeit. *Diese Effekte sollten von den Instituten systematisch dokumentiert, ausgewertet und für die weitere Entwicklung des Förderprogramms nutzbar gemacht werden.* Reine Mitnahmeeffekte scheinen bei den Infrastrukturmaßnahmen die Ausnahme geblieben zu sein.

B.2. Inhaltliche Weiterentwicklung

BMBF und Projektträger ist in ihrer Einschätzung zuzustimmen, dass die Konzentration der Projektanträge auf das Thema „Methodenentwicklung“ in Zukunft zu beobachten und zu korrigieren ist.

Zwar ist zu berücksichtigen, dass Methodenkompetenzen und ein spezifisches methodisches Profil nicht wenig zur Positionierung der Institute im Wissenschaftssystem beitragen und insbesondere auf dem Drittmittelmarkt eine wichtige Ressource darstellen. Zudem bieten Methodenentwicklungen, wenn sie hinreichend generalisierbar sind, eine hervorragende, weil konkrete Plattform für Interdisziplinarität und die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen. Andere Felder der organisatorischen Festigung und Profilierung, wie Wissensmanagement, sind demgegenüber stärker nach „innen“ gerichtet und im Sinne einer dauerhaften und nachweisbaren Kompetenzsteigerung schwieriger zu handhaben.

Bedauerlich ist, dass sich bislang keine Projekte zum Thema „wissenschaftlicher Austausch“ finden ließen, da Netzwerkbildung, national wie international, mit deutlicher Ausrichtung auf ausgewählte Fachbereiche an Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen eines der wesentlichen Strukturprobleme der kleinen Institute darstellt. Was fehlt, ist vor allem eine bessere wissenschaftliche Vernetzung der Institute, national wie international.

Eine Fortschreibung des Förderprogramms sollte deshalb die „wissenschaftliche Vernetzung“ als Leitthema wählen; Fragen der Methodenentwicklungen können dabei weiterhin als Unterthemen vorgesehen und im Rahmen von Vernetzungsaktivitäten angegangen werden. Damit würde der Bedeutung der Methodenkompetenz für die Institute Rechnung getragen, ohne dass sich die entsprechenden Projekte in Einzeleffekten ohne nachhaltige Stärkung der Institute verlieren.

Die Projektförderung im Rahmen der Infrastrukturstärkung sollte sich auf diese Weise grundsätzlich auf die strategischen Ziele der Institute beziehen und deren Position im öffentlichen Diskurs und am Beratungsmarkt verbessern helfen.

Ein „Ableiten“ in eine beliebige Projektförderung muss vermieden werden. Zu diesem Zweck sollte dem Auswahlprozess künftig noch größere Beachtung geschenkt und insbesondere auf die Einbettung der einzelnen Fördermaßnahmen in die sozial-ökologische Förderlandschaft geachtet werden.

B.3. Steuerung

Konzeptionelle Entwicklung, Operationalisierung und Implementierung der Infrastrukturförderung verliefen bislang professionell, BMBF und Projektträger tragen durch ihr Projektmanagement und Monitoring wesentlich dazu bei, dass das Ziel, ein „lernendes Förderprogramm“ zu etablieren, verwirklicht werden kann.

Für die erste Förderphase ist es gelungen, ein auf die wichtigen Bereiche der Infrastrukturförderung zugeschnittenes Förderprogramm zu entwickeln, mit dessen Hilfe die „richtigen“ Institute und Projekte unterstützt werden. Positiv hervorzuheben ist insbesondere, dass allein die Qualität der eingereichten Projekte als auch ihr besonderer Beitrag zur Stärkung der Kernkompetenzen der jeweiligen Institute und nicht die proportionale Besetzung von Zielfeldern (Methodenentwicklung, Wissensmanagement, Wissenstransfer, wissenschaftlicher Austausch) für die Auswahl entscheidend waren. Dass das Programm nur beschränkt kompetitiv angelegt war, ist gut begründet, da Kompetenzsteigerungen einer im Prinzip bekannten Gruppe von Instituten im Vordergrund stehen.

Künftig sollte der Strategiebeirat die Infrastrukturmaßnahmen auch auf der Ebene der einzelnen geförderten Institute begleiten, ohne dass er selbst eine Einzelevaluation der Projekte vornimmt. Die Einzelevaluation der Projekte sollte künftig durch geeignete Formen der Selbstevaluation durch den Programmverbund unter administrativer Unterstützung des Projektträgers und unter Einbeziehung der Ergebnisse des ebenfalls geförderten Infrastrukturprojekts EVALUNET geleistet werden.

Der Strategiebeirat hat bislang seine Aufgabe darin gesehen, zu den „großen Linien“ des Förderprogramms „Sozial-ökologische Forschung“ Stellung zu nehmen, Konzeption und Kohärenz der einzelnen Fördermaßnahmen zu kommentieren und entsprechende Maßnahmen zur Qualitätssicherung und -entwicklung des Programms zu initiieren. Diese Aufgaben erfüllt er kontinuierlich und mit bemerkenswertem Engagement seiner Mitglieder. Dass er sich bislang weniger mit den einzelnen Fördermaßnahmen auf Projektebene befasst hat, ist vor dem Hintergrund der kurzen Laufzeit und der „Arbeitsteilung“ mit dem Projektträger, der Daten für ein regelmäßiges Monitoring der Projekte sammelt, verständlich. Es ist außerdem sinnvoll, zunächst die Ergebnisse der externen Evaluierung des Förderprogramms abzuwarten. Indem der Strategiebeirat die Institute und deren Entwicklung zu seinem Gegenstand macht, sollte er den Fokus gleichzeitig auf die differenzierte institutionelle Landschaft der sozial-ökologischen Forschung in Deutschland richten. Gerade die nähere Befassung mit den Instituten in diesem Forschungsfeld ist eine wesentliche Voraussetzung, um die weitere thematische Entwicklung des Gesamtprogramms beratend zu begleiten.

B.4. Finanzierung

Die Stärkung der Infrastruktur der Institute mittels Projektförderung hat sich im Prinzip bewährt und sollte in modifizierter Form fortgeführt werden.

Eine dauerhafte institutionelle Förderung der Institute durch Bund und/oder Länder ist vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Haushaltslage und der Diskussionen um eine Entflechtung der Bund-Länder-Beziehungen, auch im Bereich der Forschungsförderung, wenig realistisch. Sie ist aber auch nicht zielführend, wenn man davon ausgeht, dass die Institute sich auch weiterhin wesentlich am Beratungsmarkt bewähren wollen und sollen und in dieser

Funktion ihren besonderen Einfluss geltend machen. Eine dauerhafte und überwiegend institutionelle Förderung würde die Gefahr einer akademischen Verselbständigung bergen, die gerade bei diesen Instituten nicht wünschenswert wäre.

Das besondere öffentliche Interesse an der Arbeit der Institute sollte darin zum Ausdruck kommen, dass ihnen eine fünfprozentige Basisfinanzierung auf der Grundlage der letzten drei Haushaltsjahre als zweckgebundene Zuwendung für strategische Ziele (Öffentlichkeitsarbeit, Nachwuchsförderung, Veröffentlichungen etc.) zugewiesen werden kann. Darüber hinaus sollte den Instituten ein Flexibilitätsfonds in begrenzter Höhe zur Verfügung stehen, auf den diese bei Ad-hoc-Bedarfen, etwa für die Mitwirkung bei aktuellen Konferenzen oder bei der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses, unbürokratisch zurückgreifen können.

Eine generelle Umstellung des Förderprogramms von einer projektförmig angelegten Infrastrukturförderung auf eine Steuerung über spezifizierte Zielvereinbarungen, wie sie von einigen Instituten ins Gespräch gebracht wurde, erachtet die Evaluierungsgruppe für eine Impulsförderung als nicht sinnvoll; zudem stellen sich bei der Steuerung über Zielvereinbarungen besondere Probleme der Zielkontrolle und der Sanktionierung, die für die Programmsteuerung auf der Ebene der einzelnen Institute nur schwer lösbar sind.

Für eine bessere internationale Vernetzung der Institute muss der Zugang zu EU-Forschungsmitteln erleichtert werden.

Bislang ist eine Beteiligung der Institute an den europäischen Forschungsprogrammen praktisch ausgeschlossen, da sie einen Eigenanteil von 50 % bis 70 % aufzubringen haben. Dieses Problem ist nicht neu und betrifft eine Vielzahl von gemeinnützigen wirtschaftsnahen Instituten. Dem BMBF wird empfohlen, hier möglichst schnell und mit Blick auf vergleichbare Problemlösungen in Nachbarländern (z.B. Österreich) einen Vorschlag zu erarbeiten, der dem besonderen Charakter der Institute gerecht wird und diese bei EU-Anträgen öffentlichen Instituten gleichstellt.

B.5. Zusammenfassung

Damit die sozial-ökologischen Institute ihren Platz in der Nachhaltigkeitsforschung behaupten können, sollte sich eine Fortführung der Infrastrukturmaßnahmen an folgenden Leitlinien orientieren:

- (1) Das Proprium der Institute liegt in ihren spezifischen wissenschaftsbasierten Beratungsaufgaben, für die Ergebnisse akademischer Forschung und Anwendungskompetenzen fächerübergreifend zusammengeführt werden. Eine Verselbständigung in die eine - akademische - oder andere - praktisch kommerzielle - Richtung sollte vermieden werden.*
- (2) Da die Institute aufgrund ihrer geringen Größe nur wenige Bereiche durch eigene Forschung abdecken können, aber auch aufgrund einer feststellbaren „Selbstbezüglichkeit“ in der Wahrnehmung des Forschungsfeldes durch die Institute, ist eine weitere Öffnung und Vernetzung dringend erforderlich. Vor allem zu den Bereichen staatlich finanzierter universitärer und außeruniversitärer Forschung müssen vermehrt stabile Kooperationsbeziehungen hergestellt werden. Daran sollten sich künftige Ausschreibungen des BMBF orientieren. Ein Desiderat etlicher Institute ist zudem der Rückgriff auf eine ausreichende juristische Kompetenz, die im Zuge steigender Regelungsdichte, auch im europäischen Kontext, für die Frage der Umsetzung von Umweltpolitiken immer wichtiger wird.*
- (3) Deutschland hat in der Nachhaltigkeitsforschung zwar keinen Nachholbedarf, der internationalen Vernetzung der Institute sollte aber höhere Priorität als bisher gegeben werden. Insbesondere die Teilhabe an europäischen Forschungsprogrammen muss ein wichtiges Ziel der Infrastrukturförderung werden.*
- (4) Obwohl die Institute nicht Einrichtungen der akademischen Forschung sind und auch nicht werden sollen, muss der „science impact“ verbessert werden. Dazu gehört, dass die Mitarbeiter/-innen der Institute verstärkt anstreben und auch Gelegenheit erhalten, ihre Ergebnisse zu publizieren und am wissenschaftlichen Diskurs teilzunehmen. Für Veröffentlichungen und Fortbildungen sollte außerdem die Möglichkeit zu Sabbaticals (als bezahlte Freistellungen auf Zeit) genutzt werden können.*

- (5) *Hinsichtlich der Steuerung des Programms sollte der Strategiebeirat künftig die Infrastrukturmaßnahmen vor allem auch auf der Ebene der einzelnen Institute begleiten, da die Institute und die in ihnen verfolgten Forschungs- und Beratungsaktivitäten den institutionellen Fokus der sozial-ökologischen Forschung in Deutschland darstellen.*

- (6) *Mit Blick auf die Finanzierung sollte das BMBF prüfen, inwieweit den Instituten künftig eine fünfprozentige Basisfinanzierung auf der Grundlage der letzten drei Haushaltsjahre gewährt werden kann, um so deren strategische Handlungsfähigkeit zu erhöhen. Ebenso sollte geprüft werden, ob ein Flexibilitätsfonds in begrenzter Höhe geeignet sein kann, die Vernetzungsaktivitäten der Institute zu intensivieren.*

C. Anhang

Sozial-ökologische Forschung - Infrastrukturförderung - Überblick der Projekte

Sozial-ökologische Forschung - Infrastrukturförderung - Überblick der Projekte

Thema des Projektes / Laufzeit / Kennziffer	Zuwendungs-empfänger	Gesamtförder- betrag (gerundet)	Zielsetzung
<p>Produkt-Nachhaltigkeits-Analyse (PROSNPLA) - Methodenentwicklung und Diffusion - 01.04.2001-31.12.2004 FKZ: 071FS01</p>	<p>Öko-Institut e.V. - Institut für angewandte Ökologie</p>	<p>440.015 €</p>	<p>Eine der Kernkompetenzen des Öko-Instituts besteht in der Anwendung der Methoden; Produktlinienanalyse, Lebenszyklusanalyse. Ziel des Vorhabens ist die Weiterentwicklung dieser Methoden und die internationale Harmonisierung in Richtung Produkt-Nachhaltigkeits-Analyse, speziell von PROSA (Product Sustainability Analysis). Parallel dazu sollen in einer ausführlichen Diffusions-Analyse die Bedingungen für eine zügige Diffusion dieser Methode in die Praxis geklärt werden. Ausgehend von einer Synopse vergleichbarer Methodenvorschläge und Fallbeispiele wird ein erster geschlossener Methodenentwurf vorgelegt, in internationalem Austausch (Workshops, Studienaufenthalte) weiterentwickelt und harmonisiert und als Methodenbeschreibung mit Fallbeispielen in einem Leitfadens "Code of Conduct" veröffentlicht. In der parallel durchgeführten Diffusions-Analyse werden die Hemmnisse und Erfolgsbedingungen für eine zügige Diffusion in die Praxis analysiert, ein spezielles Augenmerk wird auf die Evaluation akteurspezifischer und akteursübergreifender Anforderungen und Kapazitäten gelegt. Der Wissenstransfer wird durch eine Vorlesungsreihe an der Virtuellen Universität VIROR gewährleistet. Die Herausgabe eines semi-encyklopädischen W. und Begriffen besonders diffizile Übersetzung unterstützen.</p>
<p>Schnittstellenentwicklung für die Integration akademischer und praxisbezogener Forschung im Bereich Sozial-Ökologie 01.06.2001-31.07.2004 FKZ: 071FS02</p>	<p>Öko-Institut e.V. - Institut für angewandte Ökologie</p>	<p>518.607 €</p>	<p>Das Ziel der Maßnahme ist die Integration sozial-ökologischer Wissensentwicklung auf der Ebene akademischer und praxisbezogener Forschung sowie auf der Ebene der internationalen Erfahrungen. Die strukturellen Hindernisse sollen durch den Aufbau einer Kommunikationsplattform überwunden werden. Es wird eine Analyse bestehender sozial-ökologischer Wissensbildungsprozesse durchgeführt, ein wissenstheoretisches Konzept zum Wissensentwicklungsprozess erstellt, sozial-ökologisches Wissen aus Projekten des Öko-Instituts für die Anschlussfähigkeit mit relevanten akademischen Diskursen aufbereitet (Wissensaufbereitung für gegenseitige Anschlussfähigkeit) und eine internationale Workshopreihe durchgeführt (Aufbau von Kontakten und die Institutionalisierung von Kooperationsbeziehungen). Die Maßnahme wird durch eine Kommunikationsinfrastruktur (Internet, E-Mail-Newsletter) begleitet. Perspektivisch soll ein internationales Forschungsnetzwerk entstehen, in dem sozial-ökologische Wissensentwicklung als integrierter Prozess von praxisbezogener und akademischer Forschung betrieben wird. Über das Netzwerk soll zukünftig u. a. ein Wissenschaftlerausaustausch organisiert werden. Das Öko-Institut bildet den Knotenpunkt dieses Netzwerkes</p>
<p>Innovationspfade für eine nachhaltige Informationsgesellschaft 01.08.2001-31.01.2006 FKZ: 071FS03 A/B Kennwort: izt-infoges</p>	<p>IZT - Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung gGmbH</p> <p>SFZ - Sekretariat für Zukunftsforschung GmbH</p>	<p>256.852 €</p> <p>142.738 €</p> <hr/> <p>399.590 €</p>	<p>Im Rahmen des Forschungsvorhabens sollen Erfolg versprechende Ansätze für eine sozial-ökologische Langfristplanung der Unternehmen der Informations- und Kommunikationstechniken aufgearbeitet und hierzulande zum Ausbau der Leistungsfähigkeit sozial-ökologischer Forschung für gesellschaftliche Problemlösungen in diesem Bereich nutzbar gemacht werden. Ein besonderer Schwerpunkt wird dabei auf das in den USA und Japan weit verbreitete Roadmapping gelegt. Das Forschungsprogramm basiert im wesentlichen auf der Analyse, Dokumentation und Aufarbeitung von internationalen Fallbeispielen aus Europa, den USA und Japan. Die Forschungsarbeiten werden durch den Aufbau einer umfassenden Projektdatenbank sowie eines Expertennetzwerks auf einer Internetplattform unterstützt. der inhaltliche Schwerpunkt liegt auf der Ableitung von Innovationspfaden für eine nachhaltige Informationsgesellschaft und Erstellung von Zukunftsszenarien (Gestaltungs-, Nutzungsszenarien). Durch die Nutzbarmachung von Methoden der Langfristplanung für Unternehmen und der sozial-ökologischen Forschung ergeben sich hohe Verwertungspotentiale in Unternehmens- und Politikberatung für die beteiligten Institute.</p>

Fortsetzung "Sozial-ökologische Forschung" Infrastrukturförderung, Überblick der Projekte

Thema des Projektes / Laufzeit / Kennziffer	Zuwendungs-empfänger	Gesamtförder-betrag (gerundet)	Zielsetzung
<p>Kognitive Integration. Stärkung der Infrastruktur durch Programmarbeit 01.04.2001-31.03.2005 FKZ: 07IFS04</p>	<p>Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE) GmbH</p>	<p>479.230 €</p>	<p>In dem Projekt wird ein Infrastrukturproblem bearbeitet, das sich aus dem Wachstum und der Verjüngung des ISOE, der thematischen Erweiterung und den Veränderungen des gesellschaftl. und wissenschaftl. Kontextes ergibt. Ziel des Vorhabens ist es, eine Methodologie kognitiver Integration auszuarbeiten und zugleich die Forschungsprogrammatische des ISOE dem veränderten Kontext anzupassen und zu erneuern. Von dem Vorhaben werden folgende infrastrukturelle Wirkungen auf individueller, organisatorischer und Netzwerkebene erwartet: Qualifizierung der Mitarbeiter/-innen (Methoden- und Beurteilungskompetenz); forschungspraktische und methodologische Innovationen und eine Steigerung der Problemlösefähigkeit des Instituts; Exploration und Aufbau neuer Forschungsschwerpunkte; Internationalisierung der sozial-ökologischen Forschung. Folgende infrastrukturell wirksamen Verfahren werden eingesetzt: Einrichtung einer interdisziplinären Arbeitsgruppe; regelmäßige Durchführung von Workshops und Fachtagungen; Einrichtung einer Vorlesungsreihe; Erhöhung der Wissensbasis durch externe Expert/-innen. Verallgemeinerbare Ergebnisse werden in deutsch und englisch veröffentlicht und der Fachöffentlichkeit zur Verfügung gestellt.</p>
<p>Wissenskommunikation - Konzept und Instrumente zur Verbesserung der gesellschaftlichen Nutzung von sozial-ökologischen Forschungsergebnissen 01.06.2001-31.12.2004 FKZ: 07IFS05</p>	<p>Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE) GmbH</p>	<p>255.770 €</p>	<p>Das beantragte Vorhaben soll das ISOE konzeptionell und organisatorisch in die Lage versetzen, komplexes sozial-ökologisches Wissen in angemessener und differenzierter Form unterschiedlichen gesellschaftlichen Akteuren zur Verfügung zu stellen. Das bestehende Knowledge Processing des ISOE soll analysiert und eine produktbezogene Erprobung sozial-ökologischer Wissenskommunikation im Zusammenhang mit einer intern. Konferenz durchgeführt werden. Darauf aufbauend soll eine Kommunikationsstrategie erarbeitet und in einem Forschungsbereich des Instituts erste Umsetzungsschritte unternommen werden. Das Vorhaben wird im wesentlichen von bis zu drei externen Bearbeitern mit Qualifikationen im Bereich Forschung und Bildung, Öffentlichkeitsarbeit und Erwachsenenbildung durchgeführt, unterstützt durch Verkaufträge aus den Bereichen Unternehmenskomm., Wissenschaftsjournalismus und Erwachsenenbildung. Mitarbeiter/-innen des Instituts werden im Rahmen der Projektgruppe sowie durch mehrere Workshops einbezogen. An der intern. Konferenz werden neben Wissenschaftler/-innen Personen aus Politik, Wirtschaft und Medien teilnehmen. Die Ergebnisse werden auf einem Workshop vorgestellt und in einem Leitfaden dokumentiert.</p>
<p>Evaluationsnetzwerk für transdisziplinäre Forschung (EVALUNET) 01.07.2001-31.03.2005 FKZ: 07IFS06</p>	<p>Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE) GmbH</p>	<p>943.206 €</p>	<p>Ziel ist die Sicherung von methodischen und wissenschaftssystematischen Erkenntnissen und Arbeitsmethoden transdisziplinärer Forschung durch Qualifizierung des Forschungspersonals. Durch die Auswertung von Erfahrungen durchgeführter und laufender Projekte sollen Evaluationskriterien und -verfahren erarbeitet, erprobt und veröffentlicht werden. Die Erfahrungen mit Arbeitsansätzen und Methoden sollen gesichert und weiterentwickelt werden, sodass in den beteiligten Instituten ein Potenzial zur Selbstevaluation und Qualitätssicherung aufgebaut wird. Das Forschungsvorhaben wird von einer Gruppe von Forschungsinstituten durchgeführt. Kern dieser Gruppe ist die Forschungskoooperation ÖkoForum. Dieser Kreis wird erweitert durch universitäre und außeruniversitäre Institute mit sozial-ökologischer Forschungserfahrung. Die Evaluation wird auf Workshops vorgenommen. Beteiligt werden Mitarbeiter aus den Instituten, Experten aus dem angesprochenen Forschungsfeld, aus der Praxis und aus der Wissenschaftsforschung. Die Ergebnisse werden in einem Abschlussbericht dokumentiert. Die Erfolgsaussichten sind hoch, da die beteiligten Institute über ein hohes Maß an Kompetenz und Forschungserfahrung verfügen.</p>

Fortsetzung "Sozial-ökologische Forschung" Infrastrukturförderung, Überblick der Projekte

Thema des Projektes / Laufzeit / Kennziffer	Zuwendungs-empfänger	Gesamtförder-betrag (gerundet)	Zielsetzung
<p>Governance and Sustainability. Neue Zugänge und Netzwerke für eine sozial-ökologische Steuerung 01.08.2001-31.12.2004 FKZ: 07IFS07</p>	<p>Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) gGmbH</p>	<p>535.325 €</p>	<p>Die Dynamisierung des Wandels von Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt verändert die Kontextbedingungen für eine sozial-ökologische Steuerung gesellschaftlicher Entwicklung. Auf allen politischen und räumlichen Ebenen erweisen sich die klassischen Regelungsmechanismen als immer weniger in der Lage, auf die zunehmende Komplexität der Mensch-Natur-Beziehungen adäquat einzugehen. Der damit verbundene Handlungsdruck führt zu neuen Formen gesellschaftlicher Steuerung. Das Zusammenspiel von Hierarchie, Markt und Zivilgesellschaft kennzeichnet "Governance" als innovatives Konzept. Es fehlt allerdings an einer kritischen Reflexion und an Transferschritten, was Governance für eine nachhaltige Entwicklung leisten kann. Das Projekt soll einen Beitrag zur Operationalisierung von Chancen und Grenzen sozial-ökologischer Steuerung und von Governance für eine nachhaltige Entwicklung leisten. Innerhalb der Laufzeit sollen themenspezifische Netzwerke aufgebaut, verstetigt und dadurch summer academies inhaltlich untermauert werden. Eine zentrale Grundlage hierfür bildet die Durchführung einer internationalen Governance-Tagung, bei der das gesamte Themenfeld behandelt werden soll.</p>
<p>Stärkung der Forschungskapazität des IÖW durch Erweiterung der Methoden- und Modellkompetenz 01.09.2001-29.02.2004 FKZ: 07IFS08</p>	<p>Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) gGmbH</p>	<p>151.203 €</p>	<p>Die Kompetenz des IÖW im Hinblick auf Methoden und Modelle sozial-ökologischer Forschung soll durch dieses Projekt nachhaltig gestärkt werden. Hier wird zunächst eine Pilotstudie durchgeführt mit dem Ziel, einen Überblick über die im IÖW verwendeten Methoden und Modelle zu gewinnen und darüber hinaus solche Modelle und Methoden zu identifizieren, die für die sozial-ökologische Forschung von Relevanz sind. Ausgehend von der Bestandsaufnahme wird die Eignung von Modellen und Methoden für die sozial-ökologische Forschung bewertet und Weiterentwicklungsbedarf identifiziert. Dies erfolgt im Rahmen von internen Workshops mit externen Experten und bezogen auf konkrete Themenfelder des IÖW. Schon die kritische Reflexion das Screening von Methoden und Modellen führt zu einer Kompetenzerweiterung des IÖW. Die Ergebnisse des Projektes werden zudem in Arbeitspapieren festgehalten und dienen auch dazu, ein Anschlussvorhaben zu konkretisieren, in dem auf eine gezielte Weiterentwicklung von Methoden und Modellen für bestimmte Themenfelder der sozial-ökologischen Forschung gezielt wird. Weiter wird damit ein Beitrag zur Methoden und Modelldiskussion sozial-ökologischer Forschung geleistet.</p>
<p>Vertiefung und Verstetigung sozial-ökologischer Kompetenzen am ifeu-Institut 01.01.2002-30.06.2003 FKZ: 07IFS09</p>	<p>ifeu-Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg GmbH</p>	<p>171.722 €</p>	<p>Die Zielsetzung des Vorhabens besteht in der langfristigen Stärkung und Vertiefung sozial-ökologischer Kompetenzen des ifeu-Instituts. Anhand von fünf Vertiefungsbereichen soll dies zukünftig geschehen: Wissensgenerierung (Stichwort: Methodenreflexion), Projektmanagement (Akteurseinbindung), Wissensvermittlung (zielgruppenspezifische Öffentlichkeitsarbeit), interne und externe Vernetzung (fachbereichsübergreifende und institutsübergreifende Kooperation) und schließlich Organisationsentwicklung (Weiterentwicklung der Institutsstrukturen). Das Vorhaben ist am Beispiel eines Klimaschutzprojekts im Freistaat Sachsen (Einführung eines Energiepasses) als Pilotprojekt mit infrastrukturellen Anteilen konzipiert. Als Methoden der Datenerhebung und -auswertung sowie der Prozessbegleitung kommen zum Einsatz: Fragebogenerhebungen, qualitative Interviews, Zielgruppenanalysen, Akteursanalysen, Prozessmoderation, Prozessmanagement etc. Formulierung praxisrelevanter Umsetzungshilfen für Klimaschutzstrategien auf kommunaler, Landes- und Bundesebene. Aktive Unterstützung der Einführung eines Energiepasses in Sachsen. Perspektiven sozial-ökologischer Forschung bzgl. Klimaschutzstrategien</p>

Fortsetzung "Sozial-ökologische Forschung" Infrastrukturförderung, Überblick der Projekte

Thema des Projektes / Laufzeit / Kennziffer	Zuwendungs-empfänger	Gesamtförderbetrag (gerundet)	Zielsetzung
Strategisches Benchmarking für eine nachhaltige Unternehmensentwicklung 01.09.2002-31.08.2005 FKZ: 07IFS10	IZT - Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung GmbH	272.957 €	Das Maßnahmenpaket zielt auf eine Stärkung der Methodenforschung und -entwicklung am IZT sowie des Wissenstransfers, speziell in der Forschungslinie "Instrumente und Konzepte zur Innovationsförderung". Dabei steht die Weiterentwicklung der Benchmarking-Methode und eine Nutzbarmachung dieses Instrumentes für eine nachhaltige Unternehmensentwicklung im Vordergrund. Das übergeordnete Ziel besteht darin, theoretisch und empirisch fundierte Aussagen zu Benchmarking-Techniken zu treffen. Die Arbeitsplanung fokussiert die Erstellung einer vergleichenden internationalen Studie über Benchmarking-Aktivitäten im Handlungsfeld "Nachhaltigkeit", die umfassende Dokumentation und Analyse bestehender Benchmarking-Aktivitäten, die Konzeption eines Nachhaltigkeits-Benchmarkings für ausgewählte Branchen und die Identifizierung von Potentialen zur Förderung einer nachhaltigen Unternehmensentwicklung. Diese Arbeitsschritte werden durch Transfermaßnahmen (Workshops, Internetpräsenz) ergänzt. Als Ergebnis soll eine praxisnahe Grundlage für Benchmarking-Vorhaben geschaffen werden. Hierzu wird ein erster Leitfaden für Unternehmen sowie ein Workshop-Modul für Unternehmen entwickelt.
Insgesamt 10 Projekte		4.167.625 €	

Quelle: EvaConsult nach Angaben der GSF - Forschungszentrum für Umwelt und Gesundheit, GmbH, Projektträger des BMBF für Umwelt- und Klimaforschung

III.2 Nachwuchsförderung

A. Ausgangslage

Förderziele

Die Nachwuchsförderung zielt auf die Sicherung und den Ausbau der sozial-ökologischen Forschung, indem sie die Grundlagen für eine verbreiterte und gefestigte personelle Basis in diesem Forschungssegment zu legen versucht. Durch die Einrichtung von interdisziplinären Nachwuchsgruppen, d.h. von speziellen Qualifizierungsmöglichkeiten für junge Wissenschaftler/-innen mit fächerübergreifenden (interdisziplinären) Forschungsperspektiven im Bereich der Umwelt-, Natur- und Sozialwissenschaften, soll das Wissenschaftssystem nachhaltig beeinflusst werden (Struktureffekt „personelle Diffusion“).

Die Nachwuchsförderung stellt somit eine langfristige Strategie zur Stärkung der interdisziplinären Kooperationen an Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen im Bereich sozial-ökologischer Forschung dar, welche die direkte Förderung der transdisziplinär arbeitenden Umweltforschungsinstitute ergänzend flankiert. Hierbei soll auch die Förderung von Diplomarbeiten und Dissertationen dazu beitragen, die Zusammenführung der noch weitgehend unverbundenen Erkenntnisse der naturwissenschaftlichen und der sozialwissenschaftlichen Umweltforschung voranzubringen.

Förderstrategien/Programmelemente

In erster Linie werden die Zusammenarbeit zwischen universitären und außeruniversitären Einrichtungen sowie der Aufbau interdisziplinär angelegter Nachwuchsforscherteams gefördert. Anders als etwa eine Förderung im Rahmen der DFG-Graduiertenkollegs basiert das SÖF-Nachwuchsprogramm nicht auf der Individualförderung, sondern stellt über die Förderung der kontinuierlichen Teamarbeit die Tätigkeit an gemeinsamen Forschungsaufgaben mit der Zielrichtung auf integrierte Forschungsergebnisse in den Vordergrund. Damit weist die SÖF-Nachwuchsgruppe eine strukturelle Nähe zu dem DFG-Programm der Nachwuchsgruppenförderung wie zu den Nachwuchsgruppen in Forschungsinstituten wie der Helmholtz-

Gemeinschaft deutscher Forschungszentren oder der Max-Planck-Gesellschaft auf. Im Gegensatz zu diesen soll jedoch innerhalb der SÖF-Nachwuchsgruppen die Grundlagenarbeit nicht im Mittelpunkt stehen. Vielmehr wird gerade in eine spezielle Forschungsrichtung qualifiziert und an die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Nutzern von Forschungsergebnissen sowie an die Öffentlichkeitsarbeit herangeführt. Schließlich setzt sich die Nachwuchsförderung im Rahmen von SÖF auch von dem Modell der Nachwuchsförderung ab, das etwa durch die Volkswagenstiftung getragen wird: Während in diesem ausschließlich Postdoktoranden/-innen über einen Zeitraum von drei Jahren die Gelegenheit erhalten, zu zweit oder dritt fächerübergreifend an einem Thema zu arbeiten, fördert SÖF über einen Zeitraum von fünf Jahren. Hierbei setzen sich die Nachwuchsgruppen in der Regel aus einer Projektleitung, zwei Doktoranden/-innen und zwei Postdoktoranden/-innen zusammen. Eine finanzielle Unterstützung von Promotions- und Habilitationsarbeiten - etwa durch die Auslobung eines Preises für besondere Forschungsleistungen - ist ebenso vorgesehen wie eine begrenzte Sachmittelunterstützung.

Hingegen sieht das Förderprogramm keine speziellen Weiterbildungsangebote für die Projektteilnehmer oder die Projektleitung vor. Seitens des Zuwendungsgebers geht man davon aus, dass Coaching- oder Supervisionsangebote in die Zuständigkeit der betreuenden Forschungseinrichtung fallen. Ein bereits in einen Förderantrag integriertes Coaching wurde gleichwohl bewilligt.

Die Nachwuchsgruppen können wissenschaftlich unabhängig und in eigener Verantwortung forschen, haben jedoch die Auflage, insbesondere die Anwendungsorientierung und die Einbeziehung von Praxispartnern in die Projekte zu verfolgen. Zudem sind sie aufgefordert, ein spezielles Mentoring-Konzept vorzulegen.

Die Aufnahme in ein Nachwuchsteam setzt den Nachweis eines eigenen Forschungskonzepts voraus, von dem auch möglichst hohe Synergieeffekte im Hinblick auf das gemeinsame Forschungsprojekt der Gruppe zu erwarten sind. Um eine Nachwuchsgruppe gründen zu können, muss eine Kooperationszusage einer Hochschule sowie die Verbindung zu einer außeruniversitären Einrichtung mit nachgewiesener Expertise auf dem Gebiet der sozial-ökologischen Forschung vorliegen.

Begutachtung

Das BMBF wird bei der Begutachtung der Anträge durch Peer-Groups unterstützt, die sich aus Fachspezialisten/-innen und Querschnittsfachleuten zusammensetzen. Bei der gutachterlichen Beurteilung der Projekte und im Detail angestrebten Ergebnisse haben sich verschiedene Probleme ergeben: So liegen derzeit für inter- und transdisziplinäre Forschung noch keine verbindlichen Evaluationskriterien vor. Die Gutachter/-innen mussten daher vor allem auf Basis eigener Erfahrungen mit inter- und transdisziplinärer Forschung die Qualität eines Antrags bewerten und abschätzen, ob eine Qualifikationsmaßnahme ebenso möglich ist wie das Erreichen des interdisziplinären inhaltlichen Gesamtziels. Inzwischen liegen erste Ergebnisse des Projekts EVALUNET vor, die für die Bewertung der laufenden und die Konzipierung neuer Projekte genutzt werden können. Zudem war darauf zu achten, dass trotz freier Themenwahl vielfältige Möglichkeiten zur Vernetzung der Projektteilnehmer in Querschnittsgruppen absehbar sind.

Die Gutachter/-innen haben bei vier Projekten zunächst nur eine sechsmonatige Vorphase bewilligt und mit Ausnahme eines Projekts bei allen übrigen Projekten erhebliche Nachbesserungen und Antragsüberarbeitungen gefordert. Es hat sich dann jedoch gezeigt, dass die erneuten Begutachtungen und die Einlösung der verbleibenden Auflagen sowohl für die Projekte als auch für den Projektträger nur sehr schwierig zu bewältigen waren.

Ein grundlegendes Problem bestand zudem darin, dass bei der Bewertung der Förderanträge auch eine Einschätzung aller beteiligten Personen in Hinsicht auf ihre Eignung für das Gesamtteam sowie in Bezug auf ihre Fähigkeit zu inter- und transdisziplinären Arbeiten erfolgen musste. Es zeigte sich, dass zur Bewertung insbesondere junger unerfahrener Wissenschaftler/-innen, die nicht über umfangreiche Publikationslisten verfügen, Bewertungskriterien fehlen. Vor diesem Hintergrund bereitete es Schwierigkeiten zu entscheiden, wann die Überschreitung des Höchstalters von 35 Jahren einen begründeten Ausnahmefall darstellte.

Erfolgskriterien

Nach dem Stand bei Förderbeginn sollen bei der Entscheidung über den Erfolg des Nachwuchsförderprogramms folgende Kriterien des BMBF zugrunde gelegt werden:

- Beteiligung an Querschnittsgruppen mit nachweisbarem Ergebnis,
- Vorträge bei nationalen wie internationalen Tagungen,
- Aufbau von Forschungskontakten,
- Fortsetzung des Karrierewegs (nachfolgende Besetzung, Professur),
- Fortsetzung inter- und transdisziplinärer Forschungsarbeiten an Universität oder außeruniversitärem Institut,
- Durchführung von Lehrveranstaltungen mit interdisziplinärem Charakter,
- Nachfrage aus der Praxis nach erarbeiteten Forschungsergebnissen,
- gesellschaftlich wirksam werdende Maßnahmen.

Probleme

a) Anschlussmöglichkeiten - Karriereperspektiven

Unklar ist, wie sich die 12-Jahres-Regelung nach Abschluss der Nachwuchsgruppen auf die Beschäftigung der dann weiterqualifizierten Wissenschaftler/-innen auswirken wird. Zudem bietet das akademische Umfeld nur begrenzte Anschlussmöglichkeiten für interdisziplinär qualifizierte Nachwuchswissenschaftler/-innen. Das BMBF geht davon aus, dass die anwachsende interdisziplinär orientierte Drittmittelförderung dieses Manko kompensieren könnte.

b) Integration von Mitarbeitern/-innen außeruniversitärer Einrichtungen

Der Programmzuschnitt führt für Doktoranden/-innen an außeruniversitären Instituten zu einer besonderen Belastung, da sie nicht nur in andere Institutsprojekte, sondern auch in Akquisarbeiten des Instituts eingebunden sind. Es fällt auf, dass Dissertationen an außeruniversitären Institutionen besonders langsam vorangehen. Der Zuwendungsgeber ist der Ansicht, dass die außeruniversitären Institute die Voraussetzungen für eine Konzentration der Arbeit auf die Dissertation insbesondere in der Schlussphase schaffen müssen.

c) Fluktuation

In den Nachwuchsgruppen, insbesondere in der Gruppe der Doktoranden/-innen, ist die Fluktuation beträchtlich. Das BMBF führt hierfür verschiedene Gründe an: Vielfach würden sich die Nachwuchswissenschaftler/-innen um attraktivere und weniger belastende Tätigkeitsformen bemühen; mitunter würden Projekte aber auch aufgrund von gruppeninternen Spannungen verlassen. Da die Projekte in der Regel thematisch sehr breit angelegt sind, konnten personelle Wechsel, die in der ersten Förderphase auftraten, problemlos abgedeckt werden. Hingegen hat ein Wechsel zu einem fortgeschritteneren Zeitpunkt gravierende Folgen: So war unter 50 Bewerber/-innen lediglich eine Person aufgrund ihrer Qualifikation geeignet, die entstandene Lücke zu füllen.

Struktur des Förderprogramms „Nachwuchsförderung“

Daten und Kennzahlen

Volumen

14,5 Millionen Euro

Bewilligungen

22 Anträge

11 Bewilligungen:

- 4 Verbände (Förderung lediglich mit sechsmonatiger Vorphase)
- 9 Verbände (Förderung als Hauptphase)

Zuwendungsempfänger

9 Gruppen

- in denen insgesamt 22 Einrichtungen vernetzt sind,
(davon 12 universitäre und 10 außeruniversitäre)

Dauer der Förderung

5 Jahre

Teilnehmer insgesamt

48 Nachwuchswissenschaftler/-innen,

- 28 Frauen (58%)
- 20 Männer (42%)

Projektleitung

- Frauen (4 Gruppen)
- Männer (5 Gruppen)

Bewertung der Nachwuchsförderung aus Sicht der Nachwuchsgruppen

Alle Nachwuchsgruppen heben in der Regel folgende Programmaspekte und -effekte lobend hervor:

- die Möglichkeit zur selbständigen und unabhängigen Arbeit und mithin die Unabhängigkeit gegenüber Hochschullehrern/-innen,
- die langfristig angelegte Förderung,
- die Chancen zum Aufbau transdisziplinärer Kooperationen,
- die interdisziplinäre Ausbildung/Weiterbildung.

Wenngleich die Arbeitsgruppen die SÖF-Nachwuchsförderung insgesamt als effektiv und erfolgreich bewerten, werden gleichwohl erhebliche strukturelle Schwächen des Förderprogramms sowie Mängel in der Betreuung durch den Projektträger beklagt.

Strukturprobleme aus Sicht der Projektnehmer/-innen

Programmschnitt

Die Verbindung von

- Projektarbeit und Qualifikation sowie von
- Projektmanagement und Qualifikation

stellt die Nachwuchswissenschaftler/-innen vor erhebliche Probleme.

Im Hinblick auf die Verbindung von Projektarbeit und Qualifikation resultiert dieser Umstand vor allem aus der Tatsache, dass sich die interdisziplinäre Projektarbeit nur in sehr begrenztem Maße in die individuelle Qualifikationsarbeit (Dissertation oder Habilitationsschrift) integrieren lässt. Verantwortlich hierfür ist vor allem die derzeitige Beschaffenheit des Wissen-

schaftssystem, welches von Nachwuchswissenschaftlern/-innen verlangt, sich durch eine fachspezifische Arbeit zu profilieren. Insbesondere Habilitationsschriften müssen daraufhin angelegt sein, vor einem besonderen Fachbereich bestehen zu können. Postdoktoranden/-innen sehen sich daher leicht einem Zielkonflikt zwischen der Weiterentwicklung der eigenen fachspezifischen Qualifizierungsarbeiten und der Realisierung gemeinsamer Forschungsprojekte in der fächerübergreifenden Bearbeitung von Problemen ausgesetzt. Aus Sicht der Doktoranden/-innen ist das gleichzeitige Engagement in der interdisziplinären Forschung zu meist nur schwer zu bewältigen, da sie zum einen noch nicht durch Forschungstätigkeit in einer Disziplin erfahren und versiert sind und zum anderen vielfach nur über eine halbe Stelle gefördert werden.

Probleme bereitet auch die Kombination von Projektleitung und Qualifikation. Die zeitintensive Bewältigung von Verwaltungsaufgaben und Organisationsmanagement wird hierfür ebenso verantwortlich gemacht wie das Fehlen gezielter Förderungs- und Weiterbildungsmaßnahmen im Bereich Projektmanagement. Zentrale Programmelemente wie etwa die Beteiligung an Querschnittsgruppen, Statuskonferenzen, das Engagement in der Lehre sowie die Kooperation mit Praxispartnern oder auch die Öffentlichkeitsarbeit werden vor diesem Hintergrund häufig nur als zusätzliche Belastung oder auch als Überforderung wahrgenommen. In der Praxis führt diese Konstellation dazu, dass die theoretisch-konzeptionelle Weiterentwicklung der SÖF durch gemeinsame Themenprojekte der Gruppe in Verantwortung der Postdoktoranden/-innen durchgeführt wird, während sich die Doktoranden/-innen auf die individuellen Qualifikationsthemen konzentrieren. Synergieeffekte werden auf diese Weise nur selten erzielt.

Zusammensetzung der Gruppen

Die vorgegebene Stellenkonstellation wird vielfach als konfliktträchtig und somit auch als einer konstruktiven Zusammenarbeit hinderlich eingeschätzt. Verantwortlich hierfür werden vor allem das Verhältnis zwischen Projektleitung und Postdoktoranden/-innen sowie die unterschiedlichen Zeitbudgets gemacht. Der geringe Erfahrungs- und Altersvorsprung der Leitung gegenüber den Postdoktoranden/-innen sowie der Umstand, dass sich die Karrierechancen für Postdoktoranden/-innen ohne Leitungsfunktion deutlich verschlechterten, würden zu Akzeptanzproblemen und Konkurrenzen führen. Die Arbeitsfähigkeit der Gruppe sei daher

mitunter nur durch ein Coaching aufrechtzuerhalten. Zudem entstünden aufgrund der unterschiedlichen finanziellen und zeitlichen Budgets der einzelnen Gruppenmitglieder immer wieder Konflikte hinsichtlich der Zuteilung der Tagesarbeiten.

Der von einer Arbeitsgruppe eingebrachte Vorschlag, für die Leitungsfunktion eine Rotationslösung einzuführen, wurde seitens des Zuwendungsgebers nicht bewilligt. Die Zusammensetzung einer Arbeitsgruppe (GELENA) wich mit Zustimmung des Zuwendungsgebers und des Projektträgers von der vorgegebenen Struktur ab: Die Gruppe wird von zwei Personen (Hochschullehrer und Postdoc) gemeinschaftlich geleitet. Zudem werden weitere Postdoktoranden/-innen in die Entscheidungsfindung eingebunden. Nach Aussagen der Gruppe hat sich diese Struktur bewährt.

Positive Erfahrungen wurden auch mit der Verbindung einer Leitungsfunktion und einer Juniorprofessur gemacht. Diese Verbindung wird als positiv eingeschätzt: Sie stelle einen wichtigen Baustein in der Karriereplanung des Einzelnen dar und vergrößere die Sichtbarkeit der Gruppe innerhalb einer Institution. Überdies seien Struktureffekte nur über das Mitbestimmungsrecht in Gremien zu erzielen. Von mehreren Arbeitsgruppen wird kritisiert, dass eine systematische Verbindung der Juniorprofessur und der SÖF-Nachwuchsförderung nicht vorgesehen oder angestrebt wurde.

Verbindung universitärer und außeruniversitärer Forschung

Der Nachwuchsförderung der SÖF erscheint als einseitig auf universitäre Arbeitszusammenhänge konzentriert. So sei die überwiegende Zahl der Projekte universitär verankert, und auf die konkreten Arbeitsbedingungen der außeruniversitären Mitarbeiter werde zu wenig Rücksicht genommen. Die Programmanforderungen von SÖF - insbesondere die Beteiligung und das Engagement in der Lehre - wären für die Mitarbeiter der außeruniversitären Einrichtungen nur schwer zu bewältigen, da sie zusätzlich in Projekte und Verwaltungsarbeiten des Instituts eingebunden seien. Außerdem werde unter Qualifizierung in erster Linie die „Habilitation“ verstanden, obwohl Karrieren außeruniversitärer Mitarbeiter vielfach andere Formen annehmen müssten und in diesem Zusammenhang gerade die Ausbildung in Leitungskompetenz und Koordinationsfähigkeit entscheidend sei. Letzteres werde im Rahmen der SÖF-Nachwuchsförderung aber nicht hinreichend gefördert.

Struktureffekte

Vielfach wird beklagt, dass nachhaltige Struktureffekte auf dem Weg der SÖF-Nachwuchsförderung kaum zu erzielen seien. Verantwortlich hierfür sei zum einen, dass die Universitäten angesichts des wachsenden Wettbewerbs ihre Kernforschungsbereiche verteidigten und wenig Bereitschaft zeigten, sich für eine über diesen Bereich hinausgehende interdisziplinäre Forschung zu öffnen. Erschwerend komme jedoch hinzu, dass die Mitglieder einer Nachwuchsgruppe in der Regel nicht zur Statusgruppe der Hochschullehrer gehörten und daher auch nicht in den Entscheidungsgremien einer Institution vertreten seien. Struktureffekte ließen sich jedoch vor allem über die Mitwirkung in Entscheidungsgremien erzielen. Schließlich wird darauf verwiesen, dass die Bemühungen, eine interdisziplinär orientierte Lehre zu etablieren, schon bei den Curricula an ihre Grenzen stoßen würden.

Als problematisch wird schließlich auch die Integration von Naturwissenschaften und Sozialwissenschaften bewertet: Auf Kritik stößt die schwerpunktmäßige Ausrichtung des Förderprogramms auf soziale Systeme. Diese wird dafür verantwortlich gemacht, dass die Naturwissenschaften innerhalb der einzelnen Projekte mitunter den Status einer Hilfswissenschaft erhalten. Diese Struktur erschwere den wechselseitigen Wissens- und Informationsaustausch. In diesem Zusammenhang fällt auf, dass sich in einzelnen Nachwuchsgruppen Natur- bzw. Technikwissenschaftler/-innen in einer deutlichen Minderheit befinden.

Hinsichtlich des Ziels der Integration von Natur- und Sozialwissenschaften gilt die Programmförderung daher vielfach als das effektivere Instrument.

Individuelle Karriereplanung und Qualifikation

Aus Sicht der Postdoktoranden/-innen trägt das Förderprogramm nicht in der erforderlichen Weise dazu bei, günstige Voraussetzungen für den nächsten Karriereschritt der Nachwuchswissenschaftler/-innen zu schaffen. Weiterführende Perspektiven würden weder im Rahmen einer Stiftungsprofessur eröffnet noch durch die Einleitung von Maßnahmen zur Förderung interdisziplinärer Professuren. Beklagt wird zudem die starke nationale Programmausrichtung. Für die individuelle Karriereplanung sei eine stärker internationale Ausrichtung von großer Bedeutung.

Beklagt werden die langwierigen Bewilligungsverfahren sowie die nicht nur in der Anfangsphase fehlenden Begleitmaßnahmen und Qualifizierungsmaßnahmen für die Projektleitung. Kritisiert wird in diesem Zusammenhang auch, dass die Erwartungen des Projektträgers zu undifferenziert oder auch zu vielfältig seien. Eine bessere Vernetzung der Nachwuchsgruppenleiter und eine vermehrte Kommunikation im Rahmen von Querschnittsgruppen gelten als wünschenswert.

Das Profil der einzelnen Nachwuchsgruppen zeigt (vgl. Übersichten im Anhang), dass diese sich personell stabilisieren konnten, also von einzelnen Ausnahmen abgesehen kaum Austritte zu verzeichnen haben. Weiterhin wird deutlich, dass ein sichtbarer Output der Nachwuchsgruppen bislang nicht existiert, angesichts des Beginns im Juni 2002 aber auch noch nicht - jedenfalls nicht bis zum Zeitpunkt der Begutachtung (Oktober 2004) - erwartet werden kann. Hinsichtlich der disziplinären Verteilung zeigt sich schließlich, dass als Zuwendungsempfänger Geistes- und Sozialwissenschaften dominieren.

B. Bewertung

B.1. Unzureichende Anbindung an die Hochschulen

Auch mit der Nachwuchsförderung werden innerhalb des Förderprogramms „Sozial-ökologische Forschung“ weit reichende Zielsetzungen verfolgt. So sollen nicht nur bestimmte unter sozial-ökologischen Gesichtspunkten zentrale Themenbereiche (wie Transformation von Versorgungssystemen oder Klimawandel) mit einer Reihe von aufeinander bezogenen Qualifizierungsprojekten erfolgreich und unter Einbeziehung von Querschnittsaspekten (Methodenentwicklung, Praxisbezüge, Gender etc.) durchgeführt werden; gleichzeitig sollen die in der Regel auf fünf Jahre angelegten Projekte dazu beitragen, die personelle Basis für eine interdisziplinär angelegte sozial-ökologische Forschung an den Hochschulen dauerhaft zu verbreitern.

Im Rahmen der Präsentation einzelner Projekte der Nachwuchsförderung wurde deutlich, dass viele Nachwuchswissenschaftler/-innen ihre Projekte mit großem Engagement und mit absehbarem Erfolg betreiben. Besonders hervorzuheben ist, dass es im Rahmen des Programms

offensichtlich gelingt, die Fähigkeit der Teambildung und Teamarbeit in bemerkenswerter Weise zu fördern.

Nach einer Förderdauer von nunmehr zwei bis drei Jahren ist jedoch ebenso erkennbar, dass insbesondere die Zielsetzung dauerhafter Struktureffekte an den Hochschulen so nicht realisierbar sein wird. Darüber hinaus besteht die Gefahr, dass auch die begonnenen Promotionen nicht fristgerecht fertig gestellt werden können. Die Gründe dafür sind vielschichtig und betreffen sowohl die Konzeption des Förderprogramms als auch den Alltag einer auf Teamarbeit und integrierte Forschungsergebnisse ausgerichteten Nachwuchsförderung.

Im Hinblick auf die Gesamtkonzeption ist die Nachwuchsförderung mit zu vielen Erwartungen überfrachtet, die die Situation der Hochschulen, des wissenschaftlichen Nachwuchses und der bereits existierenden Nachwuchsförderprogramme in Deutschland zu wenig berücksichtigen. Die formale Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist in Deutschland allein Sache der Universitäten, sie allein verleihen Diplome, Doktorgrade und führen Habilitationen durch. Damit kommt den Universitäten für die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses und seine theoretische und methodische Prägung die zentrale Stellung zu. Jede neue Maßnahme der Nachwuchsförderung muss sich deshalb zentral an die Universitäten richten, zumal wenn diese nachhaltige Effekte im Sinne von stärker interdisziplinären Wissenschaftlerkarrieren auf dem Gebiet der sozial-ökologischen Forschung erzielen will. Die gegenwärtige Konzeption der Nachwuchsförderung berücksichtigt dieses zu wenig.

Um das sozial-ökologische Nachwuchsprogramm maßgeblich zu verbessern und zu einem funktionalen Baustein von SÖF weiterzuentwickeln, sollte künftig dafür Sorge getragen werden, dass eine thematische wie soziale Integration der Fördermaßnahmen in die Fakultäten und Fachbereiche der Universitäten erfolgt und durch „echte“ und dauerhafte Kooperationen abgesichert wird. Gerade der exemplarische Charakter der Nachwuchsförderung, für die beispielhaft neue, in interdisziplinären Projektteams stattfindende Qualifizierungsformen ausprobiert werden sollen, legt es nahe, die vorhandene Kooperationsbereitschaft der Universitäten zu dem entscheidenden Kriterium für die Projektvergabe zu machen. Die Hochschulen sollten in diesem Zusammenhang auch Anreize erhalten, ein nachhaltiges Engagement für die interdisziplinäre und transdisziplinäre Forschung einzugehen.

So sollten etwa bereits bei der Ausschreibung und der Auswahl der Projektnehmer die Universitäten eine federführende Rolle erhalten und die entsprechenden Fachbereiche und Fachdisziplinen einbezogen werden. Um die Nachwuchswissenschaftler/-innen besser und sicher in die Hochschulen zu integrieren, könnten neben Kooperationsverträgen überdies die Vergabe von Lehraufträgen, Einladungen zu Vorträgen oder auch die Einbindung in Promotionskollegs zweckmäßige Maßnahmen darstellen. Auch müssen die Mentoren an den Universitäten eine aktive Rolle bei der Auswahl der Doktoranden/-innen spielen und diese in ihre eigenen Forschungskontexte integrieren können, da andernfalls lange Promotionszeiten drohen und eine kontinuierliche Betreuung der Doktoranden/-innen nicht verlässlich sicherzustellen ist.

B.2. Kurzfristige Maßnahmen

Kurzfristig zeigt sich vor allem ein Problem dadurch, dass die Projektnehmer vor kaum lösba- ren Zielkonflikten stehen. Das primäre Ziel, die eigene Qualifizierungsarbeit fristgerecht zu beenden, steht in einem Dauerkonflikt zu der Erwartung, Beiträge für den Projektverbund zu leisten und sich aktiv an den Querschnittsarbeitsgruppen zu beteiligen. Die gegenwärtige Förderwirklichkeit, die in signifikantem Maße durch Promovenden aus außeruniversitären Insti- tuten gekennzeichnet ist, die nur lose mit der Universität verbunden sind, ist weit davon ent- fernt, die eingangs beschriebenen ambitionierten Zielsetzungen einzulösen.

Um die Fertigstellung der laufenden Dissertationen sicherzustellen und eine Konzentration auf die Qualifizierungsarbeit insbesondere in der Schlussphase zu gewährleisten, wird BMBF und Projektträger kurzfristig empfohlen, die Querschnittsaktivitäten, die bislang für die Pro- jektnehmer obligatorisch sind, künftig als fakultative Begleitmaßnahme zu behandeln. Weitere Berichtspflichten der Projektnehmer, die über die Qualifizierungsarbeiten hinausgehen, soll- ten zugunsten einer zügigen und erfolgreichen Fertigstellung der laufenden Arbeiten unter- bleiben.

B.3. Künftige Entwicklung

Eine künftige Fortführung eines selbständigen Nachwuchsförderprogramms erscheint unter den genannten Voraussetzungen sinnvoll. Es spricht in diesem Zusammenhang aber auch

vieles dafür, die Nachwuchsförderung in solchen Fällen, in denen eine thematische Nähe gegeben ist, in die verbundförmige Projektförderung einzubinden. Dabei ist darauf zu achten, dass die Qualifizierungsstellen ein eigenständiger Teil innerhalb eines thematisch definierten Verbundprogramms bleiben und den Doktoranden/-innen die Gelegenheit gegeben wird, primär an ihrer Qualifizierung zu arbeiten. Um die Nachwuchsförderung erfolgreich fortführen und eine Vernetzung von Nachwuchsförderung und verbundförmiger Projektarbeit zweckmäßig und sachlich angemessen durchführen zu können, sind folgende Voraussetzungen essenziell:

- (1) Definition und Auswahl von Projektthemen und Qualifizierungsarbeiten müssen in enger Abstimmung mit einer geeigneten Partnerhochschule erfolgen, die ein eigenständiges Interesse an den Themen und geförderten Personen haben muss. Die Kooperation mit den Hochschulen sollte vertraglich abgesichert sein, den Mentoren in den Fachbereichen der Hochschule muss insbesondere die Möglichkeit gegeben werden, sich an der Auswahl der Doktoranden/-innen zu beteiligen. Erwartet wird, dass die ausgewählten Nachwuchswissenschaftler/-innen - insbesondere dann, wenn sie an außeruniversitären Instituten arbeiten - uneingeschränkter Zugang zu den Graduiertenveranstaltungen der Hochschule erhalten und dieses auch nutzen.*
- (2) Bei der Auswahl der Nachwuchswissenschaftler/-innen ist darauf zu achten, dass diese im Hinblick auf Qualifizierung, Motivation und Alter prinzipiell auch für eine wissenschaftliche Karriere in Frage kommen. Dabei sollten ähnliche Qualitätsmaßstäbe angelegt werden, wie sie bei Graduiertenförderprogrammen der DFG oder von Stiftungen Anwendung finden. Zudem sollte darauf geachtet werden, dass die Nachwuchsgruppen stärker als bisher sowohl aus Mitarbeitern/-innen der Universität als auch von außeruniversitären Einrichtungen zusammengesetzt sind.*
- (3) Zugunsten der skizzierten stärkeren Orientierung auf die Hochschulen sollte die Nachwuchsförderung von zu großen Erwartungen hinsichtlich der Beantwortung von Querschnittsfragen entlastet werden. Insbesondere eine in die Verbundarbeit eingebundene Nachwuchsförderung böte die Möglichkeit, Fragen von Methoden, Praxis-transfer und Gender an die Verbundprojekte insgesamt zu adressieren. Eine Förderzeit von drei Jahren - mit einer Verlängerungsoption von zwei Jahren - erscheint unter diesen Voraussetzungen vorteilhafter als die bisherige Förderung von pauschal fünf*

Jahren. Sie würde zudem eher den üblichen Förderbedingungen für Doktoranden/-innen entsprechen.

B.4. Zusammenfassung

- (1) Die Nachwuchsförderung zielt auf den Ausbau der sozial-ökologischen Forschung insbesondere durch die Stärkung und den Ausbau der interdisziplinären Kooperationen von Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen.
- (2) *Zur Stärkung der Kooperationen und unter dem Aspekt, nachhaltige Effekte an den Hochschulen hinsichtlich der Etablierung sozial-ökologischer Forschung zu erreichen, sollte dafür Sorge getragen werden, dass eine thematische wie soziale Integration der Fördermaßnahmen in die Fachbereiche und Fakultäten der Hochschulen erfolgt und durch dauerhafte Kooperationen abgesichert wird.*
- (3) *Für eine bessere Integration der Nachwuchswissenschaftler/-innen in die Hochschulen sollten neben Kooperationsverträgen solche Maßnahmen wie die Vergabe von Lehraufträgen, Einladungen zu Vorträgen oder auch die Einbindung in Promotionskollegs verstärkt in Betracht gezogen werden.*
- (4) *Durch die projektformige Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses stehen die Wissenschaftler/-innen oft im Zielkonflikt zwischen dem Abschluss der Qualifikationsarbeit und den Beiträgen zum Projekt. Um den erfolgreichen Abschluss der laufenden Dissertationen zu gewährleisten, muss vor allem in der Schlussphase die Konzentration auf die Qualifizierungsarbeit ermöglicht werden. Hierbei sollten die Querschnittsaktivitäten, die bislang für die Projektnehmer/-innen obligatorisch sind, künftig als fakultative Begleitmaßnahmen behandelt werden.*
- (5) *Für die Sicherung eines erfolgreichen Abschlusses der Qualifikationsarbeiten im Förderzeitraum sollte ein Monitoring-System eingerichtet werden.*
- (6) *Künftig sollte die Nachwuchsförderung auch mit der verbundförmigen Projektförderung vernetzbar sein, sofern die erforderliche inhaltliche Nähe von Verbundprojekt und Qualifizierungsvorhaben gegeben ist.*

C. Anhang

- Sozial-ökologische Forschung - Nachwuchsförderung - Überblick der Projekte (thematisch)

- Sozial-ökologische Forschung - Nachwuchsförderung - Überblick der Projekte (personell)

Sozial-ökologische Forschung - Nachwuchsförderung Überblick der Projekte

Thema des Projektes / Laufzeit / Kennziffer	Zuwendungs- empfänger	Gesamtförder- betrag (gerundet)	Zielsetzung
<p>Die Versorgung der Bevölkerung - Über die Wirkungszusammenhänge von demographischen Entwicklungen, Bedürfnissen und Versorgungssystemen 01.03.2002-31.08.2007 FKZ: 07NGS04</p>	<p>Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE) GmbH</p>	<p>1.932.933 €</p>	<p>Schätzungen zufolge leben derzeit ungefähr 6,2 Milliarden Menschen auf der Erde, und jährlich wächst die Weltbevölkerung um ca. 80 Millionen Menschen. Diese Zahlen markieren einen komplexen Problemzusammenhang: Wie sollen so viele Menschen friedlich miteinander leben und dabei zugleich ihre eigenen Lebensgrundlagen sowie die zukünftiger Generationen erhalten? Jede Gesellschaft muss das Problem lösen, die Bevölkerung so mit Wasser, Nahrungsmitteln, Energie, Verkehrseinrichtungen und Wohnraum zu versorgen, dass zumindest die Grundbedürfnisse angemessen befriedigt werden. In einzelnen Versorgungsbereichen können sozial-ökologische Probleme auftreten; eine misslingende Anpassung und Regulation von Versorgungssystemen kann einerseits zu bedrohlichen Versorgungskrisen und andererseits zu schwerwiegenden Umweltproblemen führen. In vielen Teilen der Welt ist dadurch die Grundversorgung gefährdet und wird langfristig eine nachhaltige Entwicklung unmöglich gemacht; schon heute haben beispielsweise mehr als 1 Milliarde Menschen keinen ausreichenden Zugang zu sauberem Trinkwasser.</p> <p>Anhand ausgewählter historischer und aktueller Fallbeispiele (z.B. Ernährung, Wasser- bzw. Energieversorgung) untersucht die Forschungsgruppe eine spezifische Klasse sozial-ökologischer Probleme, die innerhalb der Nachhaltigkeitsforschung bislang nur unzureichend erfasst und systematisiert ist: Sie entstehen durch die Wechselwirkungen von Bevölkerungsentwicklung, sich verändernden Bedürfnissen und Lebensgewohnheiten sowie den unterschiedlichen Formen der Versorgung einer Bevölkerung. Inwiefern sind demographische Entwicklungen für die Entstehung von Versorgungskrisen und die Transformation von Versorgungssystemen relevant? In welcher Art und Weise hängen die von den Versorgungssystemen zu erbringenden Leistungen von der Gesamtzahl der zu versorgenden Menschen, deren Bedürfnissen, sozialem Status, Konsumverhalten und Lebensstilen ab? Wie reagieren Versorgungssysteme auf die Bevölkerungsentwicklung sowie auf die Veränderung von Bedürfnissen und Sozialstrukturen und welche sozial-ökologischen Probleme sind damit verbunden? Unterschiedliche Versorgungsformen sowie deren soziale, technische, politische, ökonomische und ökologische Regulationsformen werden dabei sowohl unter quantitativen als auch qualitativen Gesichtspunkten untersucht.</p> <p>Ziele des Forschungsvorhabens sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Integration: Ein fachübergreifender theoretischer Rahmen wird erarbeitet zur Integration der beteiligten Fachwissenschaften. • Wissenstransfer: Angestrebt ist ein Brückenschlag zwischen der Bevölkerungswissenschaft und sozial-ökologischer Forschung angestrebt. • Innovation: Grundlagenwissen über sozial-ökologische Transformationsprozesse soll generiert und somit eine Wissensbasis für die Gestaltung von Versorgungssystemen entwickelt werden. <p>Aus den Zielsetzungen ergibt sich ein Forschungsprogramm, das fachübergreifende mit unterschiedlichen disziplinären Zugängen kombiniert; es beinhaltet eine interdisziplinäre Problemanalyse, die multi-disziplinäre Bearbeitung einzelner Problemfelder sowie die transdisziplinäre Integration der Forschungsergebnisse. Auf Seiten der Sozialwissenschaften sind WissenschaftlerInnen aus Politologie, Soziologie und Ökonomie beteiligt, auf Seiten der Naturwissenschaften ForscherInnen aus den Bio- und Geowissenschaften. Die übergreifende Forschungsfrage wird aus der Perspektive sämtlicher beteiligter Disziplinen behandelt. Im Vergleich der einzelnen Disziplinen wird untersucht, wie sich die entsprechenden Probleme in den jeweiligen Wissenschaften widerspiegeln und welche fachspezifischen Probleme.</p>

Fortsetzung "Sozial-ökologische Forschung" Nachwuchsförderung, Überblick der Projekte

Thema des Projektes / Laufzeit / Kennziffer	Zuwendungs-empfänger	Gesamtförder-betrag (gerundet)	Zielsetzung
Nachhaltige Transformation des Elektrizitätssystems 01.07.2002-31.12.2007 FKZ: 07NGS05A	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V. (DIW)	718.830 €	<p>In einer Situation rapiden gesellschaftlichen Wandels befindet sich auch das Elektrizitätssystem in einer Umbruchphase. Zentrale Einflussfaktoren sind die Liberalisierung der Märkte im Kontrast mit gewaltigen Unternehmensfusionen, die Globalisierung und zugleich Individualisierung ökonomischen und gesellschaftlichen Handelns, eine sich wandelnde Rolle des Staates sowie die rasante Entwicklung von - zunehmend dezentralen und informationstechnisch gesteuerten - Technologien.</p> <p>Elektrizitätssysteme sind ein prägnanter Anwendungsfall für die Untersuchung konkreter Regulationsmuster gesellschaftlicher Naturverhältnisse, denn das Elektrizitätssystem bildet eine zentrale Schnittstelle zwischen Mensch, Gesellschaft und Natur. Das Leitbild der Nachhaltigkeit verlangt die Gestaltung dieser Beziehung, die gezielte Einflussnahme auf die zukünftige Entwicklung dieses Systems. Sozial-ökologische Transformationsprozesse lassen sich aber nur begrenzt steuern, und sie sind einer komplexen Dynamik unterworfen.</p> <p>Das Ziel des Forschungsteams ist es, die unterschiedlichen Transformationsdynamiken zu identifizieren und zu prüfen, ob diese Transformationsprozesse moduliert werden können. Zwei Begriffe stehen dabei im Kern des Forschungsprogramms: Innovation und Governance. Für die Dynamik und den Pfad der Sektortransformation besitzen Innovationen eine herausragende Bedeutung. Ein besonderer Fokus liegt entsprechend auf den Bedingungen und Möglichkeiten der Governance sozialer und technischer Innovationsprozesse, wobei ein evolutiver Innovationsbegriff zu Grunde gelegt wird.</p>
Nachhaltige Transformation des Elektrizitätssystems 01.07.2002-31.12.2007 FKZ: 07NGS05B	Freie Universität Berlin Fachbereich Politik- und Sozialwissen- schaften (Otto-Suhr- Institut)	321.730 €	<p>Zusammengefasst lauten die Forschungsfragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Welche konkreten Transformationsprozesse lassen sich beobachten (Deskription des autonomen Trends)? • Durch welche Einflüsse wird der Transformationsprozess vorangetrieben bzw. in seiner Richtung beeinflusst (Kausalanalyse)? • Welche möglichen zukünftigen Entwicklungspfade lassen sich ableiten (Szenarien)? • Wie sind alternative Entwicklungspfade in Bezug auf das Leitbild der "Nachhaltigkeit" zu bewerten (Evaluation)? • Wo ergeben sich Ansatzpunkte für Gestaltungsstrategien zum "Ansteuern" nachhaltiger Entwicklungspfade (Handlungsstrategien)?
Nachhaltige Transformation des Elektrizitätssystems - Teilprojekt: "Innovation und Ökologie" 01.07.2002-31.12.2007 FKZ: 07NGS05C	ifeu-Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg GmbH	257.630 €	<ul style="list-style-type: none"> • Wie sind alternative Entwicklungspfade in Bezug auf das Leitbild der "Nachhaltigkeit" zu bewerten (Evaluation)? • Wo ergeben sich Ansatzpunkte für Gestaltungsstrategien zum "Ansteuern" nachhaltiger Entwicklungspfade (Handlungsstrategien)? <p>Vier Disziplinen an der Schwelle von naturwissenschaftlichen und sozialwissenschaftlichen Methoden sind im Team vertreten. Die sieben Nachwuchswissenschaftler/-innen kommen vom Öko-Institut Berlin/Freiburg, DIW Berlin, IFEU Heidelberg und von der Forschungsstelle</p> <p>TIPS - Transformation and Innovation in Power Systems</p> <p>Übersicht der Teilprojekte:</p>
Nachhaltige Transformation des Elektrizitätssystems 01.07.2002-31.12.2007 FKZ: 07NGS05D	Öko-Institut e.V. - Institut für angewandte Ökologie - Büro Berlin	1.218.467 €	<ul style="list-style-type: none"> • Institutionen, Innovation und Markt • Innovatives Verbraucherverhalten • Governance in technischen Infrastruktursektoren • Technische Innovation und Intervention • Innovation und Ökologie • Innovation und Region • Modellgestützte Bewertung von Transformationsstrategien

Fortsetzung "Sozial-ökologische Forschung" Nachwuchsförderung, Überblick der Projekte

Thema des Projektes / Laufzeit / Kennziffer	Zuwendungs-empfänger	Gesamtförder-betrag (gerundet)	Zielsetzung
<p>Verbundprojekt: Gesellschaftliches Lernen u. Nachhaltigkeit (GELENA) - Analyse, praktische Erprobung u. theoretische Reflexion partizipativer Lernprozesse in Wissenschaft, Organisations- u. Produktentwicklung am Bspl. Klimaschutz 01.05.2002-31.05.2007 FKZ: 07NGS06A</p>	<p>Carl von Ossietzky Universität Oldenburg - Institut BWL I - Lehrstuhl für Produktion und Umwelt</p>	<p>1.344.401 €</p>	<p>Die globalen Klimaänderungen verdeutlichen die Notwendigkeit einer sozial-ökologischen Transformation der Gesellschaft. Um die erforderlichen Veränderungen in Produktions- und Konsummustern anzustoßen und zu gestalten, bedarf es, angesichts der Begrenzungen staatlicher Regelungs- und Eingriffsmöglichkeiten, umfassender Lernprozesse bei allen gesellschaftlichen Akteuren. Im Rahmen des Projektes konzentrieren wir uns auf zwei gesellschaftliche Lernsysteme: Wissenschaft und Wirtschaft unter besonderer Berücksichtigung von Unternehmen. Eine zentrale Bedeutung kommt partizipativen Willensbildungs- und Entscheidungsprozessen zu, da sie es ermöglichen, unterschiedliche Perspektiven, Interessen und problembezogenes Wissen zu integrieren und in wechselseitigen Lernprozessen Problemlösungen zu entwickeln.</p> <p>Die Untersuchung partizipativer Lernprozesse erfolgt im Projekt am Beispiel der Produktentwicklung in Unternehmen unter Einbeziehung von Nutzern/innen und Klimaforschern/innen. Hierbei können durch das Zusammenbringen von technischem Fachwissen aus den Unternehmen, kontextgebundenem Anwendungswissen der Nutzern/innen und wissenschaftlichem Fachwissen der Klimaforschung Produktinnovationen und Verhaltensänderungen ausgelöst werden, die zur Erschließung ökologischer und klimarelevanter Entlastungspotenziale führen. Um die Berücksichtigung von Umwelt- und Klimafolgen zu ermöglichen, werden im Projekt wissenschaftliche Analysen und Klimamodelle in die partizipativen Entwicklungsprozesse einbezogen. Damit sollen zugleich partizipative Prozesse in der Klimaforschung angeregt werden, die zu einer stärkeren Problemorientierung der Wissenschaft führen. Partizipative Produktentwicklung soll zudem die innerbetriebliche Organisationsentwicklung und die Öffnung des Unternehmens für externe Stakeholder fördern. Die notwendigen intra- und interorganisationalen Voraussetzungen für eine sozial-ökologische Unternehmenspolitik sollen sowohl empirisch als auch theoretisch analysiert werden.</p>
<p>Verbundprojekt: Gesellschaftliches Lernen und Nachhaltigkeit (GELENA) - Analyse, praktische Erprobung und theoretische Reflexion partizipativer Lernprozesse in Wissenschaft, Organisations- und Produktentwicklung am Beispiel Klimaschutz 01.05.2002-30.04.2007 FKZ: 07NGS06B</p>	<p>Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) gGmbH</p>	<p>563.256 €</p>	<p>Für die Erfassung und Analyse der Veränderungsprozesse konzentrieren wir uns auf evolutionsökonomische und lerntheoretische Zugänge. Der konzeptionelle Rahmen wird im Projekt durch Fallstudien in Unternehmen aus drei klimarelevanten Bedürfnisfeldern (Mobilität, Bauen und Wohnen, Information und Kommunikation) überprüft. Ergänzend werden Fallstudien zum Unternehmensumfeld, zu Akteursstrukturen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen durchgeführt. Zur Vorbereitung partizipativer Produktentwicklungsprozesse werden bestehende Partizipationsmethoden analysiert, bewertet und zu einer für partizipative Produktentwicklung geeigneten Methode weiterentwickelt. Diese wird im Projekt in drei konkreten Produktentwicklungsverfahren unter Einbeziehung von Unternehmen, Nutzern/innen und Klimaforschern/innen praktisch erprobt, wissenschaftlich ausgewertet und in einem Leitfaden dargestellt.</p> <p>Das Projekt soll über fünf Jahre am Fachbereich Wirtschafts- und Rechtswissenschaften der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg und am Institut für ökologische Wirtschaftsforschung durchgeführt werden.</p>

Fortsetzung "Sozial-ökologische Forschung" Nachwuchsförderung, Überblick der Projekte

Thema des Projektes / Laufzeit / Kennziffer	Zuwendungs-empfänger	Gesamtförder-betrag (gerundet)	Zielsetzung
<p>MOBILANZ - Möglichkeiten zur Reduzierung der Energieverbräuche und der Stoffströme unterschiedlicher Mobilitätsstile durch zielgruppenspezifische Mobilitätsdienstleistungen 01.05.2002-30.04.2006 FKZ: 07NGS07</p>	<p>Ruhr-Universität Bochum - Fakultät für Psychologie - Arbeitseinheit für Kognitions- und Umweltpsychologie</p>	<p>665.140 €</p>	<p>Das übergeordnete Ziel der Nachwuchsgruppe MOBILANZ besteht in der Zusammenführung von drei mobilitätsbezogenen Forschungsperspektiven: Aus der sozial- und verhaltenswissenschaftlichen Perspektive soll ein übertragbares Zielgruppenmodell für das Mobilitätsverhalten in deutschen Großstädten entwickelt werden, das sich theoretisch auf den Mobilitätsstilansatz bezieht. Die Naturwissenschaften liefern ein methodisches Instrumentarium, mit dem sich das Mobilitätsverhalten bezüglich der verursachten Energie- und Stoffströme bewerten lässt. Die Raumplanungswissenschaften formulieren Gestaltungsoptionen für umwelt- und sozialverträgliche Mobilitätsdienstleistungen. Durch die Verknüpfung dieser drei Perspektiven wird in MOBILANZ die Quantifizierung des Umweltverbrauches unterschiedlicher Mobilitätsstile und die Ableitung von zielgruppenspezifischen Maßnahmen zur Verringerung der jeweiligen Umweltverbräuche durch den Einsatz von Mobilitätsdienstleistungen ermöglicht.</p> <p>Zur Entwicklung des Zielgruppenmodells (Mobilitätsstile) werden in vier deutschen Großstädten jeweils 500 standardisierte Befragungen durchgeführt. Gegenstand der Befragungen sind personenbezogene Merkmale, die sich in der bisherigen Forschung als Prädiktoren für das Mobilitätsverhalten erwiesen haben (z.B. handlungstheoretische Konstrukte) und das routinisierte Mobilitätsverhalten. Die Ergebnisse der standardisierten Erhebung werden durch nachfolgende Interviews mit ausgewählten VertreterInnen der Mobilitätsstile vertieft. Parallel zum Zielgruppenmodell wird ein quantitatives und qualitatives Bewertungssystem für den Energie- und Stoffstromverbrauch entwickelt, der durch das Mobilitätsverhalten verursacht wird. Auf der Grundlage der empirischen Erhebung und der Stoffstromanalyse lassen sich die aus dem Mobilitätsverhalten der einzelnen Mobilitätsstile resultierenden Umweltwirkungen quantifizieren. Durch die differenzierte Erfassung mobilitätsstilspezifischer Einstellungen und Präferenzen lassen sich weiterhin Möglichkeiten der Kommunikation für neue Mobilitätsdienstleistungen aufzeigen. Eine besondere Berücksichtigung sollen hierbei geschlechtstypische NutzerInnenenerwartungen und der Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien zur Unterstützung von neuen Mobilitätsdienstleistungen erfahren.</p> <p>Die Ergebnisse von MOBILANZ sollen Diskussions- und Planungshilfen für die nachhaltige Gestaltung der Personenmobilität liefern. Hierzu zählt zum einen eine Prioritätenliste über die Handlungsfelder, in denen die größten ökologischen Einsparpotenziale liegen und zum anderen ein Katalog an Vorschlägen über mobilitätsstilspezifische Ansatzpunkte und Kommunikationsformen für nachhaltige Mobilitätsdienstleistungen.</p>

Fortsetzung "Sozial-ökologische Forschung" Nachwuchsförderung, Überblick der Projekte

Thema des Projektes / Laufzeit / Kennziffer	Zuwendungs-empfänger	Gesamtförder-betrag (gerundet)	Zielsetzung
<p>Gesellschaftliche Naturverhältnisse im Wandel? Institutionelle und diskursive Bedingungen einer Politik der Agrarwende, gender-spezifische Implikationen, Bewertungskonzepte und partizipative Modellentwicklung 01.05.2002-30.06.2007 FKZ: 07NGS08</p>	<p>Universität Hamburg - Institut für Allgemeine Botanik und Botanischer Garten</p>	<p>1.650.292 €</p>	<p>Gegenstand der geplanten Arbeiten ist eine interdisziplinäre, auf Politik- und Gesellschaftsberatung ausgerichtete Begleitforschung zu den Deutungs-, Verteilungs-, Bewertungs- und Nutzungskonflikten, die mit dem Projekt einer sozial-ökologischen Wende in der bundesdeutschen Agrarpolitik verbunden sind. Dabei werden drei Schwerpunkte gebildet:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die diskursiven, institutionellen und situativen Bedingungen einer sozial-ökologischen Reformpolitik werden am Beispiel des Projekts einer Wende in der Agrarpolitik untersucht. Dies geschieht im Kontext vertikaler und horizontaler Politikverflechtung und unter besonderer Berücksichtigung von governance-Fragen. Zur empirischen Datenerhebung sind nationale und internationale Akteurbefragungen in mehreren Wellen, eine Langfristauswertung von Mediendiskursen und vergleichende Länderstudien vorgesehen • Die lebensweltlichen Bedingungen einer Wende in der Agrarpolitik und die lebensweltlichen Verarbeitungen der dramatischen Viehseuchen-Krisen werden unter besonderer Berücksichtigung der gender-Problematik erforscht. Dazu sollen vier vergleichende Regionalstudien durchgeführt werden. • Naturwissenschaftlich basierte Bewertungskonzepte sollen in modellgestützte Szenarien und in Bewertungstools für Entscheidungsträger und Protagonisten einer sozial-ökologischen Reform übersetzt und dialogisch erprobt werden. Dabei geht es insbesondere um die adressatenorientierte Aufarbeitung der Anforderungen an eine multifunktionale Landwirtschaft im Hinblick auf entsprechende Labels. <p>Auf der inhaltlichen Ebene zielt das Projekt auf Beiträge zur strategischen Beratung einer sozial-ökologischen Reformpolitik; ferner auf die Aufarbeitung von deren gender-spezifischen Bedingungen und Implikationen; und auf die Verknüpfung von naturwissenschaftlich basierten Bewertungskonzepten mit den z.T. widersprüchlichen Anliegen der vielfältigen stakeholders der Agrarpolitik. Im Bereich der Methodenentwicklung geht es darum, diskursanalytische Ansätze für die Politikberatung, Methoden der dialogischen Einbeziehung von stakeholders, naturwissenschaftlich basierte Bewertungskonzepte und computergestützte interaktive Bewertungstools zu verzahnen. Über das Projektthema hinaus werden theoretisch-konzeptionelle Fortschritte durch die systematische Verknüpfung einer handlungstheoretisch fundierten Institutionenanalyse mit einer poststrukturalistisch angelegten Diskursanalyse sowie durch die Integration von naturwissenschaftlichen, kulturalistischen und institutionalistisch-interaktionistischen Perspektiven angestrebt. Der Anwendungsbezug des Projekts wird durch fortlaufende Interaktion mit den Akteursgruppen sichergestellt. Dem Transfer der Ergebnisse dient ein abschließender Konsultationsprozess mit stakeholder-Workshop.</p>

Fortsetzung "Sozial-ökologische Forschung" Nachwuchsförderung, Überblick der Projekte

Thema des Projektes / Laufzeit / Kennziffer	Zuwendungs-empfänger	Gesamtförder-betrag (gerundet)	Zielsetzung
<p>Verbundprojekt: Global Governance und Klimawandel - Eine Mehrebenenanalyse zu den Bedingungen, Risiken und Chancen sozial-ökologischer Transformationen 01.05.2002-30.04.2007 FKZ: 07NGS09A</p>	<p>Freie Universität Berlin - Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften</p>	<p>906.540 €</p>	<p>Der weltweite Ausstoß von Treibhausgasen nimmt immer weiter zu. Gleichzeitig verdeutlichen die mühsamen Klimaverhandlungen der letzten zehn Jahre, dass sich die Hoffnungen auf einen weitreichenden Klimaschutz nicht allein auf internationale Verhandlungsprozesse stützen können. Diese Situation ist auf die vielschichtige Problemstruktur des Klimawandels und seine weitreichenden Auswirkungen zurückzuführen. Er umfasst nicht nur Veränderungen unserer natürlichen Umwelt, sondern auch langfristige politisch-ökonomische und sozial-ökologische Dimensionen. Der Klimawandel muss daher als eine umfassende Gesellschaftskrise verstanden werden.</p> <p>Unser transdisziplinär angelegtes Forschungsvorhaben möchte dazu beitragen, diese bisher noch nicht ausreichend analysierten Zusammenhänge besser verstehen zu lernen. Das zugrundeliegende Bezugskonzept des Projektes ist Global Governance. Es berücksichtigt verschiedene Handlungsebenen entlang der Achse lokal-global, die Vielzahl der beteiligten Akteure aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft und die unterschiedlichen Politikbereiche, in denen das "Politikfeld Klima" bearbeitet wird. Global Governance geht somit analytisch und normativ über den Ansatz internationaler Umweltregime hinaus. Die Kernforschungsfrage des Projektes lautet: Welche Probleme, Chancen und zukünftige Herausforderungen sind mit dem Wandel von government (als vorwiegend staatliches Projekt) hin zu governance (als umfassenderes Gesellschaftsprojekt) im Bereich der Klimapolitik verknüpft und welche staatlichen wie nicht-staatlichen Steuerungsformen können zu einem verbesserten Klimaschutz beitragen?</p>
<p>Verbundprojekt: Global Governance und Klimawandel - Eine Mehrebenenanalyse zu den Bedingungen, Risiken und Chancen sozial-ökologischer Transformationen 01.05.2002-30.04.2007 FKZ: 07NGS09B</p>	<p>Technische Universität Berlin - Zentrum Technik und Gesellschaft</p>	<p>357.138 €</p>	<p>Das Forschungsvorhaben basiert auf fünf Bausteinen, die so gewählt wurden, dass die Untersuchung neuer Strukturbildungen entlang der unterschiedlichen räumlichen Ebenen in integrativer Weise möglich wird:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Fundament und Klammer des Projektes ist Baustein 1 zur Mehrebenenpolitik, in dem Schnittmengen, Interdependenzen und Interaktionen von lokalen, nationalen, regionalen und internationalen Prozessen untersucht werden. • Baustein 2 behandelt transnationale Politiknetzwerke, die ergänzend oder parallel zur staatlichen Steuerung entstehen und in der Lage sind, politische Weichenstellungen auch für alle anderen Handlungsebenen vorzugeben (Global Governance). • Baustein 3 ist auf der nationalen Ebene angesiedelt, wo die Ausdifferenzierung der Klimapolitik in Deutschland mit dem Fokus auf den Wirtschaftssektor der Erneuerbaren Energien untersucht wird (National Governance). • In Baustein 4 wird die regionale Dimension des Klimawandels untersucht, wobei die ökologischen und sozialen Risiken sowie resultierende Konfliktbereiche, z.B. die erhöhte Vulnerabilität bestimmter Regionen in Entwicklungsländern im Zentrum stehen (Regional Governance). • Baustein 5 untersucht auf lokaler Ebene die Möglichkeiten und Grenzen partizipativer Ansätze unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen Aushandlungsprozesse und der demokratischen Legitimierung politischer Regulierung (Local Governance)
<p>Verbundprojekt: Global Governance und Klimawandel - Eine Mehrebenenanalyse zu den Bedingungen, Risiken und Chancen sozial-ökologischer Transformationen 01.05.2002-30.04.2007 FKZ: 07NGS09C</p>	<p>Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) gGmbH</p>	<p>433.535 €</p>	<p>Durch die Umsetzung einer derartigen Herangehensweise soll das Vorhaben zum Erkenntnisgewinn über Global Governance-Strukturen beitragen und die Theoriebildung befördern. Darauf aufbauend sollen innovative Handlungsanforderungen an die Politik in Zeiten der Globalisierung formuliert werden. Zwei Beiräte aus namhaften Persönlichkeiten aus Wissenschaft und Politik werden in regelmäßigen Abständen die fortlaufenden Ergebnisse des Vorhabens diskutieren und dem Nachwuchsteam mit ihren fachlichen Expertisen zur Seite stehen.</p>

Fortsetzung "Sozial-ökologische Forschung" Nachwuchsförderung, Überblick der Projekte

Thema des Projektes / Laufzeit / Kennziffer	Zuwendungs-empfänger	Gesamtförder-betrag (gerundet)	Zielsetzung
<p>Verbundprojekt: Regionaler Wohlstand - neu betrachtet 15.05.2002-14.05.2007 FKZ: 07NGS10A</p>	<p>Technische Universität Berlin - Zentrum Technik und Gesellschaft</p>	<p>1.377.684 €</p>	<p>Ausgangspunkt des Forschungsprojektes ist, dass bei politischen Entscheidungen zur Entwicklung einer Region Wohlstandsschöpfung in erster Linie am Bruttosozialprodukt gemessen wird. Die sozialen und ökologischen Effekte werden dagegen nur unzureichend berücksichtigt, obwohl gerade sie wesentlich zur Lebensqualität in einer Region beitragen, z. B. durch intakte soziale Beziehungen, funktionsfähige Institutionen, eine regionale Identität oder eine hohe Umweltqualität.</p> <p>Ziel ist es daher, eine weitergehende Methode zur Bewertung regionaler Wohlstandsschöpfung zu entwerfen, die auf der Basis des Nachhaltigkeitsdiskurses ökonomische, soziokulturelle und ökologische Faktoren erfasst. Diese partizipative Methode erproben wir im Bereich der ökologischen Ernährungswirtschaft in der Region Berlin-Brandenburg, weil diese für einen sozial-ökologischen Transformationsprozess (Stichwort "Agrarwende") beispielhaft ist. Die empirische Untersuchung soll deutlich machen, in welchen Dimensionen die ökologische Ernährungswirtschaft Wohlstand schafft. Auf der Grundlage dieser Ergebnisse wollen wir im zweiten Schritt regionale Strategien für die sozial-ökologische Gestaltung des Bedürfnis- und Handlungsfeldes "Ernährung" entwickeln.</p> <p>Der transdisziplinäre Ansatz des Projekts ergibt sich zum einen durch den engen Austausch des Forscher/in-nenteams mit lokalen und regionalen Akteuren, mit denen gemeinsam der regionale Wohlstand erfasst, bestehende Defizite beschrieben und Strategien für die Umgestaltung der Ernährungswirtschaft entwickelt werden sollen. Zum anderen können die Akteure die Methode und die abgeleiteten Strategien für ihre eigenen Aktivitäten nutzen. Die Perspektive der ganzheitlichen Bewertung von Wohlstandsschöpfung soll außerdem Eingang in regionale Entscheidungs- und Planungsprozesse finden.</p>
<p>Verbundprojekt: Regionaler Wohlstand - neu betrachtet 15.05.2002-14.05.2007 FKZ: 07NGS10B</p>	<p>Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V. (DIW)</p>	<p>180.685 €</p>	<p>Fünf inhaltlich eng verzahnte Teilprojekte befassen sich mit regionaler Wohlstandsschöpfung und der sozial-ökologischen Gestaltung der Ernährungswirtschaft:</p> <ul style="list-style-type: none"> (1) u. (2) Entwicklung und Erprobung einer partizipativen Methode für die Evaluation regionaler Wohlstandsschöpfung (ökonomisch-ökologische und soziokulturelle Faktoren) (3) Lernprozesse nachhaltiger Lebens- und Wirtschaftsstile (4) Regionale Wohlstandsschöpfung und ihr institutioneller Rahmen (5) Geschlechts- und milieuspezifische Ansprüche der Konsument/innen bei der Transformation des Bedürfnis- und Handlungsfeldes "Ernährung"

Fortsetzung "Sozial-ökologische Forschung" Nachwuchsförderung, Überblick der Projekte

Thema des Projektes / Laufzeit / Kennziffer	Zuwendungs-empfänger	Gesamtförder-betrag (gerundet)	Zielsetzung
<p>Nachhaltige Entwicklung zwischen Durchsatz und Symbolik. Leitbilder der ökonomischen Konstruktion ökologischer Wirklichkeit europäischer Regionen 01.07.2002-30.06.2007 FKZ: 07NGS11</p>	<p>Hamburger Universität für Wirtschaft und Politik (HWP)</p>	<p>1.795.737 €</p>	<p>Dieses Projekt leistet einen Beitrag zu einem nachhaltigen Ressourcenmanagement als zentralem Bestandteil einer nachhaltigen sozioökonomischen Entwicklung. Dieses Ziel erfordert, durchsatzorientierte Ansätze mit diskursanalytischen Zugängen zu verbinden. Dabei stehen die besonders wichtigen Diskurse über "Ökonomie" und "Natur" im Vordergrund unserer Untersuchung. Uns interessiert, inwieweit Nachhaltigkeit durch biophysikalische Realitäten und die Konstruktion ihrer Symbolgehalte gefördert oder behindert wird.</p> <p>Im Rahmen des Förderschwerpunktes leistet dieses Projekt einen Beitrag zu einer interdisziplinären und integrativen Forschungsperspektive. Wir werden verschiedene Forschungsansätze problembezogen miteinander verbinden und damit auch breitere Erkenntnishorizonte für umweltpolitische Maßnahmen sichtbar machen, die für die Betrachtung komplexer sozial-ökologischer Probleme nötig sind.</p> <p>Wir untersuchen den materiellen und symbolischen Gehalt der verschiedenen Ausprägungen von Nachhaltigkeitsdiskursen auf regionaler Ebene und die dazwischen liegenden Konstruktions- und Konstitutionsprozesse. Die Analyse der regionalen Nachhaltigkeitsdiskurse in ihren materiellen und symbolischen Dimensionen soll Aufschluss geben über die gewählten, die ausgeschlossenen und vor allem die möglichen Wege zu ressourcenschonenden Wirtschaftsweisen.</p> <p>Im einzelnen sollen grundlegende Fragen zu Entwicklung und Wachstum konkretisiert und Methodenstränge unterschiedlicher wissenschaftlicher Perspektiven verbunden werden (Ökologische Ökonomik, Diskurstheorie, Regulationstheorie, Regime Theorie). Diese wissenschaftlichen Zugänge zur Nachhaltigkeitsforschung werden auf ihren Erklärungswert für Fragen nachhaltiger Regionalentwicklung hin überprüft. Wir werden diese interdisziplinären Forschungszugänge auf Beispielregionen anwenden. Wir werden uns dabei auf Regionen beziehen, die sich mit dem Nachhaltigkeitsideal identifizieren. Unsere Untersuchungsgesamtmenge setzt sich aus den beteiligten 73 Regionen der "Europe's Regions on their Way to Sustainable Development" zusammen. Mittels einer Clusteranalyse auf Basis sozio-ökonomischer Strukturdaten werden wir Regionentypen identifizieren. Am Beispiel von Typvertreterinnen werden wir sowohl auf Basis strukturanalytischer wie diskursanalytischer Ergebnisse unterschiedliche Entwicklungsregime dieser Regionen beschreiben. Die Verbindung einer stoffstromanalytischen und einer diskursanalytischen Betrachtung lässt wichtige Erkenntnisse auch in methodologischer Hinsicht erwarten. Wir wollen erklären können, inwieweit das Nachhaltigkeitsleitbild in bestehende regionalspezifische Politikmodelle Eingang gefunden hat und welche Szenarien für eine nachhaltige Entwicklung unter den vorgefunden regionalspezifischen Bedingungen möglich sind (alternative raumbezogene Beziehungsmuster zwischen Gesellschaft und Natur). Die Zusammenarbeit mit regionalen Nachhaltigkeitsakteuren und die Rückbindung unserer Ergebnisse sind ein wichtiges Element unserer Tätigkeit. Die Ergebnisse unseres Projektes werden im Kontext der Nachhaltigkeitsziele auf nationaler und regionaler Ebene verwertbar sein.</p> <p>An diesem Projekt sind Wirtschafts-, Natur-, Sozial- und GeowissenschaftlerInnen der Hamburger Universität für Wirtschaft und Politik (HWP), der Universität Hamburg (Arbeitsbereich Wirtschaftsgeographie), des Sustainable Europe Research Institute (SERI) und des Wuppertal-Instituts für Klima, Umwelt, Energie beteiligt.</p>

Fortsetzung "Sozial-ökologische Forschung" Nachwuchsförderung, Überblick der Projekte

Thema des Projektes / Laufzeit / Kennziffer	Zuwendungs-empfänger	Gesamtförder-betrag (gerundet)	Zielsetzung
<p>Verbundprojekt: Umbauen statt neu bauen: Sozial-ökologische Gestaltungspotenziale im Wohnungsbestand der Nachkriegszeit (Hauptphase) 15.09.2002-14.03.2007 FKZ: 07NGS21A</p>	<p>Technische Universität Berlin - Fakultät VIII - Institut für Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftsrecht</p>	<p>1.242.648 €</p>	<p>Wie werden wir im Jahr 2030 leben? Eine Frage, deren Beantwortung visionäres Denken und vielseitige Kreativität erfordert. Das Forschungsprojekt kann einen Beitrag dazu leisten, den an sich ergebnisoffenen Innovationsprozess zu begleiten, indem neben dem expliziten auch das implizite Wissen verschiedener Akteure genutzt wird sowie Berührungsängste und Sprachbarrieren überwunden werden: indem transdisziplinäre Forschung sich selbst als Teil eines kognitiven und sozialen Prozesses begreift!</p> <p>Ausgesprochenes Ziel des Forschungsprojektes ist es, die bevorstehende Sanierung des Nachkriegsgebäudebestandes in ökologisch, sozial und ökonomisch nachhaltige Bahnen zu lenken. Mit mehr als einem Drittel repräsentieren die Gebäude der 50er/60er Jahre einen erheblichen Anteil am gesamten Geschosswohnungsbestand in Deutschland.</p> <p>Wohnen verursacht hohe Energie- und Stoffströme: Das gilt für die Umbau- wie auch für die Nutzungsphase, die allein ein Drittel des deutschen Gesamtenergieverbrauchs verursacht. Da fast alle Bedürfnisfelder in mehr oder weniger direktem Zusammenhang mit dem Bereich Wohnen stehen, nutzt das Forschungsprojekt umwelt- und architekturpsychologische Erkenntnisse, um Anreize zu nachhaltigen Konsummustern zu schaffen. Hierfür werden Methoden entwickelt, die das Kreativitätspotenzial verschiedener Akteure, vor allem auch der Bewohner und Studierender unterschiedlicher Disziplinen bündeln und umsetzen helfen.</p> <p>Die ökologische Dimension der Nachhaltigkeit wird dabei mit sozialen Aspekten verknüpft. Durch die Gestaltung von Wohnumwelten kann ein wichtiger Beitrag zu Gesundheit und Lebensqualität der Bewohner geleistet werden (z.B. durch Veränderungen der Freiflächen, Schaffung von Kontaktmöglichkeiten oder Einrichtung alltagserleichternder Dienstleistungen). Dies beinhaltet auch, Konzepte zum Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Kultur, Lebenssituation, Alters oder Bildungsstandes zu entwickeln, um einer pluralistischen Gesellschaft Rechnung zu tragen.</p>
<p>Verbundprojekt: Umbauen statt neu bauen: Sozial-ökologische Gestaltungspotenziale im Wohnungsbestand der Nachkriegszeit (Hauptphase); Teilprojekt: Nachhaltige Stadtentwicklung im Informationszeitalter - Neue Medien in der Wohnungswirtschaft 15.09.2002-14.03.2007 FKZ: 07NGS21B</p>	<p>SFZ - Sekretariat für Zukunftsforschung GmbH</p>	<p>209.355 €</p>	<p>Die Wohnungsunternehmen sind dabei "Weichensteller" durch die Festlegung der baulich-technischen Parameter und die Bereitstellung sanierungs- und wohnbegleitender Dienstleistungen. Andererseits unterliegen sie rechtlichen, gesellschaftlichen, ökonomischen und politischen Rahmenbedingungen. Jahrzehnte des Wohnungsmangels weichen einem ergebnisoffenen Wettbewerbsprozess, dessen Innovationspotenziale sowohl von demand-pull-Komponenten, wie veränderten Wohnbedürfnissen als auch von technology-push-Komponenten, wie z.B. neuen Medien, geprägt werden. Neue rechtliche Rahmenbedingungen wie das Wohnraumförderungsgesetz oder die Energieeinsparverordnung, die beide Anfang 2002 in Kraft getreten sind, und die noch ausstehende Umsetzung der europäischen Wasserrahmenrichtlinie bergen Anpassungserfordernisse, die innovativ genutzt werden sollten.</p> <p>Bei der Betrachtung der baulich-technischen Maßnahmen und der Wohnformen werden jeweils drei Maßstabsebenen berücksichtigt. Der kleinste Maßstab ist die Betrachtung auf Ebene der individuellen Wohnung, wie Grundrissgestaltung, Barrierefreiheit sowie Wärmeversorgung und Belüftung. Der mittlere Maßstab betrachtet Bedingungen und Konsequenzen auf Gebäudeebene: An- und Aufbauten, Gewerbe- und Gemeinschaftsräume, sowie Freiflächenbezüge und die Gestaltung der Übergangszonen von öffentlich zu privat. Die grobkörnigste Betrachtung widmet sich der Siedlungsebene: Der Versorgung mit Freiflächen, Freizeit- und Einkaufsmöglichkeiten, sozialen Einrichtungen und weiteren wohnungsnahen Dienstleistungsangeboten sowie den Rahmenbedingungen der Energie- und Wassernutzung in der Siedlung.</p> <p>Die jeweiligen baulich-technischen Maßnahmen sowie die sanierungs- und wohnbegleitenden Dienstleistungsangebote haben weitreichende soziale und ökologische Folgen. Sie werden daher einer umfassenden Analyse unterzogen, wobei ihre Potenziale für eine nachhaltige Siedlungsentwicklung dargestellt werden. Die Ergebnisse münden schließlich in einen transdisziplinären Wissens- und Handlungsrahmen, der an Praxis-Beispielen exemplarisch überprüft und erprobt wird.</p>
<p>Insgesamt 17 (Teil-)Projekte</p>		<p>15.176.000 €</p>	

Sozial-ökologische Forschung - Nachwuchsförderung Überblick der Projekte (personell)

FKZ	Anrede	Titel	Disziplin I	Disziplin II	Disziplin III	Geburtsjahr	Eintritt ins Projekt	ggfs. Austritt aus dem Projekt	Anschlussbeschäftigung bei Austritt	vorauss. Zeitpunkt des Abschlusses der Qualifizierungsarbeit	Wiss. Auslandsaufenthalt vor Beginn der Förderung (ja/nein)	vorauss. Dauer der Qualifizierung (Monate)
NGS04	Frau	Dr.	Politikwissenschaft (Dr.)			1963	März 02			August 07	ja	66
NGS04	Frau	Dr.	Biologie (Dr.)			1964	März 02			August 07	ja	66
NGS04	Herr	Dr.	Geografie (Dr.)			1966	September 02			August 07	ja	60
NGS04	Frau		Wirtschaftswissenschaften (Dipl.)			1975	März 02			August 07	nein	66
NGS04	Herr		Soziologie (Mag.)			1972	Februar 04			August 07	ja	43
NGS04	Herr		Soziologie (Mag.)			1972	März 02	April 04 ?			nein	
NGS04	Herr		Soziologie (Mag.)			1973	Oktober 02	Dezember 03	Zeitschrift GAIA		nein	
NGS05	Frau	Dr.	Soziologie (Dr.)	Politikwissenschaft (Dipl.)		1971	Juli 02			Dezember 07	nein	66
NGS05	Frau	Dr.	Politikwissenschaft (Dr.)	VWL (Dipl.)		1964	Juli 02		z.Z. Elternzeit (Teilz.)	Dezember 08	ja	78
NGS05	Herr		VWL (Dipl.)			1969	Juli 02			Juni 07	ja	60
NGS05	Herr	Dr.	Energietechnik (Dr.)	Physik (Dipl.)		1970	Juli 02			Dezember 07	ja	66
NGS05	Herr		Energietechnik (M.S.)	Umwelttechnik (B.S.)		1971	Juli 02			Juni 07	nein	60
NGS05	Frau		VWL (Dipl.)			1968	Juli 02			September 07	ja	63
NGS05	Herr		Politikwissenschaft (Dipl.)	Soziologie	VWL	1973	Juli 02			Juni 07	ja	60
NGS06	Herr	Prof. Dr.	Wirtschaftswissenschaften (Dr.)	Politikwissenschaft (Dipl.)		1969	Juni 02			Dezember 04	ja	31
NGS06	Herr	Dr.	Kultur- und Sozialwissenschaften (Dr.)	Wirtschaftswissenschaften (Dipl.)		1970	Juni 02			Mai 07	ja	60
NGS06	Herr	Dr.	Physik (Dr.)			1969	September 02			Mai 07	ja	57
NGS06	Frau		Umwelttechnik (Dipl.-Ing.)			1970	Mai 02			Mai 06	ja	49
NGS06	Frau		Sozialw. Umweltwissenschaften (Dipl.)			1976	Mai 02	Juni 04	Wiss. MA U Nijmegen		ja	
NGS06	Frau		BWL (Dipl.)			1976	August 04			Dezember 05	nein	17
NGS06	Herr	Dr.	Soziologie (Dr.)	BWL (Dipl.FH)		1959	August 04			entfällt	nein	
NGS06	Frau		Politikwissenschaft (Dipl.)				August 03	Mai 04	Wiss. MA U Bremen		nein	
NGS07	Herr	Dr.	Psychologie (Dipl.)			1968	Mai 02			Juli 06	nein	51
NGS07	Frau		Psychologie (Dipl.)			1974	Mai 02			Februar 06	nein	46
NGS07	Frau		Raumplanung (Dipl.-Ing.)			1963	Mai 02			Februar 06	nein	46
NGS07	Frau		Umwelt- & Kulturwissenschaften (MA)			1976	Mai 02			Februar 06	nein	46
NGS08	Herr	Dr.	Politikwissenschaft (Dr.)	VWL (Dipl.)	Philosophie	1967	Juli 02			Juni 07	ja	60
NGS08	Frau		Biologie (Dipl.)			1973	Juli 02	Juni 03	Ausbildung als Existenzanalytikerin		nein	
NGS08	Herr		Umwelttechnik (Dipl.-Ing.)	Informatik		1969	Juli 02			Oktober 04	ja	28
NGS08	Frau		Biologie (Dipl.)			1971	Juli 02	Januar 03	Umweltberatung		ja	
NGS08	Frau		Politikwissenschaft (Dipl.)	Agrarökonomie (Dipl.-Ing.)		1973	Oktober 02		z.Z. Elternzeit	Juni 07	ja	57
NGS08	Frau		Forstwirtschaft (Dipl.)	Politikwissenschaft	Kommunikationswiss.	1973	März 03	November 03	Leitung VW-Nachwuchsgruppe	Juni 03	ja	4
NGS08	Frau		Biologie (Dipl.)	Umweltwissenschaften		1978	Juli 03	Februar 04	Promotion		ja	
NGS08	Frau		Soziologie (Dipl.)	Kommunikationswissenschaften		1968	September 03			März 05	ja	19
NGS08	Herr	Dr.	Geoökologie (Dr.)	Umweltwissenschaften		1969	Mai 04				nein	
NGS09	Herr	Dr.	Politikwissenschaft (Dr.)			1963	Mai 02			April 07	ja	60
NGS09	Frau	Dr.	Politikwissenschaft (Dr.)			1966	Mai 02			April 07	ja	60
NGS09	Frau		Landschaftsplanung (Dipl.-Ing.)			1972	April 04			April 07	ja	37
NGS09	Frau	Dr.	Sozialwissenschaften (Dr.)	Geografie (Staatsex.)	Psychologie (Staatsex.)	1969	Mai 02	April 04	Projektleitung		ja	
NGS09	Herr		Dipl. Wirtschaftsingenieur			1969	Mai 02			April 07	nein	60
NGS09	Frau		Geografie (Dipl.)			1975	Mai 02	Juni 04	Doktorandin		ja	
NGS09	Herr		Geografie (Dipl.)			1964	Mai 02	Dezember 02 ?			nein	
NGS09	Frau		Sozialwissenschaften (Dipl.)			1973	Oktober 02			April 07	ja	55
NGS10	Frau	Prof. Dr. Dr.	Soziologie (Dr.)	Umweltingenieurin (Dr. Ing.)	Biologie (Dipl.)	1964	Juni 02			Mai 07	nein	60
NGS10	Herr	Dr.	Politikwissenschaft (Dr.)	Geschichte (M.A.)		1966	Juni 02			Mai 07	nein	60
NGS10	Frau		Agrar-Ing. (Dipl.)			1967	Juni 02			Mai 07	nein	60
NGS10	Frau		Landschaftsplanung (Dipl.-Ing.)			1965	Juni 02			Mai 07	nein	60
NGS10	Frau		VWL (M.S., entspricht Dipl.)	BWL (Dipl.)		1970	Juni 02			Mai 07	ja	60
NGS11	Herr	Dr.	VWL (Dipl.)	Sozialökonomie (Diplom)		1965	Juli 02			Dezember 06	ja	54
NGS11	Frau	Dr.	Neuere Geschichte (Dr.)	Physik (Dipl.)		1966	Juli 02			Juni 07	nein	60
NGS11	Frau		Geografie (Dipl.)			1967	August 02			November 04	ja	28
NGS11	Frau		Politikwissenschaft (Dipl.)			1968	Januar 03			Juli 06	nein	43
NGS11	Herr		Geografie (Dipl.)			1969	August 02			Januar 07	nein	53
NGS21	Frau		VWL (Dipl.)			1968	Mai 03			März 05	nein	24
NGS21	Frau	Dr. phil.	Psychologie (Dr.)			1967	September 02		z.Z. Elternzeit	März 08	nein	67
NGS21	Frau		Psychologie (Dipl.)			1967	September 02			März 07	nein	55
NGS21	Frau		Architektur & Stadtplanung (Dipl.-Ing.)			1973	September 02			März 07	nein	55
NGS21	Herr		Architektur (Dipl.-Ing.)			1966	September 02			März 07	nein	55
NGS21	Frau	Dr. rer. oec.	Wirtschaftswissenschaften (Dr.)	Wirtschaftsingenieurin		1963	September 02			März 07	nein	55

III.3 Projektförderung

A. Ausgangslage

Zielsetzung und konzeptionelle Einbindung in die sozial-ökologische Forschung

Die Projektförderung bildet das dritte Programmelement des Förderschwerpunktes. Im Rahmen der Projektförderung wird das förderpolitische Ziel verfolgt, aktuelle lebensweltliche Fragestellungen (Nachhaltigkeitsprobleme) aufzugreifen, in wissenschaftliche Kontexte zu übersetzen und in disziplinübergreifender Perspektive konkrete, d.h. anwendungsbezogene Problemlösungsstrategien zu erarbeiten. Die Projektförderung zeichnet sich somit durch einen doppelten Praxisbezug aus: Zum einen gewinnt sie ihre Problemstellungen direkt aus den lebensweltlichen Kontexten, und zum anderen sollen die gewonnenen Wissensbestände in gesellschaftliche Prozesse zurückübersetzt werden. Somit intendiert die Projektförderung nicht allein die konzeptuelle und methodische Integration sozialwissenschaftlich-ökonomischer und naturwissenschaftlicher Forschungsansätze, sondern innerhalb des Förderschwerpunktes bildet sie das Instrument, um gezielt gesellschaftliche Entwicklungen zu unterstützen. Indem das Programm verlangt, auf den aktuellen gesellschaftlichen Bedarf und konkrete Bedürfnisse zu reagieren, soll auch die Akzeptanz der inter- und transdisziplinären Forschung bei den Nutzern erhöht werden. Auf diese Weise zielt die Projektförderung darauf, die Weiterentwicklung der interdisziplinären Forschung, der nachhaltigen Vernetzung und des Aufbaus von interinstitutionellen Forschungsnetzwerken mit der Stärkung des Stellenwerts und der Anerkennung der sozial-ökologischen Forschung in der Öffentlichkeit und den Wissenschaften zu verbinden.

Die auf die Kräftigung der transdisziplinären Forschung zielende Projektförderung ist verbundförmig angelegt: Ein Projekt wird in verschiedene wissenschaftliche Teilvorhaben untergliedert, die wiederum von verschiedenen interdisziplinären Forschergruppen vorzugsweise in Kooperation mit Wirtschaftsunternehmen, Verbänden, Kommunen oder auch Bürgervertretern bearbeitet werden sollen. In einem Verbund oder einem Forscherteam müssen jeweils mindestens zwei Fachdisziplinen vertreten und ein oder mehrere Praxispartner eingebunden sein. Schon im Antrag muss ein Organisations- und Zeitplan verdeutlichen, in welcher Form die Zusammenarbeit mit den Praxispartnern erfolgen soll.

Die Projektförderung gehört zum Typus der inter- und transdisziplinären Forschung zur Unterstützung der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesrepublik Deutschland. Als Teil von SÖF ist sie zugleich Bestandteil des BMBF-Rahmenprogramms „Forschung für die Nachhaltigkeit“. Anders als die übrigen Teilprogramme intendiert die Projektförderung jedoch eine Zusammenführung von sozial- und naturwissenschaftlichen Forschungszugängen. Von vergleichbaren Programmen anderer Förderinstitutionen (etwa DFG oder VW-Stiftung) setzt sie sich ab, da sie nicht vorrangig auf die Stärkung der grundlagenorientierten Forschung abhebt, sondern die Praxisorientierung in den Vordergrund stellt. Auf diese Weise unterscheidet sich das Programm ebenfalls vom 7. EU-Forschungsrahmenprogramm (FRP), welches der Förderung der transdisziplinären Forschung dient, ohne einen besonderen Schwerpunkt bei der anwendungsbezogenen *Vernetzung* lebensweltlichen, außerwissenschaftlichen und wissenschaftlichen Wissens zu setzen.

Themenbereiche/Problemdimensionen

Als Programmelement von SÖF ist die Projektförderung - wie auch die anderen Programmbestandteile - als lernendes Programm konzipiert. Dementsprechend setzt das Programm keine inhaltlichen Schwerpunkte oder konkreten Forschungsaufgaben, sondern definiert lediglich fünf Themenbereiche (z.B. sozial-ökologische Transformationen im Ver- und Entsorgungssektor oder politische Strategien zur Bewältigung globaler Umweltprobleme), aus deren Bearbeitung sich die Profile einzelner Projekte herausbilden sollen. Die fünf Themenfelder sind insbesondere unter den drei Problemdimensionen Grundlagenprobleme und Methodenentwicklung, Umsetzungsprobleme und Praxisbezüge sowie Geschlechterverhältnisse und Umwelt zu bearbeiten.

Im Rahmen von Sondierungsprojekten und Vorstudien erfolgt eine erste Konkretisierung der inhaltlichen Schwerpunktsetzung, wobei mindestens eine Problemdimension zu integrieren ist. Im Rahmen der Verbundförderung sind Fragestellungen aus mehreren Problemdimensionen aufzugreifen. Sofern thematische Bezüge vorhanden sind, werden auch Verbindungen zu internationalen Programmen und die Mitarbeit in internationalen Forschungs Kooperationen unterstützt.

Organisation und Förderentscheidungen

Die Entscheidung über die Förderung einzelner Vorhaben liegt beim BMBF. Das Ministerium wird bei der Einrichtung, der laufenden Betreuung und der Entscheidungsfindung durch den Projektträger unterstützt. Der endgültigen Förderentscheidung liegen zudem Stellungnahmen von Fachspezialisten und zum Teil auch von Personen mit Querschnittskompetenzen zugrunde. Ein Beirat nimmt zudem in erster Linie strategische Aufgaben wahr.

Bei der Auswahl der Projekte werden die folgenden inhaltlichen Förderkriterien angewendet: Problemorientierung, Interdisziplinarität, Transdisziplinarität. Nachdem die Mitarbeit in Querschnittsgruppen anfangs verpflichtend vorgesehen war und von den Projektteilnehmern als Ursache einer massiven Überbelastung kritisiert wurde, soll die Teilnahme künftig auf freiwilliger Basis erfolgen.

Um die Kommunikationsflüsse innerhalb und zwischen den Projektverbänden zu gestalten, sind einmal jährlich verbundübergreifende Statusseminare vorgesehen. Zudem besteht seit einem Jahr ein Koordinationssekretariat, das einen Newsletter an alle Projektmitglieder verschickt und auf der Homepage ein Diskussionsforum zur Verfügung stellt. Auch die Einrichtung von Querschnittsarbeitsgruppen soll den Austausch zwischen den Projekten lebendig halten. Überdies finden nach Abschluss einer mehrjährigen Förderphase Treffen der Projektleiter statt. Diese Treffen dienen nicht nur der Förderung der internen Kommunikation, sondern die Verbände sollen ebenso Gelegenheit erhalten, an der Programmentwicklung („bottom-up“) teilzuhaben. Zudem soll der Aufbau einer transdisziplinären Wissenschaftsgemeinschaft unter Einschluss der Universitäten auf diese Weise gefördert werden.

Zur Unterstützung der verbundförmigen Forschung sind schließlich verschiedene begleitende Maßnahmen vorgesehen, etwa Unterstützung bei der Pressearbeit, Medientraining, Druckkostenzuschüssen oder auch eine finanzielle wie organisatorische Hilfe bei der Beteiligung an SÖF-externen Tagungen.

Daten und Kennzahlen

Das Volumen der Fördermaßnahmen beträgt insgesamt 12,94 Millionen Euro, davon knapp 860.000 Euro Eigenmittel und Mittel Dritter.

Bislang wurden vier Themenbereiche gefördert:

LINK - Nachhaltige Entwicklung im Spannungsfeld „Umwelt - Ernährung - Gesundheit“, umfasst 3 Verbände und 9 Zuwendungsempfänger;

STRATUM - Politische Strategien zur Bewältigung globaler Umweltprobleme, umfasst 2 Verbände und 9 Zuwendungsempfänger;

STRIVE - Sozial-ökologische Transformation im Ver- und Entsorgungssektor, umfasst 3 Verbände und 7 Zuwendungsempfänger;

STRARE - Sozial-ökologische Transformation im Raum, umfasst 3 Verbände und 7 Zuwendungsempfänger.

Für den neuen Themenbereich „Strategien zum Umgang mit systemischen Risiken“ (2005 bis 2008) wurde 39 Skizzen eingereicht, 9 zur Antragsstellung aufgefordert, 5 Projekte werden ab 2006 gefördert.

Das Verhältnis Antragstellungen/Bewilligungen stellt sich wie folgt dar:

- LINK: 21 Skizzen, 9 Anträge, 3 Bewilligungen,
- STRATUM: 5 Skizzen, 5 Anträge, 2 Bewilligungen,
- STRIVE: 9 Skizzen, 8 Anträge, 3 Bewilligungen,
- STRARE: 43 Skizzen, 9 Anträge, 3 Bewilligungen.

Über die Laufzeiten der einzelnen Verbände gibt die Tabelle im Anhang detaillierte Auskunft. Ein Verband wurde bereits beendet, weitere Verbände werden im Verlauf des Jahres 2006 zum Abschluss kommen.

Probleme aus Sicht des BMBF

Bislang haben sich drei Problembereiche herauskristallisiert:

- (1) Die projektbegleitenden Theorie- und Methodenarbeiten scheinen vielfach zu einer Überbelastung der Projektteilnehmer zu führen. Daher hat das BMBF zum einen die Teilnahme an Querschnittsarbeitsgruppen nur noch fakultativ vorgesehen, zum anderen will man darauf verzichten, im Rahmen des Programms die Entwicklung eines übergreifenden Theorierahmens zu verfolgen.
- (2) Bei zwei Projekten mussten Mittel umgewidmet oder aufgestockt werden, da anderenfalls die Integration der verschiedenen Forschungsbeiträge nicht geleistet werden konnte. Dem BMBF liegen noch keine Erkenntnisse über die Ursachen für diese Komplikationen vor.
- (3) Vielen Projekten bereitet es Probleme, praxisrelevante Forschungsergebnisse aus ihrer Arbeit abzuleiten. Zudem fällt es schwer, eine angemessene Form zu finden, um die Forschungsarbeit in die Öffentlichkeit zu kommunizieren und den Dialog mit der Gesellschaft aufzunehmen.

Einschätzung aus Sicht der geförderten Verbände

Die Rückmeldungen der einzelnen Verbundmitglieder verweisen auf drei zentrale Problembereiche.

(1) Überkomplexität

Die Projektmitglieder beklagen die überkomplexen inhaltlichen Vorgaben des BMBF, die eine inhaltliche Überfrachtung der Projekte zur Folge habe. Zudem wird die geforderte Synchronisierung der Einzelprojekte mit den Aktivitäten des Förderschwerpunkts dafür verantwortlich gemacht, dass sich bei den Projektmitgliedern zunehmend das Gefühl der Überforderung einstelle. Vor diesem Hintergrund wird ebenfalls der Mangel einer angemessenen Unterstützung bei der Bewältigung der Querschnittsaktivitäten angemahnt.

(2) Transdisziplinarität

Die Projektnehmer/-innen sind zwar von der Transferrelevanz ihre Arbeit überzeugt, sehen aber gleichwohl häufig keine Möglichkeiten, konkrete Umsetzungskonzepte auszuarbeiten. Vielfach wird davon ausgegangen, dass eine sozial-ökologische Forschung nur insofern anwendungsbezogen sein könne, als sie der Öffentlichkeit neue Denk- und Handlungsmodelle zur Verfügung stelle und das Bewusstsein für alternative Lebensformen schaffe. Die Projektnehmer/-innen beklagen daher die fehlende Deutlichkeit in der Definition des von den Projekten erwarteten speziellen Outputs.

(3) Interdisziplinäre Kooperation und Administration

Beklagt wird die Vorgabe, die Bearbeitung der inhaltlichen Schwerpunkte mit den Querschnittsproblemen abzustimmen. Auf diese Weise entstünde häufig die Notwendigkeit, Kompromisse bei den Qualitätsansprüchen der Einzel- oder Teilprojekte einzugehen. Da Teilprojekte zudem häufig nur von einem Institut betreut würden, könnten sich inhaltliche Differenzen leicht zu institutionellen Interessenkonflikten verselbständigen, zumal die einzelnen Institute über eigene Bewilligungsbescheide verfügen würden, welche stark von den Teilprojekten abhingen. Eine koordinierte Gesamtleitung durch die Projektleitung würde hierdurch ebenso behindert wie durch den Umstand, dass die Projektleitung keinerlei Gestaltungsspielräume besitze, um über organisatorische Maßnahmen oder monetäre Anreize steuernd auf das Geschehen einwirken zu können. Insbesondere vor diesem Hintergrund sei es dem Fortschritt der Projektarbeit nicht förderlich, dass eine Organisationsberatung, ein Coaching oder auch die Hilfe externer Berater nicht als integraler Programmbestandteil vorgesehen sei.

B. Bewertung

B.1. Struktur, konzeptionelle Einbindung in den Förderschwerpunkt und wissenschaftspolitische Bedeutung

Als Baustein des Förderschwerpunkts SÖF soll die Projektförderung dazu beitragen, in disziplinenübergreifender Perspektive wissenschaftliche Erkenntnisse und lebensweltlich verankerte Problemstellungen zu verbinden und das auf diesem Weg gewonnene Wissen in die

Praxis zurückzuübersetzen. Bislang getrennt entwickelte sozial- und naturwissenschaftliche Forschungsansätze sollen problemorientiert vernetzt (Integration) und die Erarbeitung tragfähiger Methoden sowie konkreter Strategien interdisziplinärer Kooperation gefördert werden.

Die Projektförderung bildet ein funktionales Programmelement des Förderschwerpunkts. Sie trägt maßgeblich dazu bei, die wissenschaftspolitische Bedeutung von SÖF zu stärken, indem sie nicht nur die wissenschaftliche Analyse sozial-ökologischer Transformationsprozesse in gesellschaftlichen Handlungsfeldern ermöglicht, sondern ebenso die Voraussetzungen für eine zielorientierte Gestaltung solcher Transformationsprozesse legt. Insbesondere ist zu unterstützen, dass die Projektförderung vorrangig als Verbundförderung angelegt wurde.

Der Programmteil Projektförderung verfolgt ein anspruchsvolles Ziel und stellt daher sowohl an die Projektnehmer/-innen wie auch an das Programmmanagement hohe Anforderungen. Wenngleich BMBF und Projektträger bislang Programmmanagement und Monitoring mit hohem Engagement durchgeführt haben, sollten Prozessbetreuung, Ausschreibungs- und Antragsgestaltung zum Zweck der Qualitätssicherung weiterentwickelt werden.

Die Projektförderung sollte als dritter Programmteil von SÖF fortgeführt werden. Es erscheint ebenfalls zweckmäßig, die Förderung und Stärkung der transdisziplinären Forschung weiterhin verbundförmig anzulegen. Auch der konzeptionelle Zuschnitt des Programmteils und dessen ambitionierte Zielsetzung sollten beibehalten werden. Allerdings wäre es sinnvoll, der Projektförderung einen neuen Namen zu geben, der ihre besondere Funktion innerhalb von SÖF - die Förderung der transdisziplinären Forschung - auf den ersten Blick verdeutlicht: Da sowohl die Infrastrukturförderung als auch die Nachwuchsförderung auf Projekten basieren, bliebe anderenfalls der spezifische Zweck und Charakter dieses Programmteils unklar.

Vor dem Hintergrund der bisherigen Erfahrungen erscheint es zudem ratsam, die operative Umsetzung des Programms weiterzuentwickeln. Zwecks einer effektiven Qualitätssicherung sollten BMBF und Projektträger insbesondere mit Bezug auf den Auswahlprozess der Akteure und die Gestaltung der Antrags- und Endphase des Projekts die Programmorganisation im Sinne der folgenden Empfehlungen optimieren. Insbesondere sollte nach Möglichkeiten gesucht/sollten Möglichkeiten geschaffen werden, um in bestimmten Fällen die Qualifizierung

im Rahmen der Nachwuchsförderung mit der Arbeit im Rahmen der Projektförderung (vgl. III.2) zu vernetzen. Dies setzt allerdings voraus, die Hochschulen künftig in stärkerem Maße in die Förderung einzubinden und deren Engagement in der transdisziplinären Forschung zu stärken.

B.2. Weiterentwicklung

Förderkriterien: Ausschreibung, Antrags- und Endphase

Der Beurteilung der Zuwendungsvoraussetzungen liegen derzeit fünf Kernkriterien zugrunde: Problemorientierung, Interdisziplinarität, Praxisintegration, Genderperspektive, Prozessorientierung. In der Ausschreibung werden diese Problemdimensionen als gleichwertig präsentiert. Wie sich gezeigt hat, bemühen sich die Projektnehmer/-innen infolgedessen darum, sämtlich Problemdimensionen gleichermaßen abzudecken, unabhängig davon, ob sich tatsächlich für alle Aspekte - etwa die Berücksichtigung der Genderperspektive - gleichermaßen inhaltliche oder systematische Anknüpfungspunkte in der Projektkonzeption finden lassen.

Da von den Mitgliedern eines geförderten Verbundes zudem das Engagement in Querschnittsarbeitsgruppen erwartet wird, besteht die Gefahr, dass inhaltlich zentrale Problemdimensionen entweder weniger intensiv erörtert oder die komplexen Anforderungen als Überbelastung erlebt werden, womit wiederum Spannungen in der Gruppe entstehen, welche die individuelle Kooperationsbereitschaft der Projektnehmer/-innen sowie die Produktivität der gesamten Gruppe negativ beeinträchtigen.

Künftig sollten die Zuwendungskriterien in Ausschreibung und Antrag gewichtet werden. Hierbei sollte an erster Stelle bewertet werden, ob ein inter- und transdisziplinärer Ansatz erkennbar ist, der auf die Bearbeitung eines konkreten Problems zielt und eine anwendungsorientierte Lösung und Rückübersetzung des gewonnenen Wissens in die Lebenswelt als wahrscheinlich gelten lässt. Insbesondere die Hervorhebung der Praxisorientierung ist erforderlich, da sich die Projektförderung gerade aufgrund dieses Programmaspekts von anderen Förderungsprogrammen der interdisziplinären Nachhaltigkeitsforschung absetzen kann.

Die Antragsteller/-innen sollten zudem schriftlich begründen können, ob und inwieweit die Berücksichtigung des Themenkomplexes Gender für die Durchführung des Projekts als befruchtend gelten kann. Sofern die vorrangigen Kriterien der Interdisziplinarität und Praxisintegration erfüllt sind, sollte eine Projektförderung auch in den Fällen prinzipiell möglich sein, in denen sich für die übrigen Kriterien keine tragfähigen inhaltlich-systematisch begründeten Anknüpfungspunkte finden lassen. Dies würde auch die im Rahmenkonzept bereits festgehaltene Aussage verdeutlichen, wonach nicht alle Problemdimensionen in einem Projekt berücksichtigt werden müssen. Da die Gewichtung der Kriterien und die auf diese Weise betriebene Komplexitätsreduktion über Güte und Erfolgsaussichten eines Projekts entscheiden, der Antrags- oder Vorphase somit eine maßgebliche Rolle im Zusammenhang der Qualitätssicherung zufällt, sollte die Vorphase künftig unbedingt finanziell unterstützt werden. Es ist zu begrüßen, dass mit der letzten Ausschreibung des BMBF bereits Mittel für eine finanzierte Vorphase (vier Monate) bereitstanden.

Die Teilnahme an Querschnittsarbeitsgruppen ist zwar wünschenswert, allerdings erscheint es nicht sinnvoll, zur Teilnahme an mindestens zwei Gruppen zu verpflichten. Insofern ist es zu begrüßen, dass die Teilnahme an zwei Querschnittsgruppen künftig nur noch fakultativ vorgesehen ist. Um jedoch sicherzustellen, dass sich die Projektmitglieder über die Beschäftigung mit Querschnittsproblemen an der Weiterentwicklung des Förderschwerpunkts beteiligen, sollten sie - auf freiwilliger Basis - aufgefordert werden, neben der Teilnahme an einer Querschnittsgruppe alternative Partizipationsformen zu entwickeln und zu erproben.

Die Gespräche mit den Projektvertretern haben gezeigt, dass vor allem hinsichtlich der geltenden Output-Kriterien Unklarheiten bestehen: Viele Projektvertreter gehen davon aus, dem Kriterium der Praxisintegration sei bereits Genüge getan, indem Szenarien für neue gesellschaftliche Kooperationsmodelle und die Bewältigung einer spezifisch sozial-ökologischen Problemlage entwickelt sowie in einschlägigen Publikationsorganen oder im Rahmen von Tagungen präsentiert werden können.

Mit dem Kriterium der Praxisintegration sollte künftig die Anforderung verbunden sein, Praxispartner aktiv und kontinuierlich in die Projektarbeit einbinden zu müssen. Die Praxispartner sollten möglichst dafür gewonnen werden, sich mit eigenen - im Einzelfall möglicherweise auch monetären - Mitteln an Projekten zu beteiligen. Es wäre zu prüfen, inwieweit es

zweckmäßig sein könnte, grundsätzlich die Möglichkeit dafür zu schaffen, dass in begründeten Fällen Fördermittel auch direkt den Praxispartnern zufließen können. In jedem Fall sollte erkennbar werden, dass die Projektarbeit substanziell von der Kooperation mit den Praxispartnern beeinflusst wurde und eine konkrete Anwendung der Arbeitsergebnisse angestrebt wird. Ausschreibung und Antrag sollten unmissverständlich darauf verweisen, dass die Qualität der Projektarbeit abschließend auch daran zu messen ist, ob und in welchem Umfang die Ergebnisse den Mehrwert der Verbundforschung und insbesondere den Wissenstransfer in die Praxis in Form einer konkreten Ergebnisanwendung nachweisen können. Letzteres ist aus zwei Gründen erforderlich: Ohne den gelungenen Praxistransfer lässt sich weder der spezifische Output des Forschungstyps sichtbar machen, noch das förderpolitische Ziel umsetzen, in der Öffentlichkeit mehr Aufmerksamkeit und Akzeptanz für die sozial-ökologische Forschung zu gewinnen. Die Herausforderung für BMBF und Projektträger besteht folglich darin, deutlich zu machen, dass der Science Impact im Bereich der transdisziplinären Forschung immer auch die Praxisorientierung einschließt, den Antragstellern/-innen aber freigestellt bleibt, welchen Stellenwert sie der Praxisorientierung im Verhältnis zur Einbindung der übrigen Kriterien innerhalb ihres Projekts einräumen. Die Herausforderung für die Antragsteller/-innen besteht darin, angesichts komplexer Anforderungen und in Orientierung an klaren Output-Kriterien Schwerpunkte zu setzen, diese zu verdeutlichen und auf diesem Weg eine für die erfolgreiche Projektarbeit notwendige Komplexitätsreduktion durchzuführen.

Die Projektförderung wurde erstmals als Sammelausschreibung veröffentlicht, sodass Anforderungen und Erwartungen sehr allgemein und auf einem hohen Abstraktionsniveau formuliert werden mussten. Die Rücksprache mit den Vertretern einzelner Projekte hat gezeigt, dass dieses Vorgehen Missverständnisse erzeugt, die auch die Ergebnisqualität der Projektarbeit beeinträchtigen können.

Um negative Begleiteffekte dieser Art zu vermeiden, sollte künftig auf eine Sammelausschreibung verzichtet werden. Unter Hinzuziehung von Experten sollten stattdessen Anforderungen, Output-Kriterien und Formen des Anwendungsbezugs abgestimmt auf die jeweils gesondert ausgeschriebenen Themenbereiche formuliert sein.

Endphase

Um den Stellenwert der Praxisintegration zu unterstreichen, sollte die Förderungszeit nicht nur mit der Präsentation der erzielten Ergebnisse im Rahmen einer Abschlusskonferenz enden. Die Projektnehmer/-innen sollten vielmehr auch dokumentieren müssen, aus welchen Gründen bestimmte Anforderungen und Zielsetzungen nicht erfüllt werden konnten. Sofern etwa die Kooperation mit den Praxispartnern nicht zu einem konkreten Ergebnis führt, sollten die Projektleiter/-innen in der Lage sein, dieses Scheitern zu dokumentieren und daraus alternative Kooperations- und Lösungsstrategien für künftige Projekte zu generieren. Denkbar ist auch, dass Projektnehmer/-innen, Praxispartner und Gutachter zum Abschluss der Förderung zusammenkommen, um gemeinsam über die Gründe von Erfolg und Misserfolg eines Vorhabens zu diskutieren. Dieses Vorgehen ist zwar mit einem gewissen zeitlichen und finanziellen Aufwand verbunden, jedoch sachlich gerechtfertigt, da auf diese Weise sichergestellt werden kann, dass das in der Projektförderung generierte Wissen für den Rücktransfer in die Lebenswelt nicht verloren geht und konkrete Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung des Programmbausteins Projektförderung erkannt werden können.

Prozesseuerung

Um Fehlentwicklungen einzelner Projekte frühzeitig erkennen und diesen entgegensteuern zu können sowie Motivationen zu kräftigen, sollten im Verlauf der gesamten Förderung der Austausch und die Vernetzung mit BMBF, Projektträger und Strategiebeirat verstärkt werden. Wenngleich der Strategiebereit nicht für die Prozessebene zuständig ist, könnte er etwa durch die Teilnahme einzelner Mitglieder an Statusseminaren Interesse signalisieren und so zusätzliche Motivationen und Anreize schaffen. BMBF und Projektträger sollten überdies daran festhalten, die Programmentwicklung „bottum-up“ im Austausch mit den Projekten vorzunehmen. Das schließt ein, nach Wegen zu suchen, um auch das Controlling nicht vorrangig durch Interventionen von außen, sondern durch eine stärkere interne Selbstkontrolle der Projektteilnehmer zu organisieren. Um den Austausch mit den Projekten zu pflegen und Einblick in Arbeitsfortschritte zu gewinnen, erscheint lediglich ein Treffen pro Jahr auf der Ebene der Projektleiter/-innen in jedem Fall als nicht angemessen.

Auswahl der Projekte

Der Förderschwerpunkt SÖF will eine neue Forschungsrichtung etablieren, von deren Notwendigkeit überzeugen und deren Akzeptanz in der Wissenschaft ebenso wie in der Öffentlichkeit erhöhen. Dies kann jedoch nur gelingen, wenn die im Rahmen von SÖF betriebene Forschung auf hohem fachlichen Niveau erfolgt und neben der disziplinübergreifenden Wissensintegration auch der Wissenstransfer in die Lebenswelt, d.h. in diesem Fall in die konkrete Anwendung, gelingt. Sofern einzelne Projekte die hierfür erforderliche fachliche Exzellenz vermissen lassen, kann dies den Erfolg von SÖF insgesamt gefährden. Die Erfahrungen aus der ersten Projektphase zeigen, dass es bislang noch nicht gelungen ist, diesem Aspekt bei der Auswahl der Projektnehmer/-innen hinreichend Rechnung zu tragen.

Die fachliche Qualifikation der einzelnen Antragsteller/-innen sollte mit äußerster Sorgfalt geprüft werden. Sie sollten den aktuellen Forschungsstand in ihrem Fach überblicken und das entsprechende Fachwissen souverän beherrschen. Eine Förderung sollte ausbleiben, wenn dieser Anspruch nicht erfüllt werden kann. Auch sollten fachliche Defizite Einzelner nicht dadurch an Bedeutung verlieren, dass die Mehrheit der Mitglieder oder auch nur der Praxispartner überzeugen können.

Sofern sich infolge einer dementsprechend strengen Qualitätsprüfung die Zahl der förderungswürdigen Projekte reduzieren sollte, wäre es sinnvoll, die zur Verfügung stehenden Mittel einzusetzen, um für die qualitativ hochwertigen Projekte möglichst optimale Arbeitsbedingungen zu schaffen. Auch die Fortsetzung bereits bewilligter Fördermaßnahmen sollte von den Ergebnissen einer solchen Qualitätsprüfung abhängen (vgl. unten, Abschnitt „Gutachter“).

Die Projektförderung hat die Funktion, natur- und sozialwissenschaftliche Forschung zusammenzuführen. Bislang zeichnet sich bei Programmzuschnitt sowie Zusammensetzung der Verbünde jedoch eine Dominanz der gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen ab. Auf diese Weise wird nicht nur die mit der Projektförderung verbundene förderpolitische Zielsetzung der Integration unterlaufen, sondern die interdisziplinäre und transdisziplinäre Arbeit droht nicht auf dem neusten Stand der naturwissenschaftlichen Forschung zu stehen. Unter dieser

Voraussetzung können die Ergebnisse der Projektförderung kaum eine langfristige oder nachhaltige Wirkung erzielen und drohen folglich ihre Aussagekraft einzubüßen.

Bei Auswahl und Zusammensetzung der Projektnehmer/-innen sollten BMBF und Projektträger insbesondere darauf achten, dass die Basisannahmen auf ein sicheres Fundament gestellt werden können und die Naturwissenschaften in dem hierfür erforderlichen Maß in einem Projekt vertreten sind. Zwar kann die Schwerpunktsetzung innerhalb eines Projekts dazu führen, dass den Naturwissenschaften keine prominente oder gleichwertige Rolle gegenüber den Geisteswissenschaften zufällt, aber die naturwissenschaftliche Kompetenz muss gleichwohl immer themen- und sachadäquat gewährleistet sein.

Insbesondere die Projektleitung sollte die erforderliche Kompetenz besitzen, um die fachliche Integration vorbereiten und praktisch organisieren zu können. Die Projektleitung sollte daher im Hinblick auf den fachlichen Schwerpunkt des Projekts ausgewiesen sein, über Erfahrungen in der inter- wie transdisziplinären Forschung verfügen sowie Kompetenzen im Konflikt- und Kooperationsmanagement nachweisen können. Auch internationale Erfahrungen und Kontakte wären wünschenswert.

Gutachter

Da eine erfolgreiche Qualitätssicherung ohne ein qualifiziertes Gutachterurteil nicht zu betreiben ist, sollten Projektträger und BMBF für alle in einem Verbund vertretenen oder für das Projekt relevanten Fächer Gutachter gewinnen. Zu jedem/-r Antragsteller/-in sollten zwei Gutachten vorliegen, wobei es denkbar ist, ergänzend auch schriftliche Gutachten von ausgewiesenen internationalen Experten einzuholen. Die Gutachter sollten aufgefordert werden, nicht nur die fachliche Qualifikation der Antragsteller/-innen zu bewerten, sondern auch einzuschätzen, inwieweit Ergebnisskizzen und projektiertes Anwendungsbezug als realistisch oder wahrscheinlich gelten können. Sofern die Antragsphase finanziell unterstützt und die Antragsteller damit in die Lage versetzt würden, Projektkonzeption, Schwerpunktsetzung sowie Teambildung sorgfältiger und intensiver zu betreiben, würden die Voraussetzungen für eine im Sinne der Qualitätssicherung erfolgreiche Gutachtertätigkeit deutlich verbessert.

Das Rekrutierungsverfahren als Antragsteller/-in der Gutachter sollte transparent sein. BMBF und Projektträger sollten zudem dafür Sorge tragen, dass ein Gutachter nicht zugleich in einem Projekt als Antragsteller auftritt.

Ausstattung

Zahlreiche Projektnehmer/-innen haben angeregt, die Begleitforschung in die Projektförderung zu integrieren. Diese solle die Funktion haben, das jeweilige Wissen der Einzelprojekte zu systematisieren und in einer Metaperspektive für alle Projekte verfügbar zu machen. Die Begleitforschung solle dazu beitragen, die interne Kommunikation unter den Projekten zu verbessern und die projektübergreifende Kooperation zu verstärken. Zudem wurde mehrfach der Wunsch geäußert, Supervision und professionelles Coaching von vornherein in die Förderung einzubeziehen.

Die Begleitforschung sollte keinen festen Bestandteil der Projektförderung bilden. Mit ihrer Einbindung würde lediglich eine weitere Vernetzungsebene geschaffen. Sie würde daher weit eher die Komplexität der Aufgabenstellungen für die einzelnen Projekte erhöhen, statt von Problemen der Kommunikation und des interdisziplinären Austausches zu entlasten. Hingegen könnte es sinnvoll sein, Begleitforschung in begründeten Einzelfällen zu bewilligen.

Um mehr Flexibilität beim Einsatz der Mittel zu schaffen, Projekten mehr Spielraum zu geben, auf Entwicklungen zu reagieren, die bei Antragsstellung nicht absehbar waren, sollte die Budgetkompetenz künftig bei der Projektleitung liegen. Unter dieser Voraussetzung wäre es beispielsweise denkbar, dass die Projektleitung in Abstimmung mit den übrigen Verbundmitgliedern beschließt, aus den vorhandenen Mitteln ein begleitendes Coaching zu finanzieren. Die bisherige formale Administration, die vorsieht, dass jede im Verbund eingeschlossene Institution eigene Bewilligungsbescheide besitzt, führt zu einer die Ziele des Förderschwerpunkts konterkarierenden Bewilligungspraxis.

Schließlich sollte künftig die Antrags- oder Vorphase finanziell unterstützt werden. Es ist zu begrüßen, dass mit der letzten Ausschreibung des BMBF bereits Mittel für eine finanzierte Vorphase (vier Monate) bereitstanden.

B.3. Zusammenfassung

Um zu gewährleisten, dass die transdisziplinäre Forschung durch das Förderprogramm SÖF die erforderliche Stärkung erhält und mithin der Programmteil „Projektförderung“ als ein funktionaler Programmbaustein einsetzbar ist, sollte die Qualitätssicherung maßgeblich verbessert werden. Dies gilt insbesondere mit Blick auf die Ausschreibungs- und Antragsphase sowie die Prozesssteuerung:

- (1) BMBF und Projektträger sollten künftig auf Sammelausschreibungen verzichten, die einer Zuwendungsentscheidung zugrunde liegenden Kriterien klar definieren und in ihrem Stellenwert gewichten.*
- (2) Die Antragsteller/-innen sollten aufgefordert werden, im Hinblick auf die zu behandelnden Problemdimensionen Schwerpunkte zu setzen und bei der Konzeption des Projekts eine Komplexitätsreduktion vorzunehmen sowie diese im Antrag ausdrücklich zu begründen.*
- (3) Die Antragsteller/-innen sollten gebeten werden, ihr Konzept für ein Qualitäts- und Projektmanagement als auch geplante Umsetzungsstrategien zu erläutern.*
- (4) Die Vor- oder Antragsphase sollte künftig finanziell unterstützt werden.*
- (5) Die Prozesssteuerung sollte intensiviert werden: Zu diesem Zweck erscheint das Statusseminar besonders geeignet, da es Möglichkeiten zur Eigen- und Selbstkontrolle der Projektteilnehmer wie auch zum Controlling durch den Projektträger bietet. BMBF und Projektträger sollten allerdings prüfen, welche Möglichkeiten überdies bestehen, einen kontinuierlichen Austausch mit den Projektteilnehmern zu etablieren.*
- (6) Die Begleitforschung sollte nur in begründeten Einzelfällen bewilligt werden.*

C. Anhang

Sozial-ökologische Forschung - Projektförderung - Überblick der Projekte

LINK: Nachhaltige Entwicklung im Spannungsfeld „Umwelt-Ernährung-Gesundheit“: Langfriststrategien für einen nachhaltigen Konsum

FKZ	Thema	Zuwendungsempfänger	Projektleiter	Gesamtförderbetrag	Kurzbeschreibung	Beginn	Ende
07VPS 02A	Ernährungswende - Strategien für sozial-ökologische Transformationen im gesellschaftlichen Handlungsfeld Umwelt-Ernährung-Gesundheit - Teilprojekt: Ernährung und Produkte, Koordination	Öko-Institut e.V. - Institut für angewandte Ökologie	Eberle	621.394,20 €	Das Verbundprojekt verfolgt das Ziel, das gesellschaftliche Handlungsfeld Umwelt-Ernährung-Gesundheit am Beispiel Fleisch disziplinenübergreifend zu beschreiben, sozial-ökologische Transformationen der Ernährungsverhältnisse zu analysieren, langfristige Strategien einer Ernährungswende auf Basis eines sozial-ökologischen Vorsorgekonzepts zu erarbeiten und Bewertungskriterien der Strategien zu erarbeiten, die auch als Prüfkriterien einer integrierten Produktpolitik fungieren können. Das Projekt wird von vier Modulen (Modul 1: Ernährung im Alltag; Modul 2: Ernährung und Produkte; Modul 3: Ernährung außer Haus; Modul 4: Ernährung und Öffentlichkeit) und dem Baustein "Fallstudien Europa" getragen. Die gemeinsame Arbeitsstruktur umfasst fünf Arbeitsphasen, die von allen Modulen gemeinsam durchlaufen werden. Neben dem Gesamtendbericht werden eine Publikation "Wege zu einer nachhaltigen, gesunden Ernährung", Praxis-Leitlinien sowie eine Zielgruppenspezifische Kommunikationsstrategie erarbeitet.	01.07.2002	30.06.2005
07VPS 02B	Ernährungswende - Teilprojekt: Ernährung im Alltag	Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE) GmbH	Hayn	470.057,34 €	Beschreibung des Gesamtvorhabens unter VPS 02 A	01.07.2002	30.06.2005
07VPS 02C	Ernährungswende - Teilprojekt: Ernährung Außer-Haus	Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) gGmbH - Regionalbüro Baden-Württemberg	Simshäuser	296.431,47 €	Beschreibung des Gesamtvorhabens unter VPS 02 A	01.07.2002	30.06.2005
07VPS 02D	Ernährungswende - Teilprojekt: Perspektiven für eine nachhaltige Ernährungskommunikation	Katalyse e.V. Institut für angewandte Umweltforschung	Rehaag	262.045,91 €	Beschreibung des Gesamtvorhabens unter VPS 02 A	01.07.2002	30.06.2005
07VPS 05	Ernährungsqualität als Lebensqualität: Ein aktionsanalytischer Ansatz zur Evaluation von Möglichkeiten des Wandels von Ernährungskulturen	Carl von Ossietzky Universität Oldenburg - Institut BWL I - Lehrstuhl für Produktion und Umwelt	Pfriem	826.617,80 €	Gegenstand des Projektvorhabens ist die Evaluation der Möglichkeiten des Wandels von Ernährungskulturen. Ernährungsqualität wird als wesentliches Element von Lebensqualität gefasst. Die Zielsetzung besteht in der Öffnung von Optionen zu gesünderer und ökologisch verträglicherer Ernährungsweise, indem den ernährungskulturellen Voraussetzungen und Umfeldern nachgegangen wird und auf diese Weise Wege der möglichen Veränderung aufgetan werden. Diese Öffnung ist abhängig von strategischen Suchprozessen und Aktionen heterogener Akteure: Erzeuger, Distributoren, Konsumenten. Es werden bereichsübergreifende Kooperations- und Funktionsverbünde für eine nachhaltige regionale Ernährungskultur geschaffen. Das Projektvorhaben verfolgt einen aktionsanalytischen Ansatz. In sechs Akteursfeldern werden Interventionen vorgenommen, die den beteiligten Akteuren Optionen und Wege für nachhaltige regionale Ernährungskultur öffnen helfen. Die Ergebnisse der 6 Interventionsfelder werden im Internet sowie in einzelnen Schlusskonferenzen und im Abschlussbericht dokumentiert. Außerdem wird eine Buchpublikation erstellt, die wg. der gesellschaftl. Relevanz d. Themas auf eine große Zielgruppe ausgerichtet ist. Vorhaben ist abgeschlossen.	01.05.2003	31.10.2005
07VPS 06A	Von der Agrarwende zur Konsumwende? Agrarwende und neue Ernährungsmuster. "Karrieren" nachhaltigen Konsums	Münchener Projektgruppe für Sozialforschung e.V. (MPS)	Brand	566.949,00 €	Das Projekt will überprüfen, inwieweit die Agrarwende von einer entsprechenden Veränderung des Ernährungsverhaltens der Konsumenten gestützt wird. Zu diesem Zweck untersucht es die Effekte der im Rahmen der Agrarwende ergriffenen Maßnahmen entlang der Akteurskette (Produzenten, Lebensmittelverarbeiter, Handel, Verbraucherberatung, Konsumenten), bewertet sie unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit und erarbeitet entsprechende Gestaltungsempfehlungen zur Überwindung der identifizierten Hemmnisse. Methodisch stützt sich das Projekt auf regionale und großstädtische Fallstudien sowie auf bundesweite Erhebungen. Organisatorisch wird es durch fünf Module (Akteurskette), vier Querschnittsarbeitsgruppen (Theorie, regional spez. Kriterien nachhaltigen Konsums, Brückenkonzepte auf der Akteursebene, Genderaspekte der Agrar- und Konsumwende) und sieben Integrationsworkshops verzahnt. Geplant sind Veröffentlichungen und Akteurempfehlungen zur Optimierung der Verknüpfung von Agrar- und Konsumwende.	01.11.2002	31.10.2005
07VPS 06B	Von der Agrarwende zur Konsumwende? Teilprojekt: Nachhaltige Agrarpolitik und Unternehmensstrategien.	Georg-August-Universität Göttingen Stiftung öffentlichen Rechts - Institut für Agrarökonomie	Spiller	158.824,00 €	Beschreibung des Gesamtvorhabens unter VPS 06 A	01.11.2002	31.10.2005
07VPS 06C	Von der Agrarwende zur Konsumwende? Teilprojekt: Bewertungskriterien und Entwicklungsszenarien für eine nachhaltige Nahrungsproduktion auf der Basis regionaler Fallstudien	Technische Universität München - Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Landbaues	Heissenhuber	184.795,00 €	Beschreibung des Gesamtvorhabens unter VPS 06 A	01.11.2002	31.10.2005
07VPS 06D	Von der Agrarwende zur Konsumwende? Teilprojekt: Ernährungsökologische Bewertung verarbeiteter Öko-Lebensmittel	Technische Universität München - Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Haushalts	Karg	284.585,00 €	Beschreibung des Gesamtvorhabens unter VPS 06 A	01.11.2002	31.10.2005

STRATUM: Politische Strategien zur Bewältigung globaler Umweltprobleme – zwischen Lokalität und Globalität

FKZ	Thema	Zuwendungs-empfänger	Projekt-leiter	Gesamtförder-betrag	Kurzbeschreibung	Beginn	Ende
07VPS 03A	Agrobiodiversität entwickeln: Bedingungen und Potentiale einer nachhaltigen Tier- und Pflanzenzucht - Teilprojekt: Innovationssystem, ökonomische Bewertung, Marktentwicklung, Koordination	Institut für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) gGmbH	Petschow	316.553,22 €	Das Vorhaben leistet einen Beitrag zur Lösung des globalen Umweltproblems des Verlusts von Agrobiodiversität. Dieser Verlust ist eng mit dem landwirtschaftlich-industriellen System verbunden und bedroht seine Funktionsfähigkeit langfristig. Lösungen sind vorrangig durch die landwirtschaftliche Nutzung selbst möglich. Daher ist es erforderlich, hemmende Faktoren der Nutzung der Biodiversität zu identifizieren und Ansätze für Nutzungskonzepte aufzuzeigen. Der Forschungsansatz ist interdisziplinär (Ökonomie, Recht, Politikologie, Forschung, Behörden), wird kooperativ mit Praxispartnern realisiert und soll den vorwiegend engen Fachdiskurs erweitern. Das Forschungsvorhaben dient der Erarbeitung des notwendigen System-, Ziel- und Transformationswissens und zugleich zur Vorbereitung der im Rahmen einer Anschlussförderung vorgesehenen Impulsphase, die im Rahmen diskursiver, problemlösungsorientierter Prozesse das gewonnene Wissen handlungsrelevant werden lassen soll. Dazu werden Workshops und ein runder Tisch zur Vorbereitung der Impulsphase durchgeführt. Die Ergebnisse der ersten Phase werden auf einer Tagung präsentiert und publiziert.	01.09.2002	29.02.2004
07VPS 03B	Agrobiodiversität entwickeln Teilprojekt: Tierzüchterische Entwicklungspotentiale und Genderanalyse	Forschungsinstitut für biologischen Landbau Berlin e.V.	Idel	188.125,76 €	Beschreibung des Gesamtvorhabens unter VPS 03 A	01.09.2002	29.02.2004
07VPS 03C	Agrobiodiversität entwickeln Teilprojekt: Rechtliche und politisch-institutionelle Einflussfaktoren	Öko-Institut e.V. - Institut für angewandte Ökologie - Büro Darmstadt	Barth	178.480,62 €	Beschreibung des Gesamtvorhabens unter VPS 03 A	01.09.2002	29.02.2004
07VPS 03D	Agrobiodiversität entwickeln Teilprojekt politikwissenschaftliche Analyse: Hemmende und fördernde Faktoren zur Gestaltung des Politikfeldes Agrobiodiversität	Freie Universität Berlin - Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften (Otto-Suhr-Institut)	Altwater	98.018,41 €	Beschreibung des Gesamtvorhabens unter VPS 03 A	01.09.2002	29.02.2004
07VPS 03E	Agrobiodiversität entwickeln: Teilprojekt: Pflanzenzüchterische Entwicklungspotentiale	Landesanstalt für Großschutzgebiete Brandenburg	Vögel	53.509,50 €	Beschreibung des Gesamtvorhabens unter VPS 03 A	01.09.2002	29.02.2004
07VPS 07A	Die Einführung von Emissionshandels-systemen als sozial-ökologischer Transformationsprozess. Die Gestaltung von Emissions-handelssystemen als sozialer Lernprozess.	Wuppertal-Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH im Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen - Abt. Klimapolitik	Schüle	581.136,00 €	Seit der Unterzeichnung des Kyoto-Protokolls im Jahre 1997 kommt der Konkretisierung und Einführung von Emissionshandelssystemen zwischen den Industriestaaten eine herausragende Rolle zu. Die zentralen Zielsetzungen des Projektvorhabens liegen a) in der integrierten Analyse und Bewertung von Emissionshandelsmodellen, die gegenwärtig für die Bundesrepublik diskutiert werden, b) in der Analyse und Bewertung verschiedener institutioneller Designs und c) in der Formulierung von Vorschlägen für die Ausgestaltung eines Emissionshandelssystems in Deutschland. Das als transdisziplinäre Forschungs- und Lernprozess gestaltete Verbundvorhaben bearbeitet vier disziplinäre Basisprojekte ("Quellen und Senken"; "Institutionen"; "Marktmacht und Risiko" sowie "Soziale Wahrnehmung und sozialer Diskurs". In einer zweiten Phase werden vier integrierte Querschnittsprojekte bearbeitet ("Klimaschutzszenarien", "Kommunikation", "Einbettung", "Soziales Lernen"). Quer zu dieser Struktur liegen mehrere sog. Ergänzungsprojekte (u. a. Konzeptentwicklungen, Gender). Es existieren lediglich wissenschaftliche und keine kommerziellen Verwertungsinteressen.	01.05.2003	30.04.2006
07VPS 07B	Die Einführung von Emissionshandels-systemen Teilprojekt: Making Flexible Mechanisms Work: Emissionshandels-systeme und Institutionenbildung	Wuppertal-Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH im Wissenschaftszentrum Nordrhein-Westfalen - Abt. Klimapolitik	Ott	247.798,95 €	Beschreibung des Gesamtvorhabens unter VPS 07 A	01.05.2003	30.04.2006
07VPS 07C	Die Einführung von Emissionshandels-systemen Teilprojekt: Preisrisiken und die Einbettung von Emissionshandels-systemen in die bundesdeutsche Klimapolitik.	Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW) Mannheim	Stronzik	203.633,00 €	Beschreibung des Gesamtvorhabens unter VPS 07 A	01.05.2003	30.04.2006
07VPS 07D	Die Einführung von Emissionshandels-systemen Teilprojekt: Potenziale und Risiken der Einbindung von Land- und Forstwirtschaft in ein Klimaschutzregime - Modellierung und Szenarien	Universität Kassel - Wissenschaftliches Zentrum für Umweltsystemforschung (WZ III)	Alcamo	181.577,55 €	Beschreibung des Gesamtvorhabens unter VPS 07 A	01.05.2003	30.04.2006

STRIVE: Sozial-ökologische Transformationen im Ver- und Entsorgungssektor

FKZ	Thema	Zuwendungs-empfänger	Projektleiter	Gesamtförderbetrag	Kurzbeschreibung	Beginn	Ende
07VPS 01A	Integrierte Mikro- systeme der Ver- sorgung: Dezentrale, sektorübergreifende und serviceorien- tierte Versorgung mit Energie, Wasser und Telekommunikation	Öko-Institut e.V. - Institut für angewandte Ökologie	Timpe	1.324.495,81 €	Ziel des Projektes ist es, künftige Entwicklungspfade der Versorgungssysteme für Strom, Gas, Wasser und Telekommunikation zu identifizieren, deren wirtschaftliche, politische, technische, soziale und ökologische Herausforderungen aufzuzeigen und nachhaltige Handlungsstrategien zu entwickeln. Die Hypothese "Integrierter Mikrosysteme" dient als mögliches Zukunftsbild, in dem Versorgungsleistungen dezentral, sektorenübergreifend und dienstleistungsorientiert erbracht werden und ein höheres Nachhaltigkeitspotential aufweisen. Das Verbundprojekt besteht aus den Arbeitspaketen Sektoranalysen, Transformationskonzept, Szenarioentwicklung, Nachhaltigkeitsbewertung, Analyse der Handlungsfelder und Handlungsstrategien. Element des Projektes ist auch eine Querschnittsarbeitsgruppe "Governance of Transformation". Das Verbundprojekt wird vom Öko-Institut zusammen mit den Projektpartnern EAWAG, MUT (Forschungszentrum Jülich), WIK, EWI und Daimler Chrysler STRG bearbeitet. Im Projekt werden transdisziplinäre Forschungsmethoden angewendet. Durch die intensive Einbeziehung von Praxispartnern aus verschiedenen Akteursgruppen wird die Forschungsarbeit eng mit relevanten gesellschaftlichen Akteuren gekoppelt. Daher sind die Erfolgsaussichten hoch.	01.08.2002	31.07.2005
07VPS 01B	Integrierte Mikro- systeme der Ver- sorgung: Dezentrale, sektorübergreifende und serviceorien- tierte Versorgung mit Energie, Wasser und Telekommunikation - Chancen und Risiken zukünftiger Entwicklungen	Forschungszentrum Jülich GmbH - Programmgruppe Mensch, Umwelt, Technik (MUT)	Wiede-mann	365.582,94 €	Beschreibung des Gesamtvorhabens unter VPS 01 A	01.08.2002	31.07.2005
07VPS 08A	Sozial-ökologische Regulation netzgebundener Infrastruktursysteme am Beispiel Wasser - Teilprojekt: Zwischen Daseinsvorsorge und Wettbewerb: Handlungsspielräume der Kommunen	Deutsches Institut für Urbanistik (Difu)	Libbe	628.390,00 €	Netzgebundene Infrastruktursysteme als zentrale Bausteine moderner Gesellschaften unterliegen einem radikalen Wandel, der als sozial-ökologische Transformation begriffen werden kann. Wichtige Antriebsfaktoren sind in diesem Zusammenhang die Liberalisierung und Privatisierung (ehemals) öffentlicher Aufgabenbereiche. Den Kern des untersuchten sozial-ökologischen Problems bildet das Aufbrechen der alten Strukturen der Ver- und Entsorgung im Zuge des Transformationsprozesses und dessen nun fehlenden Regulation. Ziel des Forschungsverbundes ist es, gemeinsam mit der Praxis Ansatzpunkte, Instrumente und Strategien insbesondere auf der kommunalen Ebene zu entwickeln und zu erproben, mit denen regulierend in den sozial-ökologischen Transformationsprozess eingegriffen werden kann, um diesen in einem Korridor nachhaltiger Entwicklung zu lenken, Gestaltungsoptionen in der Zukunft offen zu halten und eine Verschärfung sozial-ökologischer Problemlagen zu vermeiden. Entsprechend wird als zentrales Produkt eine strategische Entscheidungshilfe für ein nachhaltiges Infratstrukturmanagement in Kommunen erstellt. Nicht zuletzt werden auch Konzepte entwickelt.	01.11.2002	31.10.2005
07VPS 08B	Sozial-ökologische Regulation netzgebundener Infrastruktursysteme am Beispiel Wasser - Teilprojekt: Nachhaltige Umge- staltung der Res- sourcensicherung und -nutzung	Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE) GmbH	Kluge	771.505,00 €	Beschreibung des Gesamtvorhabens unter VPS 08 A	01.11.2002	31.10.2005
07VPS 08C	Verbundprojekt: Sozial-ökologische Regulation netzgebundener Infrastruktursysteme	Arbeitsgruppe für regionale Struktur- und Umweltforschung GmbH	Scheele	163.000,00 €	Beschreibung des Gesamtvorhabens unter VPS 08 A	01.04.2002	30.03.2005
07VPS 08D	Sozial-ökologische Regulation netzgebundener Infrastruktursysteme am Beispiel Wasser - Teilprojekt: Stadttechnische Systemlösungen für eine zukunftsfähige	Brandenburgische Technische Universität Cottbus - Lehrstuhl Stadttechnik	Koziol	97.358,00 €	Beschreibung des Gesamtvorhabens unter VPS 08 A	01.11.2002	31.10.2005
07VPS 08E	Sozial-ökologische Regulation netzgebundener Infrastruktursysteme am Beispiel Wasser - Teilprojekt: Regionale Steuerung von Ver- und Entsorgungs- systemen im Wandel	Institut für Regionalentwick- lung und Strukturplanung e.V. (IRS)	Moss	248.029,00 €	Beschreibung des Gesamtvorhabens unter VPS 08 A	01.11.2002	31.10.2005

07VPS 04	KIDA - Kooperationen in der Abfallwirtschaft	Verein Deutscher Ingenieure (VDI) e.V. - Technologie- zentrum (VDI- TZ) - Abt. Zukünftige Technologien	Zweck	408.210,00 €	<p>1. Vorhabenziel: In der Studie KIDA sollen die Potenziale und tatsächlichen Implikationen unterschiedlicher Kooperationsformen in der Abfallwirtschaft in Bezug auf eine nachhaltige Entwicklung untersucht und bewertet werden. Im Zentrum der Betrachtung stehen interkommunale Kooperationen und Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Privaten und öffentlicher Hand. In einem inter- und transdisziplinären sowie praxisbezogenen Ansatz sollen Experten aus Forschung und Praxis gemeinsam praktisch anwendbares Orientierungs- und Handlungswissen zur Nachhaltigkeit in der Abfallwirtschaft erarbeiten.</p> <p>2. Arbeitsplanung: Erhebung qualitativer Daten und Trends, explorative Phase und Erhebung von qualitativen Trends und Einflussfaktoren, Zwischenbericht, 2 Szenario-Workshops-Aufbereitung und Entwicklung, Nachhaltigkeitsbewertung, Stakeholder, Workshop, Endbericht und Präsentation.</p> <p>3. Geplante Ergebnisverwertung: Neben der direkten Ergebnisverwertung in drei Workshops sind eine Broschüre mit den Endergebnissen des Projekts sowie Poster, Flyer, Kurzinformationen, Pressemappen o.ä. in kleiner Stückzahl zur Präsentation bei Veranstaltungen oder Informationsständen geplant. Die an KIDA beteiligten Projektpartner haben kein kommerzielles Eigeninteresse an den erzielt Ergebnissen.</p>	01.06.2004	31.05.2006
-------------	---	--	-------	--------------	--	------------	------------

STRARE: Sozial-ökologische Transformationen im Raum - Synthese von raum- und regionalbezogenem Wissen

FKZ	Thema	Zuwendungs-empfänger	Projektleiter	Gesamtförderbetrag	Kurzbeschreibung	Beginn	Ende
07VPS 09A	Blockierter Wandel? Die Überwindung von Dichotomien in den Raumbeziehungen als Element sozial-ökologischer Transformation. Teilprojekt 1A: Tätigkeitsräume: (Alte) Dualismen und (neue) Bezogenheiten? Sozial-ökologische Transformationen von Tätigkeiten im Raum in ökonomischer und polit(olog)ischer Perspektive.	Universität Bremen - Institut für Institutionelle und Sozial-Ökonomie - Fachgebiet Wirtschaftswissenschaften	Biesecker	81.628,00 €	Ausgehend vom Leitbild der Nachhaltigen Raumentwicklung ergibt sich die Notwendigkeit, Regionen als eine Einheit von materiell-physischem und sozial-kulturellen wie ökonomischem Raum zu begreifen. In der wissenschaftlichen Betrachtung stehen deshalb die wechselseitigen Beziehungen zwischen gesellschaftlichen und physisch-ökologischen Raumbegriffen im Vordergrund und in der praktischen Gestaltung gerät die Wechselbeziehung zwischen regionalen Naturverhältnissen, unterschiedlichen Wirtschaftsformen und politischen Strategien in den Blick. Gerade in der Vermittlung dieser Dimensionen auf wissenschaftlicher und praktischer Ebene zeigt sich die Schwierigkeit raumwissenschaftlicher und -gestaltender Zugänge. Ziel des Vorhabens ist es, die Blockaden in der Gestaltung der Raumbeziehungen zu lösen und den sozial-ökologischen Transformationsprozess in Gang zu bringen. Die Raumbeziehungen prägende und blockierende Dichotomien (Natur vs. Kultur, privat vs. öffentlich usw.) werden hinterfragt und in einem sozial-ökologischen Brückenkonzept erkundet (Teilziel 1). Mit den Dichotomien verbundene Hierarchie- und Herrschaftsverhältnisse werden mit der Entwicklung von Aushandlungsformen für die regionalen Akteure vermittelbar gemacht (Teilziel 2). Als Untersuchungsgebiet ist die Region "Mulde-Mündung" ausgewählt worden, in der aufgrund hochgradigen Umweltverschmutzungen und der rapiden sozial-ökonomischen Veränderungen in den Jahren zahlreiche natur- und sozialwissenschaftliche Untersuchungen durchgeführt wurden, so dass dieses inter- und transdisziplinäre Projekt eine breite Wissensbasis vorfindet.	01.08.2003	31.01.2006
07VPS 09B	Blockierter Wandel? Teilprojekt 1B: (Alte) Dualismen und (neue) Bezogenheiten? Sozial-ökologische Transformationen von Tätigkeiten im Raum in ökonomischer und polit(olog)ischer Perspektive	Wuppertal-Institut für Klima, Umwelt, Energie GmbH im Wissenschafts- zentrum Nordrhein-Westfalen - Arbeitsgruppe Neue Wohlstands- modelle	von Winterfeld	155.545,00 €	Beschreibung des Gesamtvorhabens unter VPS 09 A	01.08.2003	31.01.2006
07VPS 09C	Blockierter Wandel? Teilprojekt 3: LernHandlungsRäume	Universität Bremen	Friese	152.560,00 €	Beschreibung des Gesamtvorhabens unter VPS 09 A	01.08.2003	31.01.2006
07VPS 09D	Blockierter Wandel? Teilprojekt 4: Naturkulturräume	Universität Lüneburg - Fachbereich IV Umweltwissenschaften	Hofmeister	98.539,00 €	Beschreibung des Gesamtvorhabens unter VPS 09 A	01.08.2003	31.01.2006
07VPS 09E	Blockierter Wandel? Teilprojekt 2: Umwelträume und Teilprojekt 5: Normative Räume	NEXUS Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung - Dienel, Dierkes, Mohajeri, Schön GbR	Schön	383.374,56 €	Beschreibung des Gesamtvorhabens unter VPS 09 A	01.08.2003	31.01.2006
07VPS 09F	Blockierter Wandel? Teilprojekt 6: Umsetzungsräume	BUND e.V. Landesverband Sachsen-Anhalt	Scurrell	183.535,00 €	Beschreibung des Gesamtvorhabens unter VPS 09 A	01.08.2003	31.01.2006
07VPS 10	PartizipA - Partizipative Modellbildung, Akteurs- und Ökosystemanalyse in deutschen und österreichischen Agrarintensivregionen	Universität Osnabrück - Fachbereich Mathematik/Informatik - Institut für Umweltsystemforschung	Pahl-Wostl	489.209,00 €	Am Beispiel regionaler agrarstruktureller Veränderungen im deutschen Landkreis Osnabrück und der niederösterreichischen Region St. Pölten zielt das Projekt auf ein verbessertes Verständnis des Zusammenwirkens sozialer und ökosystemarer Prozesse in Bezug auf die Ausgestaltung von Nachhaltigkeitsstrategien unter direkter Beteiligung lokaler Akteure. Zugleich soll die verwendete integrative Methode weiter verbessert und an bestehende Theorieansätze angebunden werden. Auf Grundlage vorhandener sozialer und ökosystembezogener Daten und Modelle sowie einer sozialwissenschaftlichen Analyse werden in zwei Regionalstudien Nachhaltigkeitsindikatoren und -szenarien im Rahmen eines partizipativen, iterierten Prozesses entwickelt. Dies geschieht durch die Verknüpfung von Techniken sozialer Simulation mit ökosystemaren Analysen im Rahmen eines mehrskaligen agentenbasierten Modells, angebunden an ein Geografisches Informationssystem. Das Projekt liefert eine verbesserte Einsicht in Handlungsoptionen und Steuerungsmöglichkeiten in Richtung Nachhaltigkeit. Durch die Bildung (informeller) Akteursnetzwerke wird ein konkreter Beitrag zur Umsetzung innovativer Strategien in der jeweiligen Region geleistet. Zugleich wird die Methode für die Projekt-Praxispartner nutzbar gemacht.	01.10.2003	30.09.2006
07VPS 11	Verzeitlichung des Raumes (VERA)	Hamburger Universität für Wirtschaft und Politik - Projektbüro "Zeiten und Qualität der Stadt"	Mücken-berger	844.497,00 €	1. Die Auflösung starrer Arbeitszeiten und großindustrieller Unternehmensstrukturen, modernes Freizeit- und Konsumverhalten sowie eine separierende Stadtplanung haben urbane Mobilitätsströme und Zeitverwendungen dramatisch verändert. Die häufig vorgeschlagene Konzentration verschiedenster Nutzungen in vormals industriell genutzten Quartieren führt jedoch nicht automatisch zu einem konfliktlosen Idealzustand. Sie bedarf zum einen öffentlicher und privater Infrastruktur, zum anderen institutionalisierter Aushandlungsprozesse, um Zeitröte und Zeitkonflikte abzubauen und Zeitwohlstand zu vergrößern. 2. Im Vorhaben werden Erkenntnisse der Regionalökonomie (TUHH), der Geographie (UniHH) sowie der Governance-, Alltags-, Gender- und Zeitforschung (HWP) interdisziplinär verknüpft und in Realexperimenten in Hamburg und Bremen mit den Betroffenen angewendet und weiterentwickelt. 3. Die Realexperimente sollen die Institutionalisierung einer lokalen Beteiligungskultur und die Integration von Zeitaspekten in städtische Raumplanungs- und Entscheidungsprozesse bewirken, die wissenschaftlichen Berichte regen zur nachhaltigen und alltagsnahen Raum-Zeit-Gestaltung in vergleichbaren Stadtregionen an.	01.05.2004	30.04.2007

IV. Zusammenfassende Empfehlungen zur Weiterführung des Programms „Sozial-ökologische Forschung“

Die folgenden Empfehlungen der Arbeitsgruppe beziehen sich auf übergreifende Aspekte der Evaluation des Förderprogramms „Sozial-ökologische Forschung“ und bilden somit nicht die Bewertung und Empfehlungen im Detail zu den einzelnen Fördermaßnahmen ab.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat eine Arbeitsgruppe unter dem Vorsitz von Professor Dr. Reinhard F. Hüttl beauftragt, das Förderprogramm „Sozial-ökologische Forschung“ des BMBF zu evaluieren und Empfehlungen für seine Fortführung auszusprechen. Bei der Evaluierung des Förderschwerpunkts handelt es sich um eine Programmevaluation, d.h. Gegenstand der Bewertung sind die Grundannahmen, Ziele und Wirksamkeit der Förderstrategien sowie die Organisation, Steuerung und Qualitätssicherung der Programmbestandteile „Infrastrukturförderung“, „Nachwuchsförderung“ und „Projektförderung“.

Es handelt sich hierbei um eine begleitende Evaluation, die darauf abzielt, während der Programmumsetzung zu prüfen, ob die Ziele erreicht werden bzw. modifiziert oder neu formuliert werden müssen und ob die zur Zielerreichung eingesetzten Instrumente angemessen sind, ob das Programm bereits Wirkungen erzielt hat und ob nicht intendierte Wirkungen absehbar sind. Begleitende Evaluationen sollen vor allen Dingen handlungs- und steuerungsrelevante Informationen erzeugen, die die Auftraggeber in die Lage versetzen - falls notwendig - Maßnahmen zur Umsteuerung des Programms vorzunehmen. Adressat der Evaluation sind der Zuwendungsgeber (BMBF), der Projektträger (GSF) sowie der Strategiebeirat des Förderschwerpunkts.

Die Programmevaluation bezieht sich zwar nicht auf die Bewertung einzelner wissenschaftlicher Projekte und Institute und deren Leistungsfähigkeit. Für die Einschätzung des Programms „Sozial-ökologische Forschung“ und die Erarbeitung von Empfehlungen stellten jedoch die Gespräche mit den Projektnehmern/-innen sowie die Beantwortung der Fragenkataloge eine wesentliche und wichtige Grundlage dar.

Im Rahmenprogramm für den Förderschwerpunkt wurde festgelegt: „Ziel der Förderung ist es, sozial-ökologische Transformationsprozesse in wichtigen Handlungsfeldern zu untersuchen, die dafür notwendigen theoretischen und methodischen Grundlagen einer inter- und transdisziplinär angelegten Vorgehensweise weiterzuentwickeln, Entwicklungspfade, Szenarien, Modelle zukünftiger nachhaltiger Gesellschaftsformen und Lebensbedingungen aufzuzeigen sowie praktische, gut übertragbare Lösungskonzepte für eine zielorientierte Gestaltung des Transformationsprozesses in zentralen gesellschaftlichen Handlungs- und Politikbereichen vorzuschlagen“ (Rahmenkonzept „Sozial-ökologische Forschung“ 2000: 3). Mit dem Förderschwerpunkt soll das Potential an inter- und transdisziplinärer Nachhaltigkeitsforschung in Deutschland gestärkt werden; es zielt insbesondere auf die Förderung kleinerer außeruniversitärer Institute der Umweltforschung ab, die in dieser Forschung eine Art Pionierrolle übernommen haben.

Die Arbeitsgruppe ist der Auffassung, dass auch weiterhin grundsätzlich ein Bedarf an inter- und transdisziplinär angelegter sozial-ökologischer Forschung besteht. Die Arbeitsgruppe teilt die Grundannahmen und Ziele des Förderprogramms und empfiehlt eine Weiterführung für die vorgesehene Periode. Sie stimmt auch der Einschätzung zu, dass die hauptsächlichen Adressaten des Programms - kleine außeruniversitäre Institute in der Umweltforschung - hierzu wichtige Beiträge liefern.

Das Programm zeichnet sich insgesamt und in seiner konkreten Ausformulierung zur Infrastruktur-, Nachwuchs- sowie Projektförderung im Verbund durch hohe und vor allen Dingen sehr komplexe Anforderungen aus. So sollen die Projekte inter- und transdisziplinär angelegt sein, besondere Bezüge zu Praxispartnern aufweisen, Beiträge zu Methodenentwicklung und zum Genderaspekt aufweisen, darüber hinaus sind die Projektnehmer/-innen über die Projektarbeit hinaus auch noch in mehrere Querschnittsaktivitäten eingebunden.

Um das Programm erfolgreich weiterzuführen, empfiehlt die Arbeitsgruppe eine eindeutige Gewichtung der Zuwendungskriterien sowie eine Verdeutlichung der maßgeblichen Output-Kriterien, die letztendlich für den Erfolg des Programms stehen. Die Projektteilnehmer/-innen sollten aufgefordert werden, im Hinblick auf die zu bearbeitenden Problemdimensionen

Schwerpunkte zu setzen, diese zu begründen, um so ihrerseits eine reflektierte Komplexitätsreduktion vorzunehmen.

Auch unter Berücksichtigung des besonderen Forschungstypus der „Sozial-ökologischen Forschung“ mit seinen spezifischen Adressatenkreisen sollte der Verbesserung des „science impact“ bei den Begutachungskriterien der Projektanträge mehr Beachtung geschenkt werden. Dies betrifft u.a. die Eingebundenheit in die Scientific Community, die Teilnahme an wissenschaftlichen Diskursen, die Publikationsstrategie (interdisziplinär und praxisorientierte Zeitschriften, aber auch (internationale) Refereed Journals. In diesem Zusammenhang steht auch die Empfehlung bei der Infrastrukturförderung, die (internationale) wissenschaftliche Vernetzung bei der nächsten Ausschreibung in den Mittelpunkt zu stellen.

Es erscheint sinnvoll, das Programm weiterhin durch drei Förderinstrumente zu strukturieren. Als zusätzliches Förderinstrument wird für alle Programmelemente eine künftige fünfprozentige Basisfinanzierung der Institute vorgeschlagen, um ihre strategische Handlungsfähigkeit zu erhöhen, sowie die Einrichtung eines Flexibilitätsfonds in begrenzter Höhe zur Intensivierung der Vernetzungsaktivitäten. Durch diese Instrumente sollen insbesondere die Voraussetzungen für mehr Flexibilität und ein erhöhtes Innovationspotential geschaffen werden.

Infrastrukturförderung

Die Maßnahmen zur Förderung kleiner außeruniversitärer Institute sind wissenschaftspolitisch notwendig und sollten *in dieser Form* fortgeführt werden, da durch die Projektförderung identifizierbare Effekte und Ergebnisse erzielt werden können. Zudem erscheint zurzeit keine andere Form der Förderung realistisch. Die Anträge bezogen sich in der ersten Ausschreibung zu einem großen Teil auf das Thema „Methodenentwicklung“. Im Sinne der Stärkung einer (internationalen) Vernetzung der Institute, die auch zur Erhöhung des „science impact“ beitragen kann, sollte der Schwerpunkt bei der nächsten Ausschreibung auf Vernetzung gelegt werden.

Nachwuchsförderung

Mit der Nachwuchsförderung im Rahmen des Förderprogramms sind eine Vielzahl von ambitionierten Zielen verbunden: Neben methodischen und forschungsprogrammatischen Zielsetzungen, der Zusammenarbeit von Wissenschaftlern/-innen aus außeruniversitären Einrichtungen und Hochschulen in Nachwuchsgruppen soll zusätzlich die interdisziplinäre sozial-ökologische Forschung an den Universitäten gestärkt werden. Die Gesamtkonzeption der Nachwuchsförderung erscheint der Arbeitsgruppe zwar sinnvoll, aber nicht erfolgreich umsetzbar, solange die Universitäten nicht besser und verlässlicher in die SÖF-Nachwuchsförderung eingebunden werden. Die erfolgreiche Fortführung der Nachwuchsförderung setzt daher vor allem voraus, dass künftig eine gesicherte institutionelle Einbindung und Betreuung der Nachwuchswissenschaftler/-innen gewährleistet ist. Dies gilt für Doktoranden/-innen ebenso wie für Postdoktoranden/-innen.

Kurzfristig empfiehlt die Arbeitsgruppe, die Querschnittsaktivitäten für die Nachwuchsgruppen als Beteiligungsmöglichkeit auf freiwilliger Basis zu behandeln. Für die Sicherstellung eines erfolgreichen Abschlusses der Qualifikationsarbeiten im Förderzeitraum sollte ein Monitoring-System eingerichtet werden. Da die bislang in die Förderung eingebundenen Nachwuchswissenschaftler/-innen hoch motiviert erscheinen, empfiehlt es sich, ein verstärktes Monitoring mit dem Ausbau von Möglichkeiten der Zusatz- und Weiterqualifikation (Kompetenzbildung) zu koppeln.

Künftig sollte die Nachwuchsförderung auch mit der verbundförmigen Projektförderung vernetzbar sein, sofern die erforderliche inhaltliche Nähe von Verbundprojekt und Qualifizierungsvorhaben gegeben ist. Dabei ist darauf zu achten, dass die Qualifikationsstellen als ein eigenständiger Teil im Verbundprojekt identifizierbar sind und den Doktoranden/-innen und Postdoktoranden/-innen die Gelegenheit gegeben wird, konzentriert an ihrer Qualifizierung und mit der erforderlichen institutionellen Unterstützung und Absicherung zu arbeiten.

Projektförderung

Auch die verbundförmig angelegte Projektförderung ist mit einer Vielzahl von Förderkriterien konfrontiert. Zukünftig sollte im Sinne einer Transparenz der Gewichtung der Kriterien an erster Stelle bewertet werden, inwieweit ein inter- und transdisziplinärer Ansatz identifizierbar ist, der die erfolgreiche Bearbeitung eines an Problemfeldern der gesellschaftlichen Praxis orientierten Forschungsthemas erkennbar werden lässt. Angesichts des Anspruchs dieses Programmsegments, sozial- und naturwissenschaftliche Ansätze miteinander zu verknüpfen, und der hohen Dominanz der Sozialwissenschaften in den Projekten ist in Zukunft bei den Projektanträgen darauf zu achten, dass die Naturwissenschaften in themen- und sachadäquater Weise vertreten sind und damit auch der „State of the Art“ der Naturwissenschaften in ausgewählten Forschungsfeldern eingebracht wird. Mit dem Kriterium der Praxisintegration sollte künftig die Anforderung verbunden sein, Praxispartner aktiv und kontinuierlich in die Projektarbeit mit einzubinden. Da auch die übrigen Programmelemente von SÖF auf dem Prinzip der Projektförderung basieren und das Charakteristikum des als Projektförderung bezeichneten Programmteils darin besteht, die transdisziplinäre Forschung zu fördern, sollte dies künftig auch im Programmtitel unmissverständlich deutlich werden.

Die Arbeitsgruppe ist sich bewusst, dass die Entwicklung konkreter (Erfolgs-)Kriterien inter- und transdisziplinärer Forschung erst am Anfang steht. Die Kriterienentwicklung sollte verstärkte Beachtung finden und in diesem Zusammenhang die Ergebnisse des Projekts EVALUNET ausgewertet und in einer breiteren Öffentlichkeit diskutiert werden.

Organisation und Management des Förderschwerpunkts

Der Organisation und dem Management dieses Förderschwerpunkts mit seinen vielfältigen Maßnahmen und Aufgaben kommt eine besonders wichtige strategische Rolle zu. Die Arbeitsgruppe hat den Eindruck gewonnen, dass die Aufgaben engagiert und professionell bearbeitet werden. Bei der Fortführung des Programms ist insbesondere darauf zu achten, wie die einzelnen Maßnahmen und Aktivitäten im Verhältnis zueinander bewertet werden können, wie Synergieeffekte erzielbar sind und in welcher Form sicherzustellen ist, dass einer thema-

tischen Fokussierung in der Projektkonzeption und Durchführung sowie der Konzentration auf den erfolgreichen Abschluss von Qualifikationsarbeiten keine Hindernisse im Wege stehen.

Es wird angeregt, für die vielfältigen und komplexen Aufgaben der Projekte, insbesondere der Personalführung und des Forschungsmanagements, spezifische Weiterbildungsmaßnahmen wie Supervision und Coaching anzubieten.

Strategiebeirat

Für das Controlling und die Weiterentwicklung des Förderprogramms ist der Strategiebeirat ein besonders wichtiger Akteur, der in seiner Zusammensetzung die unterschiedlichen Adressaten und Interessengruppen der sozial-ökologischen Forschung gut abbildet. Um seine strategischen Beratungsaufgaben erfolgreich wahrnehmen zu können, sollte er sich stärker über den Stand der konkreten Projektarbeit und über die in deren Verlauf auftauchenden Probleme informieren, etwa in dem Sinne, dass regelmäßig bestimmte Projekte ihre Konzeption, Teilergebnisse oder Endprodukte vor dem Strategiebeirat präsentieren, einzelne Mitglieder Statusseminare besuchen oder Treffen des Strategiebeirats in geförderten Institutionen stattfinden. Die Weiterentwicklung des Förderprogramms sollte mit dem Strategiebeirat unter Hinzuziehung weiterer externer Sachverständiger vorbereitet werden.